Das Stereotype in den altdeutschen Predigten.

Mit einem Anhang: Das Predigtmässige in Otfrids Evangelienbuch.

Inaugural-Dissertation

die zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

nebst den beigefügten Thesen

mit

Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Universität Greifswald

Mittwoch, den 25. Februar 1903

mittags 12 Uhr

öffentlich verteidigen wird

Albert Hass, cand. phil.,

aus Stettin.

Opponenten:

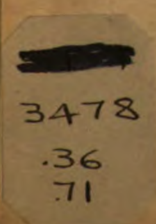
Herr cand. phil. Karl Dittmar,

Herr cand. phil. Jacob Schmitz.

Greifswald.

Druck von F. W. Kunike.

1903.




Digitized by Google

Die altdeutschen Predigten, aus denen sich am besten die religiösen Anschauungen und Stimmungen des Mittelalters erkennen lassen, verdienen auch in formeller Beziehung grössere Beachtung als sie bisher gefunden.

Der Untersuchung über das Stereotype in ihnen schicke ich eine Vergleichung mehrerer Predigten über dasselbe Thema voraus, um dadurch die allgemeine Haltung der altdeutschen Predigt zu charakterisieren und die Richtlinien für die eigentliche Arbeit zu gewinnen.

An der Spitze stehe ein Vertreter der häufigsten Art aus der festlosen Zeit des Kirchenjahres, an dem sich die Technik der altdeutschen Predigt leicht erkennen lässt, eine **Gleichnispredigt über den barmherzigen Samariter** (Luc. X, 23 fgg.) in vier von einander unabhängigen Bearbeitungen verschiedener Prediger, zuerst einer Weingartner in Wackernagels Altdeutschen Predigten Nr. XXXIX.

Nach einem kurzen Eingang (Z. 1—4), der im ermahnenden Tone die Lehre des Evangeliums (am XIII. p. Tr.) und seinen Verfasser angiebt, wird der Anfang des Gleichnisses (Luc. X, 30) nach der Vulgata von Homo - latrones angeführt. Daran schliesst sich unmittelbar die deutsche Wiedergabe des Textes, die aber keineswegs nur eine wortgetreue Übersetzung desselben, sondern eine wohlüberlegte und auf Allgemeinverständlichkeit abzielende Paraphrase bietet, wobei die Vorlage bald erweitert, bald umschrieben wird. Einige Beispiele mögen dies an den Versen 31, 34 und 35 zeigen.

Z. 7 fgg. Daz chom also, daz ain ewarte uz der alton e[1]) (sacerdos quidam) fur den selben wec gie und sah in chumberlichen ligen (viso illo). der fuor vur und cham haim und half im niht (praeterivit).

Z. 12 und salbeti (infundens) si im mit ole und mit wine.

Z. 16 swaz du im zeliebe tuost (supererogaveris).

Die Auslegung ist nicht nur äusserlich, durch eine neue Zeile mit roter Initiale, sondern auch durch eine überleitende Wendung, Z. 17, von der blossen Erzählung getrennt. Darauf folgt als das Kernstück der Predigt eine genaue Ausdeutung aller wichtigen allegorischen Züge der Geschichte:

Z. 19 fgg. der man, der von Jerusalem fuor hinze Jericho: Adam und und alles Menschengeschlecht, das wegen des ersteren Ungehorsam aus dem Paradiese (Jerusalem) in diese vergängliche Welt (Jericho) verstossen wurde.

1) Die Zusätze und Erweiterungen sind im folgenden durch gesperrten Druck hervorgehoben. In den darauf folgenden Klammern steht die Lesart der Vulgata.





Z. 21 fgg. die sachaere: die Teufel, durch welche der Mensch in Sünde fiel und so der himmlischen Gnadengüter beraubt wurde; die slege: die Sünden.

Z. 25 fgg. der ewart: das alte Gesetz, das dem Menschen nicht helfen konnte.

Z. 27 fgg. der man von Samaria: Christus, der um unsertwillen auf die Erde kam.

Z. 32 fgg. daz ole: der heilige Geist; der win: Christi süsse Lehre.

Z. 33 fg. daz pferit: seine Menschheit.

Z. 35 fgg. daz hus, da er den siechen in fuorte: die heilige Christenheit, in der mancher an der Seele Kranke gesund wird.

Z. 37 fgg. der wirt: ein jeder Lehrer der Christenheit, dem die Pflege der seelisch Kranken obliegt.

Z. 39 fgg. die zwene pfenninge: die zwiefache Liebe, zu Gott und dem Nächsten.

Z. 44 fg. wenne er her widir kumet: wenn Christus am jüngsten Tage zum Gericht kommt.

Nachdem schon der letzte Gedanke paränetisch zugespitzt ist Z. 45 fg., schliesst die Predigt, den Gedanken aufnehmend, mit einem Gebete um die ewige Seligkeit Z. 46 fgg.

Eine zweite Fassung steht in der Sammlung altdeutscher Predigten in der Leipziger Handschrift Nr. 760, deren grösseren Teil Leyser in seinen Deutschen Predigten des XIII.—XIV. Jh. veröffentlicht, und deren übrigen Text Schönbach in seinen Altdeutschen Predigten I. herausgegeben. Bei Schönbach findet sich unter Nr. 58, S. 124 fgg., diese zweite Predigt über Luc. X, 23 fgg.

Sie beginnt mit dem lateinischen Citat, Vers 23 Beati - videtis, dem nach einer kurzen Einführung unser herre saz mit sinen jungern zu einem male und sprach zu zin alsus, 124, 5 fg., die Übersetzung folgt. Dieser schliesst sich sofort eine erbauliche Betrachtung an: an disen worten muge wir wol merkin, wie her die heiligen aposteln vor gote sint, Z. 10 fgg., durch ihren ständigen Umgang mit dem Herrn. In der Paraphrase des Gleichnisses sind zum Zwecke grösserer Deutlichkeit dieselben Mittel der Darstellung angewandt, wie in der vorigen Predigt, nämlich Zusatz und Umschreibung. Besonders finden sich Zusätze zur Erklärung der Eigen- und Fremdnamen.

Z. 24 fgg. Jhericho: daz was in den alden geziten ein vil gut stat etc.

Z. 30 fg. levita: den wir heizin einen diaconum.

Z. 33 fg. Samaritanus: ein vremede man, der der lute niene was.

Ebenso wie in der Weingartner Predigt wird der Schluss von Vers 31 (praeterivit) durch und entet ime keine genade erweitert, ferner der analoge Schluss von Vers 32 (pertransiit) durch und enkarte sich niht an in. Gemeinsam ist beiden der Zusatz zu et videns eum do er do den vorwundetin

man sach so jemerlichen ligen, nur dass er in dem Weingartner Text beim Priester, hier beim Samariter steht. legis peritus wird durch ein wise jude, der die ee wol konde Z. 14 umschrieben.

Wie dort bildet auch hier ein besonderer Satz, S. 125, 5—7, der auf das Bedeutsame der rede hinweist, den Übergang vom erzählenden zum erklärenden Teil. Dieser enthält nachstehende allegorischen Deutungen, die nicht mit denjenigen der Weingartner Predigt übereinstimmen.

Z. 7 fg. der man, der von Jherusalem vur: unser Vater Adam, der wegen seines Ungehorsams aus dem Besitze der paradiesischen immortalitas und innocentia (Jerusalem) in ditz ellende (Jericho) vertrieben wurde. Dazu kommt hier die Deutung von Jerusalem: aneschowunge des vrides, daz vrone paradys.

Z. 16 fgg. folgt noch einmal eine Ausdeutung von Vers 30 bis Jericho auf den Sündenfall, wobei Jhericho als luna: mane: werlt gedeutet wird.

Z. 26 fg. die ubelin schechere: die Teufel, die als Mörder der Seele Adam und seine Nachkommen der himmlischen Güter beraubten. Z. 30 fg. die wunden und die grozin slege: die Hauptsünden.

Z. 35 fgg. der ewarte und der diaconus: das Gesetz Mosis, wodurch keiner dem andern helfen konnte.

Z. 40 fgg. der ware Samaritanus: unser Herr Jesus Christus, der in der Menschwerdung zu uns kam. Der Ortsname giebt dem Prediger hier Anlass zu einem Exkurs über die Belagerung Samarias durch Salmanassar IV. Reg. VI, 25 und die Stelle Joh. VIII, 48, sowie, in Übereinstimmung mit der Weingartner Predigt, zu der Verdeutschung von Samaritanus durch hutere 126, 26 fg.

Z. 37 fgg. deutet schon das Verbinden der Wunden auf die Mitteilung von Rat, Lehre und Trost, unter Berufung auf Matth. III, 2, giebt dann die Haupteigenschaften des Weines an, 127, 2 fgg. der win ist zanger und bizit uz daz vule vleisch und gründet darauf die Erklärung, dass mit dem Eingiessen des Weines das Strafen der Sünde durch den Herrn gemeint sei, während durch das Salben der Wunden mit dem ole die Begnadigung des Sünders ausgedrückt werde Z. 5 fgg.

S. 127, 10 fgg. sin phert oder noch allgemeiner sin vih: Christi heilige Menschheit. In engem Anschluss an den Text fügt der Ausleger dann noch hinzu, dass durch die Himmelfahrt Christus den Menschen aufs Pferd gehoben habe.

Z. 14 fgg. daz gasthus: die heilige Christenheit, die eine Herberge ist für die durch grosse Sünden Verwundeten.

Z. 19 fgg. Die Deutung des stabularius wird durch eine Frage eingeleitet, eine Darstellungsform, die in den Predigten häufiger angewandt wird: wer ist der gastmeister? Die Antwort lautet: daz ist der pabist, als

Nachfolger des ersten Gastmeisters, Petrus; im weiteren Sinne aber sind es auch die erzebischolve, andere bischolve und alle pristere, also auch die Lehrer der Christenheit.

Z. 32 fgg. die zwene phenninge: altes und neues Testament.

Durch die auch sonst in der Predigt viel gebrauchte Aufforderung Z. 36 fgg. nu sult ir ouch merken, waz daz bezeichene etc. eingeleitet, wird erst zu supererogare Z. 39 fgg. Fasten, Jungfräulichkeit u. ä. eine Erläuterung gegeben und auf grund dessen die Worte swaz so du gutis hir ober zume siechen getust allegorisch auf den Priester: Gastwirt bezogen, der sich für den seine Sünde bereuenden Sünder abmühen soll, um ihm daraus zu helfen, 128, 3 fgg. Weiterhin bestimmt der Prediger reddam genauer dahin, dass unser Herr ihm mit dem zehnfältigen Lohne d. i. dem ewigen Leben vergilt, und stellt, wie schon bei Vers 35, zur Erklärung von cum rediero zwei Fragen: Z. 8 fgg. wane tut er daz? Antwort: swenne her wider cumet und wane ist daz? Antwort: daz ist zume jungistin urteile, swenne etc., in der Antwort auf die letzte Frage mit der Deutung der Weingartner Predigt übereinstimmend.

Nach diesen Ausführungen weist der Prediger auf seine lange rede zurück und schliesst daran den einer Ermahnung gleichkommenden Ausruf vil seliclich, ob ir sie merkin wollit Z. 11 fg. Daran knüpft das Gebet an, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, dass die Zuhörer durch Befolgung des Gehörten mit Hülfe Jesu Christi das ewige Leben erlangen Z. 12 fgg.

Als dritte Bearbeitung desselben Themas kommt eine Predigt aus der Oberaltacher Sammlung der Münchener Hs Nr. 74 in Betracht, bei Schönbach II., Nr. 56. Wie die Weingartner beginnt sie mit einem deutschen Eingang, der hier aber nur auf den Anfangsvers, Luc. X, 23, vorbereitet. Dieser wird dann wie in der zweiten Predigt lateinisch citiert und zuerst wörtlich, dann frei, nämlich indirekt, sowie mit Umschreibung und Zusätzen, wiedergegeben 153, 1 fgg. So wird das specielle multi prophetae et reges zunächst durch das allgemeine die altherren, die vor gotes geburt waren etc. Z. 2 fgg. und nachher noch einmal durch manig rechtiu leut Z. 10 ersetzt, wie der allgemeine Satz voluerunt videre, quae vos videtis etc. durch die Paraphrase gerten, daz si mich in menschlichem pilde sahen, und daz heilig ewangelium auz minem mund horten, Z. 11 fg., unstreitig einen konkretern Inhalt erhält. Das Verständnis dieses Verses, insbesondere des doppelten Subjektes wird ferner dadurch erleichtert, dass der Prediger letzteres durch die Beispiele des Abraham, Esayas, Mycheas und David erläutert, Z. 13 fgg., und dem gegenüber den Vorzug der Jünger schildert, Z. 15 fgg. Der legis peritus, der hier als ein jude, der was golert und was im diu e chunt, Z. 23 fg., eingeführt wird, fügt der Frage des Textes noch die Zweckbestimmung hinzu: und daz mein nam geschriben werd da ze himel, wodurch derselbe Gedanke, den vitam aeternam possidebo enthält, mit

anderen Worten ausgedrückt wird, eine Art von Parallelismus, der nicht nur in der Paraphrase, sondern auch in der Predigt selbst häufiger angewandt wird, Z. 26. Vor Vers 27 giebt der Prediger an, weshalb Christus dem Schriftgelehrten gerade das Gebot der zwiefachen Liebe als Antwort erteilt Z. 28 fg. Nach demselben giebt er sofort die sich daraus für uns ergebende Lehre und Mahnung, die er mit der Wendung einführt: nu schul wir daz merchen an der minne des almechtigen gotes, da etc. Z. 32 fgg. Richtig trifft er den Sinn von volens iustificare durch: do wolt der jude, daz er die leut gut und heilich het gediubt Z. 40. Darauf folgt die Paraphrase des Gleichnisses, in die, abweichend von der gesonderten Behandlung beider Teile in den vorher besprochenen zwei Predigten, gleich die allegorische Erklärung eingeschoben wird. So heisst es unmittelbar nach Vers 30:

154, 6 fgg.: diser man, der da von Jerusalem fur, der bezaichent unsern vater Adam. Dann wird auch hier Jerusalem erklärt als ein beschauung des frides und der genaden und der ganze Vers auf Adam bezogen, der, ursprünglich zur Seligkeit im himmlischen Jerusalem, oder Paradies, geschaffen, infolge des Sündenfalls von da nach Jericho: daz ist diser toetlicher leip, Z. 16, verstossen wurde.

Z. 18 fgg.: die schacher, daz ist der tiufel und sein engel, durch die schon der erste Mensch in die Sünde gestürzt und damit zugleich die ganze Menschheit des Gewandes der Reinheit und Unsterblichkeit beraubt wurde, vgl. Schönbach I, 125, 13 fg., 28 fgg. in der zweiten Predigt. die slege bezaichent die sunde, von der die Seele, wie der Leib von den Schlägen, verletzt wird Z. 25 fgg.

Z. 35 fgg. der ewart und der ander pfaffe, eine Zeile vorher: ein levita, der juden pfaffe in der e, kommen hier weniger als Typen des alttestamentlichen Gesetzes in betracht, sondern weil sie zeigen, dass auch sie die Menschen nicht vor dem Verderben retten können, ja selbst den Weg der Sünden wandeln müssen.

154/55 wird Samaritanus zunächst dem Wortsinne nach als ein huter, 154, 41, gefasst, darauf als der heilige Christ, 155, 1 erklärt, der uns zum Heil vom Himmel gekommen.

155, 5 fg. Das Verbinden der Wunden wird wie oben S. 3 (Schönbach I, 126, 39) mit Matth. III, 2 in Verbindung gebracht. Dann wird, wie dort vom Wein, so hier vom Öl, ein erklärendes Charakteristikum genannt: daz ol ist senfte Z. 7 und das Eingiessen des Öls selbst mit dem Zusprechen von Trostsprüchen, Matth. III, 2, verglichen, wie bei Schönbach I, 127, 5 fgg., dagegen das Eingiessen des Weines in die Wunden mit der Bedrohung des Sünders in Matth. III, 10 Z. 7 fgg.

Z. 13 fgg. des heiligen Christes ros ist sein selbes leip, und das Aufheben des Verwundeten auf das Ross ist diesem Prediger gleichbedeutend

mit dem festen Glauben an die Menschwerdung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi.

Z. 17 fg. daz selb haus, daz ist diu heilig christenheit, nur wird das tertium comparationis hier darin erblickt, dass, wie das Vieh zur Fristung seines Lebens im stabulum Futter erhält, wir zum Fortkommen auf dem Wege zum ewigen Leben in der heiligen Christenheit mit dem Leib und dem Blut unsers Herrn gespeist werden.

Z. 23 fg. stellt, wenn auch nicht mit direkten Worten, die junger, die heiligen zwelfboten in Parallele mit dem wirt.

Z. 28. fgg. die zwen pfenning daz sint diu zwei urchunde, diu e und daz heilig ewangelium, die, Gottes Gepräge an sich tragend, von Christo seinen Jüngern eröffnet wurden. Dann wird erst direkt der wirt gedeutet als alle die, den diu heilig christenheit empfolhen ist.

156, 1 fg. erhalten die Worte swaz du mer derzu getust in der Übertragung auf die leraere den Sinn: swaz si da zu tunt (sc. zu dem alten urchunde und dem heiligen ewangelium) mit der hilf sant Pauls und ander lerer. Darnach wird auch hier der Zeitpunkt des lonens an daz iungiste urteil verlegt.

Dann nimmt der Prediger noch einmal den Text von Vers 35 fg. auf, fasst alle wichtigeren Züge des Gleichnisses zusammen und erweitert die Bestimmung des homo quidam, qui incidit in latrones bedeutend und in die ubel handeloten und in fur tot lizzen ligen etc. Z. 5 fgg. Die Predigt schliesst nach einem Rückweis auf Vers 37, worin der naechst noch einmal auf Christus, wegen seines Erlösungsleidens für uns, gedeutet wird Z. 11 fgg., mit dem Gebete: den schuln wir biten, daz er uns die waren minne geb, vgl. den Anfang der Weingartner Predigt, diu uns ze sinen hulden bring und ze den ewigen genaden. amen. So richtet sich auch hier das Gebet auf die Ewigkeit.

Die vierte Bearbeitung dieses Themas findet sich in einer Predigt in Grieshabers Sammlung Deutscher Predigten des XIII. Jh., I, 94 fgg. Eröffnet wird dieselbe wie die zweite Predigt mit dem lateinischen Citat von Luc. X, 23, dem, mit einem kurzen deutschen Eingang: Disiu wort sprach unser herre aines tages ze sinen iungern etc., die Übersetzung folgt. Gleich darauf stellt der Prediger zur Erläuterung von Vers 24 die Frage: Waz heten die wissagen in der alten e gern gesehen, auf die er antwortet: da heten si den gotes sun in siner menschhait gern gesehen. Diese Auffassung belegt er auch mit einem alttestamentlichen Citat, Jes. LXIV, 1, dessen lateinischen Wortlaut er, soweit es zum Verständnis nötig ist, anführt und in der Übersetzung den Schluss frei umgestaltet: daz wir dich mohten gesehen. In der weiteren Paraphrase wird meist erst der ganze Vers oder doch ein Teil desselben lateinisch angeführt und dann verdeutscht. Das ist der Fall mit den Versen 25, 28, 30, 34–37. Meist sind es direkte Reden, die der Prediger genau anführen zu müssen glaubte. Im einzelnen sei darauf hin-

gewiesen, dass legis peritus durch ain buochmaister, levita durch ain ewangeliger wiedergegeben wird. Als Beispiele für die Erweiterungen mögen die Stellen S. 95 dienen: und als du habest gelesen also tuo und wis ewiclich genesen (hoc fac, et vives), ferner der Parallelismus und zerscluogen in und wundeten in (plagis impositis), daz was ain haiden (Samaritanus), swaz du im gibest alder mit im ferzerest (quodcunque supererogaveris).

Der Schluss der Paraphrase wird durch die Worte daz sint diu wort des hailigen ewangeligen markiert, wie schon vorher der Beginn einer nicht mehr zum Gleichnis selbst gehörenden Gedankenreihe durch den Einschub und do unser herre also het gesait ain bispel, do spracher zem buochmaister kenntlich gemacht wird. Letzteres ist, was hier zusammen erwähnt sei, auch in den beiden vorigen Predigten geschehen, vgl. Schönbach I, 125, 1 fg., II, 156, 3 fg. Die eigentliche Predigt hebt mit einer Sentenz an, auf der auch die Einteilung des Folgenden beruht. In betracht kommen hier nur die zu Vers 30 gegebenen Erklärungen:

sich, swenne du die sunde tuost, so gast du von Jerusalem ze Jericho, worin der Prediger geschickt den Inhalt des Verses auf den Hörer anwendet. Dann giebt auch er die Deutung der Namen sowohl Jerusalems als auch Jerichos, für ersteres ain gesiht des vrides, für das letztere der mangel [1]) alder ain gebrest, so dass er schliesslich für Vers 30 setzen kann: daz ist, daz du von dem vrid wirst geworfen in den gebresten.

er chom under schacher: daz ist, daz du den tieveln wirst geantwurtet. Zum Verständnis wird ein Vergleich des Teufels mit dem Diebe gezogen und dies selbst wieder durch eine kleine legendarische Erzählung erläutert, wie solche oft in Predigten eingestreut wurden. die schacher zugen im ab sin gewant: daz ist, daz du aller diner guoter werch wirst beroubet Um die Beziehung dieser Erklärung zum Texte klar zu stellen, bedient sich auch dieser Prediger der Frage: waz ist daz gewant? um darauf die Antwort zu erteilen: daz ist anders niht wan diniu guoten werch, diu sint der sele gewant S. 96.

Von da an geht die Predigt nicht mehr auf das Gleichnis ein, sondern erläutert nur noch die vorangestellte Sentenz in der Hauptsache an der Geschichte Josefs, die im erzählenden sowohl wie im homiletischen Teile ähnlich wie das Evangelium behandelt ist, S. 97 - 99. Zum Schluss steht wieder ein Gebet, das sich nach Form und Inhalt mit den bisher erwähnten nahe berührt: und daz wir daz (sc. vrone himelrich) erwerben, des helf uns der vater und der sun und der hailige gaist. Amen.

Als Typus für eine besondere Art der **sermones de tempore,** nämlich für die **Festpredigten,** soll eine **Weihnachtspredigt** über Luc. II, 1 fgg. in mehreren Bearbeitungen zur Besprechung gelangen; zunächst in derjenigen,

---

1) Hs. 'man'.

die Leyser 46,13—54,29 aus der schon genannten Leipziger Hs. Nr. 760 abgedruckt hat.

Den Anfang bildet hier wieder ein lateinisches Textwort, Luc. II, 1 von exiit an, das in der gleich darauf folgenden Übersetzung zu describeretur den veranschaulichenden Zusatz zu ein see erhält, Z. 15. Sofort wird die Deutung dieses Verses gegeben: 46, 15 fgg. diz gelichnusse hat genumen der ewangelista von dem irdischen kunige zu dem himelischen kunige etc. Im Anschluss daran wird als Analogie zur Empfängnis der Maria die Aufbewahrung des Moses im Kasten herangezogen und im einzelnen ausgedeutet Z. 30—47, 15. Dann knüpft der Prediger wieder an den Text an und legt 47, 15 fgg. die beschribunge der werlde allegorisch aus, um durch ein auf das vorige bezügliches Gebet 20 fgg.: nu bittet, daz wir alle gescriben muzzen werden zu dem ewigen himelriche etc. einen vorläufigen Abschluss zu erreichen. Man ist versucht, mit Z. 24 fgg eine ganz neue Predigt anfangen zu lassen, da hier der Anfang des Evangeliums noch einmal lateinisch: Exiit — Augusto angeführt wird. Die darauf folgende sehr freie Paraphrase wird durch einen deutschen Eingang eingeführt, Z. 24 fg.: Lucas do er wolde beschriben die geburt unsers herren Jhesu Christi etc., die beschribunge wird erläutert als eine gemeine im Unterschiede von maniger sunderlichen vorher und in epischer Breite Vers 3 erzählt. Das primogenitum in Vers 7 giebt zu dem erklärenden Zusatz daz ist nach im keinen andern noch vor ime kein andern, 36 fg, Anlass, wie in demselben Verse pannis tuchen zu dem bezeichnenden Epitheton kranken Z. 37. Anschaulich wird die Schilderung weiter dadurch, dass der Prediger zu und leite in in eine krippe hinzufügt vor zwei noz, einen esel und ein rint. Unmittelbar geht er dann zur Betrachtung des bisher Erzählten über, und hebt in betreff der Zeit von Christi Geburt hervor, dass damals gerade grosser Friede geherrscht Z. 40 fgg., was er noch durch die erst lateinisch, dann deutsch angeführte Stelle Jes. II, 4 belegt, und dass nach einer Legende in der heiligen Nacht der Friedenstempel in Rom zusammengestürzt und daselbst ein Ölquell entsprungen, der in die Tiber geflossen sei, himmlische Barmherzigkeit, die auf Erden entspross, S. 48, 9 fgg. Mit der Aufforderung diz sult ir merken beginnt im Anschluss daran ein kleiner Exkurs über die Verschiedenartigkeit des Gebärens Marias und Evas, Z. 21 fgg., bis die Erklärung des Textes wieder Z. 41 fg. bei Vers 4 einsetzt und hier in lateinischen Sätzen als Bedeutung für 'Galylea' rota sc. condicionis humane vel rota varietatis mundane, für 'Joseph' sponsus ecclesie, für 'Maria' ecclesiam feststellt. Daraus gewinnt der Ausleger für Vers 4 den Sinn Joseph als ein prelat quam von Galylea zu Bethlehem, daz ist von dirre werltlicher iamerheit zu dem brote der heiligen engele S. 49, 2 fgg., und aus Vers 5 folgende Analogie zwischen Maria und der Christenheit: wie jene nicht durch Joseph, sondern durch den heiligen Geist schwanger wurde, so hat auch die Christenheit die guten Werke nicht von dem Prälaten,

sondern von dem heiligen Geiste Z. 4 fgg. Auch hierzu werden mehrere Belegstellen aus dem alten und aus dem neuen Testament lateinisch und deutsch angeführt. Von da wendet sich die Erklärung gleich zu Vers 7 unter Heranziehung von Jes. I, 3, Z. 17 fgg., mit folgenden Allegorien:

Z. 30 fgg. daz hoü in der krippen: die gebrechliche Menschheit, in der Christus seine Gottheit verbarg.

Z. 32 fgg. die krippe: der Altar, auf den der heilige Leib Christi zum Abendmahlsgenuss gelegt wird.

55, 2 der esel und der ochse: Heiden und Juden, aus denen sich die Christenheit gesammelt hat, was durch die Beziehung des Lasttragens auf den Druck des Gesetzes, bei den Juden, und der Sünden, bei den Heiden, sowie der Dummheit auf die religiöse Unwissenheit der Heiden erklärt wird Z. 36 fgg.

Durch Moraliter 50, 12, angekündigt, sind die folgenden Ausführungen der praktischen Paränese gewidmet, die, an die zweite Deutung von how: diz werltliche gut u. ä. Z. 25 fgg. anknüpfend, in den zweimal, 51, 37; 41t mit nu merke eingeleiteten Mahnungen, besonders 52, 3 fgg. und du sol, hine tun aller slachte suntliche dinch etc. gipfelt. Da noch der im Schlussgebet übliche Gedanke an die Ewigkeit zum Ausdruck kommt, könnte man damit die Predigt bereits für abgeschlossen halten. Aber es folgt ein neuer Teil, der wie die beiden vorigen mit einem lateinischen Citat, Vers 8 et pastores — vigili, und dessen Übersetzung anhebt. Daran schliesst sich auch hier unmittelbar die allegorische Deutung, worin die hirten als die prelaten erklärt werden, die bei treuer Seelsorge hoher dinch 52, 8 fgg., die gotes klarheit, als andere zu sehen bekommen, und die 4 Nachtwachen auf bestimmte Situationen im Leben des Erzhirten Jesu bezogen werden Z. 17 fgg.

Aus der weiteren Paraphrase sei nur der Parallelismus hervorgehoben, der in den Worten die hirten waren begriffen und bevangen mit grozer vorchte (timuerunt timore magno) sowie in dem himmlischen Lobgesang lob und ere Z. 15 fg. (gloria) dem almechtigen gote etc. zur Anwendung gebracht ist. Zur besseren Verbindung mit dem Gedanken von Vers 16 fügt der Prediger im folgenden zu dem einfachen dixit hinzu: do troste sie der engel 52, 2 fg., wie er Vers 12 vervollständigt: ir vindet da sine muter Mariam und Joseph und daz kint etc. 53, 6 fg. Dann giebt er auch gleich eine erbauliche Betrachtung, die mit nu merket eingeleitet wird Z. 8 fgg. Darauf folgt im Anschluss an Vers 13, der wie auch schon Vers 9 erst lateinisch, dann deutsch angeführt wird, zunächst ein Rückblick auf den durch Adams Sünde verursachten Unfrieden zwischen Gott und den Menschen und zur Erläuterung von hominibus bonae voluntatis eine durch Anschaulichkeit sich auszeichnende Erörterung über Wille und That Z. 23 fgg., besonders das Beispiel von der Quelle und dem Baume. Darnach stehen mehrere Ermahnungen, die ebenfalls an den Lobgesang der Engel ange-

schlossen sind, und von denen die erste Reihe 54, 13 mit den Worten beginnt: an dem engelischen sange soltu mensche merken, daz etc.: Aufforderung zum Lobe Gottes, die zweite Z. 20: nu mine vil liben ein igelich sech sich selben an etc.: Ermahnung zur Gottes- und Nächstenliebe. Den Beschluss macht ein wieder auf die Ewigkeit gerichtetes Gebet dar (sc. in daz himelrich) uns alle geruch zu brengene got, gotes sune, unser herre Jhesus Christus.

Als zweite Bearbeitung desselben Festtextes kommt zur Besprechung die Predigt aus der Oberaltacher Sammlung, Schönbach II, Nr. 6. Auch hier geht das lateinische Citat Luc. II, 1 Exiit — Cesare voran, dessen Paraphrase durch eine auf das Fest bezügliche Wendung: 16, 34 fg. In den ziten, do unser herre . . . unser menscheit an sich ruchte ze nemen eingeleitet wird. Dem Satze daz er (sc. ein cheiser ze Rome statt des bestimmten Augustus) alle die werlt hiez an schriben fügt der Prediger erklärend hinzu daz sie den Romern ein zins gaeben Z. 36, charakterisiert zu besserm Verständnis den Crinus als des Kaisers Ratgeber Z. 37 fgg. und erläutert in suam civitatem einmal durch das Wortpaar zuo seiner haubstat und zu seinem chunne 17, 2 fg., sodann durch einen ganzen Satz: swo sein wesen was, so muost er doch zuo siner haubstat chomen etc. Z. 4 fg. und endlich profiterentur durch einen längeren Exkurs darüber, wer den Zins gab Z. 5 fgg., was als Zins gegeben wurde Z. 8 fgg.: 5 Jahre einen goldenen und 5 Jahre einen silbernen phenninch, und endlich wofür der Zins gezahlt wurde: den gab man den rittern, so si urleug heten. Zu Beginn des letzten Teiles steht die Frage: wa tet man den zins? Z. 9 fgg. Zu Vers 4 bemerkt er: swie si arm waeren, so waren si doch des chunichlichen geslehtes und stellt dann wieder eine Frage: war umb chomen si dar? die er mit den Worten: daz si wurden angeschriben zu dem zins beantwortet. Darauf geht er unvermittelt zur Auslegung über, die zunächst die göttliche Vorsehung in der Wahl Mariens, Bethlehems und der Friedenszeit hervorhebt Z. 20 fgg. und dann die allegorische Beziehung zwischen Augustus und Christus: irdische und himmlische Herrschaft Z. 25 fgg., zwischen dem pfenninch und den zehen gebot Z. 29 fgg., zwischen der civitas und der heiligen christenheit Z. 35 fgg., zwischen David und Christ 18, 4 fgg. nachweist. Im letzten Falle bedient er sich auch der Worterklärung: David daz spricht in unser zungen ein hautstarcher man; er haizzet ain man des man gert Z. 5 fg. Für das erste wird dann die Besiegung Goliaths durch David und die Überwältigung des Todes durch Christus, für das zweite die Schönheit Davids und das sehnsüchtige Warten auf Christus in Parallele gestellt Z. 6 fgg. Bei Vers 7 wird nicht nur durch das Epitheton boesiu bei tuchlin Z. 18, sondern auch in einem besondern Satze auf die in Christi Geburt zu tage tretende Armut hingewiesen: der da rich was, der wart durch uns arm etc. Z. 18 fgg. Durch das folgende lateinische Citat et pastores erant wird deutlich wie in der ersten Festpredigt der Beginn eines neuen Teiles angekündigt. Die allge-

meine Ortsbestimmung in eadem regione des 8. Verses ergänzt der Prediger durch die Nennung einer ganz bestimmten Stelle, des Turmes Adar Z. 21 fg. und weist zur Würdigung von Vers 9, der Lichterscheinung des Engels, auf die Beispiele des Abraham, Moses und Daniel hin, die zwar auch Engelerscheinungen, aber keine so ungewöhnlichen gehabt Z. 25 fgg. Die uns angehende Bedeutung jener Klarheit besteht darin: daz uns damit gezaiget wart, daz er geborn waere, der die vinster der ungelauben von dem menschen vertriben solt etc. Z. 28 fgg Um den Sinn der Engelbotschaft zu entwickeln, fragt er erst: war umb sprach er do: uns ist heut geborn der hailer aller der werlt? und kommt dann, da die Nacht eine Bezeichnung der unfreude und widerwertichait, der Tag eine solche der freude sei Z. 40, zum Ergebnis, dass die nächtliche Geburt Christi das Kommen der gnade und freude 19, 2, in die vinster des ungelauben 18, 41, bedeute. Das gloria in excelsis deo in Vers 14 wird passend erweitert: lop si dem ewigen vater da ze himmel, der sinen hiligen sun hin ze erd hat gesant durch daz heil der menschen 19, 6 fg. Zur Erklärung von hominibus bonae voluntatis fragt er zuerst wieder: wer sint die gutes willen sint? und antwortet dann: daz sint alle, die an Christ gelaubent und sineu gebot erfullent etc. Z. 9 fgg. Wie in der vorigen Predigt wird dann zur Erläuterung von pax ein Rückblick auf den vor Christi Geburt zwischen Gott und Menschen herrschenden Unfrieden geworfen Z. 12 fgg. Den Schluss bildet ein Gebet um Bewahrung vor des Teufels listen: nu pitet den almechtigen got, der durch daz geborn wart, durch daz gemartert wart, daz er den menschen erloste, daz er uns in sinem dienst so gevesten, daz uns der tiufel mit dehainen sinen listen iht mer gevelle, dem schüllen wir hiute mit worten und werken widersagen.

Eine dritte Bearbeitung der Weihnachtsgeschichte findet sich in den Predigten des Priesters Konrad, Schönbach III, Nr. 2. Voran steht auch hier wieder das lateinische Citat: Exiit — Augusto, dann folgt eine kurze Einführung mit Angabe des Evangelisten 6,37 und eine breite Ausführung von Vers 1: in der selben zit, do was ein cheiser zu Rome, der hiez Augustus. dem selben cheiser hat unser herre des verhenget, daz er alle dise welte geweltiget unde betwungen hete als verre, daz im diu elliu diensthaft und zinshaft was. von danne so gebot och der selbe cheiser einen vride über elliu riche so grozzen, daz da vor noch sit nimmer mere dehein vride so grozzer niene wart uf dirre erde. unde gebot och derselbe cheiser als wite so diu riche waren allen die ellende waeren, daz die wider hein ze ir lande füeren, dannan sie bürtic waeren und da zeigeten ir chünne, unde daz man si da zuo dar an schribe und daz si mit den danne dem cheiser ir zins gaeben, einen guldinen pfenninc, da stuont des cheisers nam unde cron an . . . diz vil groz gebot, daz wart och do geboten über elliu dise riche, Z. 39—7, 16. Vers 2 wird Cirinus als grave und rihtaere in der gegen, diu da heizet Galilea (statt Syria) bezeichnet Z. 17 fg. In Vers 6 wird profiteretur auseinandergelegt in: daz si oh da ir chunne zeigeten, und daz si da zuo an geschriben wurden unde och dem cheiser ir zins gaeben. Dann wird Vers 7 non erat locus in diversorio zum Zwecke der An-

schaulichkeit ausführlicher gegeben do was diu stat elliu also beherberget von andern liuten, die och durch die selben angest dar chomen waren, daz si da bliben muozzen uf der strazze Z. 24 fgg. Statt des allgemeinen impleti sunt dies sagt der Prediger: do was diu here zit unde diu heilige naht chomen Z. 26 fg., worin man wieder den Parallelismus der Übersetzung bemerken kann. Zu crippe in Vers 7 macht auch er den Zusatz: da ir vihe da obe stuont Z. 30 fg. Dann geht er zu dem didaktischen Teile über, indem er aus den in Vers 7 erzählten Umständen folgert also demuetelichen wolt unser herre an dise welte chomen Z. 31 fg., was durch einen Hinweis auf den weg, die strazze, die armuot und das Fehlen des gemaches erläutert wird, beginnend mit der charakteristischen Wendung da sult ir allez sin gnade unde siniu grozzen tougen bi merken, daz etc. Z. 32 fg. Mit ähnlichen Worten wird die praktische Nutzanwendung eingeleitet: da bi so sult ir daz merken, daz im wariu demuot unde rechtiu armuot lieb ist und weiterhin die strazze und das ellende als Allegorie auf diesen lip erklärt. Am Schlusse steht auch hier wieder ein Gebet, das sich auf die Ewigkeit bezieht: nu von dem ellende dirre welte, da helf iu der war gotes sun gnaedeclichen von unde geb iu die ewigen haimuode durch siner heiligen gebürte willen Z. 39 fgg.

Der zweite Teil, mit der auf die Paraphrase hindeutenden Überschrift Item hystoria, knüpft durch einen Rückweis auf die demütige und geheimnisvolle Geburt Christi an das Vorhergehende an. Gottes Macht habe aber nicht verborgen werden können, denn im Augenblicke seiner Geburt sei am Himmel ein glänzender Stern erschienen und ein gar heiliger Engel vom Himmel als Bote auf Erden gesandt worden 8, 1—10. Die Ermahnung des Engels in Vers 10: ir sult niht erchomen (nolite timere) wird erweitert durch die Worte sunder ir sult iuch halt wol gehaben, wie auch evangelizo treffend doppelt wiedergegeben wird: wan ich sage iu zware diu vil trostsamen niuwiu maere, wan ich tuon iu daz kunt daz etc. Z. 12 fgg. Zu in civitate David wird in der Übersetzung dazz Bethleem Z. 14 fg. hinzugefügt, sowie vor invenietis der ganze Satz: swenn so ir choment hinz der stete etc. Z. 16 fg. Das einfache laudantium in Vers 13 erfährt folgende Erweiterung: die (sc. engel) gaben och alle des da urkunde daz ir herre, der ware gotes sun, geborn waere Z. 20 fg. Auf die Paraphrase der Verse 14—16, in der gloria durch lob und gnade Z. 22 wiedergegeben wird, folgt eine Erinnerung an diu grozze hohgezit, die ir hiute beget Z. 30, verbunden mit der Ermahnung, das Fest also zu eren als ir der ewigen geburt teilnüftic wellent werden Z. 31 fg., also wieder eine Beziehung auf die Ewigkeit.

Der dritte, Expositio überschriebene Teil enthält die allegorische Auslegung der vorhergehenden Abschnitte und beginnt mit einem Rückweis auf die Paraphrase von Vers 1, worin der mächtige Kaiser Augustus als ein Typus auf Christus, den himmlischen Kaiser, hingestellt wird, der mit der ladunge des heiligen glouben alle christen zungen in sinen dienst braht hat.

8, 36 — 9, 1, der grozze vride zur Zeit des Augustus weist auf Christus als den waren vridemann hin, der die alten unminne, die vor ihm entzwischen dem almehtigen got unde allem manchunne bestand, beseitigt Z. 2 fgg. Dieselbe Bemerkung fand sich in den vorigen Predigten bei Besprechung des in terra pax in Vers 14. Dass damals alle Leute in ihre Vaterstadt gehen mussten, ist dem Prediger ein sinniges Abbild von der Wiedererwerbung unseres alten erbes, des heiligen paradises, durch Christus Z. 8 fgg. Die Zugehörigkeit zur sippe (civitas) wird durch den Besitz von antlaz und Halten der christlichen e nachgewiesen Z. 15 fgg. daz buoch des Anschreibens daz ist diu gewizzene unde diu ordenunge der Menschen zum ewigen Leben durch den Herrn Z. 18 fgg. daz chunne bedeutet diu gemeinde unde diu gnozschaft der heiligen engel da ze himel Z. 21. Der guldine pfenninc versinnbildlicht das Lob, das die Seligen Gott darbringen, den sie immerdar mit seiner chunclichen chrone im Himmel schauen Z. 22 fgg.; dann wird noch der im ersten Teil angegebene Fall, dass den heimatlosen Fremden das Haupt abgeschlagen wurde: swelh ellender man dar under waere, der sin lant und sin chünne, da er von geborn waere, niht gezeigen chunde, daz man dem sin houbet abe schluege 7, 13 fgg., auf die Juden und Heiden bezogen, die durch ihren gottlosen Wandel die himmlische Heimat verleugnen Z. 32 fgg. Endlich läuft die Predigt aus in ein Gebet um Bewahrung vor dem Schicksal der letzteren: da behüete iuch gott vor und alle die christenheit durch siner heiligen gebürte willen, des mant in hiut mit dem gemeinen ruoffe des heiligen gelouben.

Als dritte Bearbeitung des Weihnachtsthemas folgt eine Predigt aus der Benedictbeurer Sammlung, Kelle, Speculum ecclesiae Altdeutsch S. 22 fgg. Zu Beginn derselben steht Ps. XCV, 11 in lateinischer Sprache. Seine Übersetzung wird durch einen auf das Fest bezüglichen Eingang eingeführt 22, 19 fgg.: wie groziu gnade uns an dirre naht komen si, daz kundet uns diu heilige scrift etc. Sofort schliessen sich erbauliche Betrachtungen über die rechte Vorbereitung auf das Fest an: nu megin sie vil fro sin, die sih nu gewarnet han etc. Sie gehen zu wirklichen Ermahnungen über 23,2 fg.: nu mine vil lieben, nu sehe unser ieglicher an sich selben wie etc. und nehmen zuletzt sogar Gebetscharakter an: von diu so bitet in (sc. Christum) hiute siner gnaden, daz er sine barmunge laze fur iwer sunde gen etc. Z. 8 fgg. Nach einer überleitenden Wendung: von disem tage, mine vil lieben, waer iu allen gnuoch zesagenne etc. Z. 12 fgg. kommt der Prediger zu der kurzen rede, für die er sich die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer erbittet Z. 14 fgg. Er schildert das feindliche Verhältnis zwischen Gott und Menschen vor Christi Geburt Z. 16 fgg., das die vorher besprochenen Prediger meist zu pax bei Vers 14 berücksichtigt, und geht von da durch Gal. IV, 4 zum Weihnachtsfest über, dessen Namen er erklärt Z. 23 fgg. Dann paraphrasiert er das Evangelium, indem er ähnlich wie seine Vorgänger Vers 1 durch einen Zusatz zu Augustus erläutert: dem hete des got geholfen, daz er alle dise

werlte hete zinshaft gemachet Z. 31 fg. und in Übereinstimmung mit der vorigen Predigt zu Vers 3 hinzufügt: swelche ir rehten herschefte niht vinden mohten, die wurden alle verlorn 24, 2 fg. Vers 4 vervollständigt er, indem er am Schluss als zweiten Grund hinzufügt: und was Bethlehem sin rehtiu houbetstat Z. 6 fg. Um Vers 6 recht eindrucksvoll zu machen, schickt er Ps. LXXXIV, 12 lateinisch nebst Übersetzung voraus 24, 10. Über Vers 7 teilt er gleich seine Reflexion mit: des erkom sih himel und erde, daz der herre der engele sih so gedeumuote, daz er an einem wege geborn wart etc. Z. 13 fgg., wozu sich auch in den andern Predigten Analogien finden. Vom zweiten Teile wird nur die Hauptstelle, Vers 14, mit einem besonderen Eingang: hint an dirre naht wart alrerst von himele der ware fride gekundet her in erde Z. 16 fgg. gegeben. Daran knüpft der Prediger eine Reihe von Ermahnungen: von diu sult ir hiute loben den almehtigen got, zu denen auch die mit der vorigen Predigt gemeinsame Deutung der rechten herschefte auf den almehtigen got oder der rehten houbetstete auf das himilische Jerusalem benutzt wird Z. 22 fgg. Dann wird auch wie in der ersten Predigt, vgl. oben S. 8, die Sage erzählt von dem Ölbach, der in der heiligen Nacht zu Rom einem Quell entsprang, und dieser auf die Jungfrau, jener auf Christus gedeutet Z. 25 fgg. Hierauf wird die Gemeinde aufs neue angeredet, die diesen Festtag würdig feiern soll Z. 32: lieben, disen tag, den hat got selbe geheret und gewichet mit siner heiligen geburte. Endlich fordert der Prediger zum Gebet auf: von diu so fliehet hiute . . . zuo der muoter der waren barmunge, ze miner frawen sande Marien und bitet si, daz si iuch hiute bringe ze den hulden ir trutsunes und in die gemeinde aller heiligen, daz ir den gotes lichenam hiute also enphahet, und disen tak also eret, daz ir den ewigen lip der mite verdienet 25, 6 fgg.

Es erübrigt noch, einen Typus für die **sermones de sanctis** zu gewinnen. Das Material dazu liefern mehrere Predigten **de St. Stephano,** zunächst die bei Schönbach I, Nr. 98. Am Anfang steht auch hier ein lateinisches Citat, Act. VI, 5, elegerunt — fide, das näheres über Stephanus angiebt. Darauf folgt ein Hinweis auf den Tag des Heiligen, des ersten merteraere 141, 20 fgg., und dann erst die Paraphrase des voranstehenden Verses. Zum Verständnis von Vers 9, wo von der Juden Feindschaft gegen Stephanus die Rede ist, sagt der Prediger: do er die juden do begonde zu berispene umme ir unrecht, wane sie ungeloubich warin unserm herren und der heiligen scrift Z. 24 fgg. und ersetzt die verschiedenen Namen der einzelnen Schulen geschickt durch die zusammenfassende Bezeichnung: die juden, di die scrift wol konden. Darnach setzt die Paraphrase erst wieder bei Act. VII, 54 ein. Zu dem Schluss dieses Verses: und grisgrammetin in an mit den zenden fügt der Prediger erklärend als die hunde hinzu Z. 29 fg. In Vers 57 findet sich ebenfalls ein selbständiger Zusatz: do vorhielden sie ir oren, uf daz sie is nicht gehorin mochtin, daz er in gesagte (continuerunt aures

suas) Z. 32 fg. Auch den folgenden Vers erweitert er durch eine antiquarische Notiz liefin zun steinen, die da lagin an einer bach, die heiz Zedron, und steintin in (lapidabant eum) Z. 34 fg. Das Verhalten des Saulus-Paulus erklärt er treffend durch den Zusatz: der was dannoch an dem ungelouben und duchtin, daz ers niht vollen genuog getete, ob er in steinte mit den andern. obdormivit im Vers 60 erläutert er durch der slaf enwas niht anders, wan daz er vil suzliche vorschiet von der werlde 142, 6 fg. Aus der Legende werden dann noch mehrere Züge beigebracht, die die Leiche des Heiligen betreffen, Bewahrung derselben durch die Engel, ihre Bestattung durch zwei heilige Männer und ihre Überführung zunächst nach Konstantinopel, dann nach Rom Z. 7 fgg. Durch die Wendung wen daz sult ir merken und wizzin macht er noch einmal auf die Bedeutung des Tages aufmerksam Z. 19 fgg. und zählt dann die Vorzüge St. Stephans auf, dass er der erste Martyrer, Fahnenträger bei den Martyrern im Himmel und Vorbild in der Feindesliebe sei Z. 22 fgg. Die Predigt schliesst mit einer Aufforderung, den Heiligen um seine Fürbitte zur Erlangung der Gemeinschaft mit Jesu Christi, also der ewigen Seligkeit, zu bitten: den rufit hute an, daz er euch helfe, wane erz wol getun mag, zu unserm herren Jesu Christo Z. 29 fg.

Als zweites Beispiel diene die Predigt der Oberaltacher Sammlung, Schönbach II, Nr. 7. In dem deutschen Eingang werden die beiden ersten der in der vorigen Predigt zum Schluss angeführten Vorzüge St. Stephans genannt und sein Schriftverständnis in den mannigfaltigsten Ausdrücken auf grund von Act. VI, 5; 10 gerühmt 19, 24 fgg. Wie der erste Prediger begründet auch dieser bei Vers 8 durch einen längeren Satz die Feindschaft der Juden gegen Stephan, Act. VI, 11 fgg.: wan der die worhait vestenot und den irretum der ungelaeubigen und der unsaeligen juden widerredet, dar umb begunden si in ze hazzen, wan sie gotes rich niht wirdich warn. Zu des sterbenden Stephan Gebet, Act. VII, 60, macht er den aus Christi ähnlichem Kreuzeswort entlehnten Zusatz si enwesten waz si taeten 20, 2 fg. Dann erst kommt Vers 56, nicht als Rede, sondern Bericht do sach er den himel offen sten 3 fg., um daraus die Lehre zu ziehen: da mit zeigt unser herre, daz er allen den hilffet, die dehain unsenft durch sinen namen lident 5 fg. Darauf werden wie von dem vorigen Prediger noch einmal die Verdienste St. Stephans aufgezählt, dass er der erste Martyrer gewesen, dass er Christo in seiner Feindesliebe nachgeahmt habe, sowie dass er durch sein Gebet die Bekehrung des Saulus bewirkt habe Z. 6 fgg. Darauf folgt die Aufforderung, den Tag dieses Martyrers besonders festlich zu begehen, zumal da ihm allein sieben Tote zu erwecken vergönnt worden Z. 16 fgg. und die Ermahnung: schuln in biten, ob er sinen vinten, die sin aechten und in stainten, ob er den antlozzes bat, daz er siner friunt, uns armer sundaere, die ze sinem dienst und ze sinem lob vil willich sint und berait, daz er uns antloz ze dem almechtigen got ruch zerwerfen. amen Z. 22 fgg. Zum Schlusse steht eine Notiz,

wie bei dem vorigen Prediger, über Bewahrung, Bestattung, Überführung und Wunderwirkung der Leiche des Heiligen und nochmalige Ermahnung ihn um seine Fürbitte anzuflehen: nu süln wir in hiute umb uns und umb die hiligen christenheit biten und ze boten senden Z. 38 fgg.

Als **dritte** Bearbeitung folgt aus der **Benedictbeurer** Sammlung die Predigt bei Kelle Spec. S. 29 fg. Wie bei der Benedictbeurer Weihnachtspredigt, vgl. oben S. 13, steht auch hier zu Anfang ein lateinischer Spruch, Matth. V, 44 Diligite — oderunt vos, worauf, wie in den beiden vorhergehenden Predigten, die Angabe des Festes folgt: mine vil lieben, hiute dulten wir die hochgezit des vil heiligen marteraeres S. Stephanes Z. 10 fgg. und, ganz wie in der Weihnachtspredigt, eine kurze Ermahnung, dem Martyrer nachzufolgen: nu suln wir dem nachvolgen, daz wir da uoben, wan er heiliger gotes trut aller kristenheit geben ist ze einem bilde 12 fgg. Dann werden die Verdienste des Heiligen aufgeführt und besonders, vgl. oben S. 15, seine Befähigung zur Predigt und Lehre Z. 14 fgg. Er habe vor den Aposteln die Martyrerkrone, die Deutung des Namens Stephanus: corona Z. 21 fg., erhalten, wozu noch ein lateinisches Citat mit Übersetzung und Deutung tritt Z. 24 fgg. Darauf wird die neutestamentliche Geschichte des Stephanus, Act. VI, 5, mit Ergänzung aus den vorhergehenden Versen berichtet Z. 27 fgg. Mit den Worten davon meget ir wol merken Z. 30 fg. und ir sult ouch merken wird die Keuschheit und Heiligkeit des Stephanus hervorgehoben. Auf die einleitenden Worte: von im spricht dise heilige schrift: Stephanus plenus gratia fuit etc. folgt die Paraphrase des Verses 8. Für den folgenden Vers steht das allgemeine: davon begunden si zewuotenne Z. 6 fg., vgl. oben S. 15. Darauf geht der Prediger gleich zu Act. VII, 58 über, das giebt ihm zu der Bemerkung Anlass: da dahte er wol an daz gotes gebot, als wir sprachen Matth. V, 44 etc. Z. 9 fgg. Wie der vorige Prediger durch Erweiterung des Gebetes des Stephanus an Jesu Kreuzeswort erinnerte, so führt auch dieser die Parallele zwischen Stephanus und Christus in ähnlicher Weise durch: der vil guote iunger sande Stephan nachvolgete dem vil guoten maister, dem heiligen Kriste etc. Z. 15 fgg. Auch hier wird erst jetzt Vers 56 als die Folge seines Martyrertodes berichtet Z. 20 fgg. und im Anschluss daran von seinen Wundern erzählt, darunter auch die Erweckung von sechs Toten erwähnt Z. 23 fgg. Daran reihen sich mehrere Ermahnungen zur Nachfolge des Martyrers, besonders in der Feindesliebe: von diu mine vil lieben, nachvolgen wir der triwen so heres iungers etc. Z. 26 fgg., minnen wir unser bruoder, als er minnete sine vinde Z. 29 fg. Daran schliesst sich der Gebetswunsch: daz wir hie garnen, daz wir mit im gekrouet werden in dem himelriche.

Zuletzt sei aus der bisher noch nicht berücksichtigten Ausgabe der **Regensburger** Predigtfragmente von K. Roth das dort S. 19 fg. stehende Bruchstück einer Stephanus-Predigt seinem Gedankengange nach mitgeteilt.

Leider fehlt der Anfang, jetzt beginnt sie mit einer Erläuterung von Act. VI, 5 plenum fide et spiritu sancto, die das letztere, ähnlich wie die Oberaltacher Predigt, auf die geistvolle Auslegung der auf Christi Geburt, Tod und Auferstehung hinweisenden Schriftstellen bezieht: elliu diu urchunde, diu da gescriben waren von unsers herren . . . geburte etc., diu offent er da etc., erklärt weiter in Vers 15: faciem eius tamquam faciem angeli durch die breite Ausführung: diu heilige scrift saget uns daz, daz sin antlitz ware so scone unt so liehte worden, sam er ain heiliger engel von himil ware, und geht dann gleich zur Paraphrase von VII, 55 fgg. über. Er verbindet aber diesen Text geschickt mit der vorhergehenden Rede des Stephanus, indem er für den Anfang von Vers 55 mit dem prägnanten plenus spiritu sancto folgende treffliche Umschreibung einsetzt: do der heilige gotes man also stuont in der grozen mandunge der tiefen rede etc. In Vers 56 ergänzt er filium hominis, was er vollständiger durch den heiligen gotes sun unt der maide sun, unsern herren Jesum Christum wiedergiebt, durch: den ir vil meintate iuden an daz cruce hinget. Besonders lebhaft und anschaulich schildert er die Erregung der Juden in Vers 57: sa bi dem worte, do bewunten die iuden iriu houpt, unt verhabeten iriu oren, daz si die marter unsers herren heten gehorte nennen (das letzte ähnlich wie in der ersten Predigt), wande si in in dem selben iare heten gemartert etc., deshalb wollten sie auch St. Stephans Lehre nicht anhören Z. 8. Vor dem Gebete in Vers 59 gibt er folgende Detailschilderung: do hub er uf siniu ougen unt sine hende hin ze got, zu minen geist fügt er dann noch unt min arme sele hinzu. Das zweite Gebet, Vers 60, leitet er durch die seine Bedeutung hervorhebenden Worte ein: dar nach bat er umbe sine vient unt umbe die ungetriwen iuden, die in da gemartert heten, und das eigentliche Gebet durch die Worte: nu virgib in ir missetat, die si an mir begangen habent. Wie schon der zweite Prediger obdormivit in Vers 60 besonders erklärte, vgl. oben S. 15, so giebt auch dieser dafür so verwandelt der heilige man von den wurfen unt unter den steinen disen lip. Nach einem nochmaligen Hinweis auf den Tag des Helden der Erzählung Z. 14 fordert der Prediger auf, diesen ze boten zu senden zuo dem heiligen Christus. Er begründet dies, wie die andern Prediger, mit den Verdiensten des Heiligen, dass er Herzog aller Martyrer sei und wie kein anderer seine Feinde geliebt habe Z. 15. Zum Schluss giebt er dem Vertrauen auf die Fürbitte St. Stephans Ausdruck: so scult ir im des vil wol getruwen, daz er iwer botscaft hiut werve fur den almahtigen got.

Diese Besprechung verschiedener Bearbeitungen derselben Predigtthemata hat nicht nur die Art der altdeutschen Predigt im allgemeinen kennen lehren, sondern zugleich die grösste Übereinstimmung in sachlicher und formeller Hinsicht gezeigt, so dass man auf bestimmte, allgemein verbindliche Gesetze und Formen für den Aufbau der altdeutschen Predigt zurückschliessen darf. Auf manche derartige ist bereits an einzelnen Stellen

hingewiesen worden. Im folgenden sollen nun alle diese stereotypen Züge an möglichst zahlreichen Predigten im Zusammenhange aufgezeigt und besprochen werden. Bei der Menge der erhaltenen Predigten, die unmöglich alle zur Untersuchung herangezogen werden konnten, erschien es geboten, sich auf zwei Gruppen derselben zu beschränken, die in jeder Beziehung als Typen der altdeutschen Predigten gelten können: die Weingartner Predigten (= WP) und die unter dem Namen Speculum ecclesiae Altdeutsch (= Spec.) von Kelle herausgegebene Sammlung Benedictbeurer Predigten. Erstere werden hier, soweit sie in Pfeiffers Altdeutschem Übungsbuch, Wien 1866, 182 fgg. abgedruckt sind, d. h. die Predigten vom I. bis XII. Sonntage post Trinitatis, nach diesem citiert (= Pf.), während von den noch übrigen 17 Predigten die des XIII. und XXII. Sonntags post Trin. nach Wackernagels Altdeutschen Predigten und Gebeten, Basel 1876, XXXIX—XL (= W.) und diejenigen vom XIV. bis XXI., XXIII. und XXIV. Sonntag post Trin. sowie von Octava Paschae und II. bis IV. Sonntag post Pascha unter Benutzung des Textes der Handschrift selbst (F. 55 der Königlichen Bibliothek zu Stuttgart nach Schönbachs Ausgabe desselben in Z. f. d. A. 28, 2 fgg. angeführt werden sollen (= Z.). Die Untersuchung schliesst sich eng an den Aufbau der Predigt an, indem das Stereotype

1) vor und in der Paraphrase,
2) vor und in der Homilie,
3) vor, in und nach dem Gebet

an Beispielen aus den genannten Predigten gezeigt und erläutert werden soll.

I. Das Stereotype vor und in der Paraphrase.

Bei der Predigt treten uns zunächst **die lateinischen Worte** entgegen, meist nur der erste Satz der betreffenden Perikope, in den WP. der Anfang des Sonntagsevangeliums, im Spec. gewöhnlich ein Spruch, der mit der Predigt nur lose zusammenhängt. In beiden Sammlungen finden sich freilich auch solche Predigten, in denen das Lateinische erst nach einer kurzen deutschen Einführung steht, so in fünf über Herrenreden, bezw. Gleichnisse handelnden WP. Pf. 187, 24; 188, 13; 189, 24 und W. XXXIX. 1 fgg., Z. 5, 6 fgg. Es fehlt ganz in den WP. dreimal Pf. 185, 16; 186, 4, 37; 190, 37. Im Spec. kommt das eine wie das andere sehr oft vor. Da die Texte selbst zu wenig Berührungspunkte unter einander aufweisen, gehen wir nicht näher auf sie ein, sondern treten sofort in den ersten Teil der Untersuchung ein, der **das Stereotype vor der Paraphrase** besprechen soll. Dieser Teil der Predigt mag der **Eingang zur Paraphrase** heissen.

In den WP. finden sich die folgenden Beispiele:

1. Pf. 184, 18 fg. sanctus Lucas seit uns hiute an dem hailigen ewan-

gelio, daz unsir herre den iudin ein bispel seite ze bezrunge der cristenhait, unt sprach also. Luc. XV, 4.

2. Pf. 188, 13 fg. sanctus Lucas seit uns hiute an dem hailigen ewangelio von unsirm herren, wie er ein bispel seite sinen iungern also. Luc. XVI, 1.

3. Pf. 189, 2 fgg. sanctus Lucas seit uns hiute an dem hailigen ewangelio, daz unser herre ze ainen ziten fuor zuo der stat zo Jerusalem. Luc. XVIII, 41 fgg.

4. Pf. 190, 17 fg. sanctus Marcus sait uns hiute an dem hailigen ewangelio, wie unsir herre ze ainen citen chom in ein lant. Marc. VII, 31 fgg.

5. Z. 4, 13 fgg. sanctus Lucas seit uns hiute an dem hailigen ewangelio, daz unsirn herren ze ainin ziten under den iudon ain furste hete zehuse giladin. Luc. XIV, 1 fgg.

6. Z 5, 27 fgg. sanctus Matheus seit uns hiute an dem hailigen ewangelio, wie unsir here ze ainen ziten saz an aime schef. Matth. IX, 1 fgg.

7. Z. 6, 14 fgg. sanctus Matheus seit uns hiute an dem hailigen ewangelio, wie unsir herre ze ainen citen seite sinen iungern ain bispel von ainem kunige. Matth. XXII, 2 fgg.

8. Z. 7, 9 fg. sanctus Johannes seit uns hiute an dem hailigen ewangelio von ainem kunige. Joh. IV, 46 fgg.

9. Z. 12, 2 fgg. sanctus Johannes seit uns hiute an dem hailigen ewangelio von unsrim herren. Joh. XVI, 24 fgg.

10. Pf. 189, 23 fg. ez seit uns sanctus Lucas hiute an dem hailigen ewangelio, daz unsir herre sinen iungern seit ain bispel. Luc. XVIII, 10.

11. Pf. 185, 16 fg. uns seit sanctus Lucas hiute an dem hailigen ewangelio, wie unsir herre stuont ze ainen ziten bi dem mer. Luc. V, 1 fgg.

12. Pf. 186, 37 fg. uns seit sanctus Marcus an dem hailigen ewangelio, wie unsirm herren nach volget ain michil menige in ainer wuoste ze ainen ziten. Marc. VIII, 1 fgg.

13. Z. 2, 3 fg. uns seit sanctus Lucas hiut an dem hailigen ewangelio, wie unsir herre ze ainen citen vuor zi Jerusalem. Luc. XVII, 11 fgg.

14. Z. 7, 32 fg. uns seit sanctus Matheus an dem hailigen ewangelio, wie die iudin ze ainen citen wolten versuochen unsrin herrin. Matth. XXII, 16 fgg.

15. Z. 3, 28 fgg. in dem hailigen ewangelio seit uns hiute sanct Lucas, daz unsir herre ze ainin ziten vuor fur aine stat. Luc. VII, 11 fgg.

16. Z. 5. 6 fg. in dem hailigen ewangelio seit uns hiute sanctus Matheus, wie die iudin ze ainen ziten chomen zuo unsirm herren. Matth. XXII, 35 fgg.

17. W. XL, 2 fg. an dem hailigen ewangelio seit uns hiute s. Marcus, wie unsir herre sinen iungern seite ain bispel von aime kunige. Matth. XVIII, 23 fgg.

18. Z. 10, 3 fgg. als uns sanctus Johannes hiute an dem hailigen ewangelio hat geseit, unsir herre seite sinen iungern ain bispel uns zebezzerunge unde allen leraren der christenhait. er sprach. Joh. X, 11 fgg.

Diese Beispiele lehren, dass wir es überall mit einem **formelhaften Eingang** zu thun haben, formelhaft im Haupt- wie im Nebensatze, mit nur geringen Abweichungen. Statt des gewöhnlichen seit zeigt sich einmal sprichet.

19. Z. 8, 19 fgg. sanctus Matheus sprichet hiute an dem hailigen ewangelio, do unser herre prediget ze ainin citen der welte sine lere. Matth. IX, 18 fgg.

In Predigten über **Redestücke** erscheint als Subjekt des Satzes unsir herre selbst statt des Evangelisten, der in einem Relativsatze genannt wird. Das Didaktische tritt hier im Gebrauch der Verba raten und leren hervor.

20. Pf. 184, 38 fg. unsir herre der almehtigo got ratet uns hiute veterlichen an dem hailigen ewangelio unde sprichet genaedichliche. Luc. VI, 36 fgg.

21. Pf. 187, 24 fg. uns ratit hiute unsir herre an dem hailigen ewangelio unde sprichet also. Matth. VII. 15 fgg.

22. W. XXXIX, 2 fgg. daz ratit uns unsir herre an dim hailigin ewangelio, daz uns sanctus Lucas zibezrunge geschriben hat und spricht also. Luc. X, 30 fgg.

23. Pf. 186, 4 fg. in dem hailigen ewangelio, daz wir hiute gelesin han, lert uns unsir herre. Matth. V, 20 fgg.

Nur einmal ist in einer derartigen Predigt das gewöhnliche seit in Verbindung mit sprichet beibehalten:

24. Z. 3, 10 fg. daz seit uns hiute unsir herre an dem hailigen ewangelio und sprichet also. Matth. VI, 24.

Wie in dem vorletzten Beispiele heisst es noch an andern Stellen wir lesen oder wir haben, indem die Prediger sich und ihre Zuhörer zusammenfassen.

25. Z. 9, 8 fg. wir lesin hiute an dem hailigen ewangelio, daz uns sant Johans geschriben hat von unsrim herren. Joh. XX, 24 fgg.

26. Pf. 182, 2 fg. wir lesin hiute an dem hailigen ewangelio, daz unser herre sinen iungern seit ain bispel von ainim richen manne. Luc. XVI, 19 fgg.

27. Pf. 183, 37 fg. wir habin hiute an dem hailigen ewangelio, daz unser herre sinen iungern sagite ain bispel von ainim herren. Luc. XIV, 16 fgg.

28. Z. 11, 15 fgg. wir habin hiute an dem hailigin ewangelio, daz uns sanctus Johannes vor gischriben hat. Joh. XVI, 5 fgg.

Von dem Hauptsatze hängt meistens ein Satz ab, der bei Erzählungsstücken gleich zum Texte überleitet, mit wie in den Beispielen 4, 11, 12, 13, 14, 16, mit daz in den Beispielen 3, 5, 15; der Hauptsatz mündet unmittelbar in den Text ein in den Beispielen 8, 19.

Bisweilen enthält der Nebensatz eine kurze **Inhaltsangabe** der folgenden Perikope, die in der Regel den Herrenreden entnommen ist, wie folgende Beispiele zeigen:

Pf. 186, 4, vgl. oben 23. in dem h. ewangelio . . . lert uns unsir herre, wie wir sin riche verdienen suln unde sprach zu sinen iungerin unde ze in allen, die sinen gelouben hant enphangen, also.

Z. 9, 8 fgg., vgl. oben 25. wir lesin . . . von unsrim herren, wie der sinen iungern erschain nach siner erstende und troeste si, da si bi andrin warin.

Z. 11, 15 fgg., vgl. oben 28. wir habin . . ., daz unsir herre sinen iungern sine schidunge von dirre welte tet chunt.

Z. 12, 2 fgg., vgl. oben 9. sanctus Johannes seit uns . . . von unsrim herrin, wie der sine iunger lerte, daz si in emizliche batin siner gnadin.

Vorangestellt ist dieser Nebensatz:

W. XXXIX, 1 fgg., vgl. oben 22. daz wir die warun minne hin ze gote und ze unsirm ebenchristen sulin han und im helfin sun uz allen noeten, daz ratit uns unsir herre.

Z. 3, 8 fgg., vgl. oben 24. daz wir gotis lere niht verdienen mugen, so wir der welte gezierde und ir gelust wellin volgin, daz seit uns unsir herre.

Eine ganz bestimmte Form nimmt der Nebensatz vor Gleichnissen an, wie aus den Beispielen 1, 2, 7, 10, 17, 18, 26, 27 hervorgeht. Dazu kommt noch:

29. Z. 3, 10, 11. unser herre seit uns hiute an dem hailigen ewangelio kurzlichen ain bispel. wol im, der da von gibezrit wirt und sprichet also. Joh. XVI, 21.

Im letzten Falle ist die sonst im Nebensatze stehende Formel zum selbständigen Eingang geworden, dadurch dass wie in den Beispielen 20 bis 24 für den Namen des Evangelisten der des Herrn selbst eintrat.

Stereotyp ist in diesen Nebensätzen ferner der adverbiale Zusatz ze ainen ziten, der statt einer genaueren Datierung der dem Hörer bekannten evangelischen Geschichte steht, wie in den Beispielen 3–7, 11–16, 19.

Endlich ist für den Eingang noch der Hinweis auf den Zweck der Predigt ze bezrunge bezeichnend, welche Angabe sich in den Beispielen 1, 18, 22 findet.

In den Predigten des Spec. dürfen wir, da sie überwiegend nichtevangelische Stoffe behandeln, nicht genau dieselben Eingangsformeln erwarten, es finden sich aber doch für die meisten von ihnen mehrere Beispiele.

23, 28 fg. wie diu geburt (sc. Christi) ergienge, daz saget uns daz heilige evangelium. Luc. II, 1 fgg.

37, 30 fg. wie daz lieht alrerst wurde geoffenet zetroste und zegnaden aller der werlte, daz saget uns daz heilige evangelium. Matth. II, 1 fgg.

53, 22. gehugen, waz uns daz heilige evangelium sage. Marc. XI, 1 fgg.

86, 25 fg. sanctus Lucas, der vier ewangelistarum einir, der seit uns, also wir e sprachin von disem tage. Act. II, 1 fgg.

89, 16 fg. also uns seit daz heilige ewangelium. Luc. I, 5 fgg.

An diesen Eingang, der entweder daz heilige ewangelium oder den Evangelisten, also nicht wie die WP. beides verbunden, als Quelle nennt, erinnert die Art der biblischen Anführungen:

8, 28 fg. wan also uns diu buoch sagent, do in (sc. Adam) unser herre . . . gisazti. Gen. II, 15 fgg.

48, 12 fg. der riche, dannin unser herre . . . in dem heiligen ewangelio seit. Luc. XVI, 19.

70, 32 fg. diu stat (sc. Ninnive), also uns diu buoch sagint. Jon. III, 3.

74, 30 fg. er (sc. Christus) kuit in dem heiligen ewangelio. Matth. V, 44 fg.

83, 6 fgg. die gygante, die wider got, alse uns diu here schrift seit, einin turn . . . zimberin woltin. Gen. XI, 4.

107, 16 fg. als uns diu buoch sagent, der (sc. Jesse) was vater (s. Davidis).

114, 27 fg. driu leben, als uns seit diu heilige scrift, sint in eineme lebenne.

184, 29 fg. als uns diu buoch sagent. 1. Cor. II, 9.

Neben diesen Beispielen, die noch reichlich vermehrt werden könnten, finden sich auch solche für die Variationen desselben Einganges.

74, 4 fg. also er selbi (sc. Christus), sprichit in deme heiligim ewangelio. Matth. VI, 21.

87, 34 fg. unser herre sprichet in dem heiligim ewangelio. Joh. XIV, 23.

123, 32. des gihet unser herre in dem heiligen ewangelio. Luc. XV, 10.

159, 5 fg. dannan sprichet daz heilige ewangelium, daz. Luc. XIX, 1 fgg.

37, 19 fgg. wie wir uns gehaben suln zedirre grozzen hochgezit . . . daz ratet uns der heilige wissage Esayas. Jes. LX, 1.

38, 18. iu ratet diu heilige scrift. Ex. XXIII, 15.

60, 25. daz ratet uns der almahtige got. Luc. VI, 37.

74, 13 fg. daz ratit uns got. Marc. XI, 25.

14, 9. man hat gelesn an dem heiligem ewangelio, daz hirte warn in dem lante. Luc. II, 8 fgg.

17, 15 fg. der heilige ewangelista s. Lucas scribit daz here ewangelium unde sprichet. Luc. II, 21 fgg.

119, 6 fgg. man list hiute in dem heiligen ewangelio, so der guote s. Matheus selbe screib, wi mimme trohtine volgeten sundige lute. Matth. IX, 10 fgg.

72, 19 fg. wie salic ouch die sin, die hie ir sunti claginț . . ., daz ist geschribin anim ewangelio. Matth. V, 5.

73, 30 fg. also da geschribin ist in ewangelio. Matth. VII, 7.

76, 7 fg. also ist geschribin an dem heiligim ewangelio. Matth. VI, 21.

93, 7. umbe daz ist an den buochin geschribin, daz etc. Matth. XVI, 19.

184, 5 fg. uns ist vore gescriben an den buochen. Eccles. VII, 3.

185, 1. von diu ist uns vor gescriben. Eccles. VII, 2.

85, 16 fg. an der heiligin scrift lesin wir daz, daz der heilige geist den zwelf botin zewir gegebin wart. Joh. XX, 22 fg.; Act. II, 1 fgg.

119, 6 fgg. vgl. oben.

122, 17 fg. daz selbe list man in dem heiligen ewangelio, daz ein wirt phlanzete einen wingarten. Matth. XXI, 33 fgg.

122, 31 fg. dannan list man in der heiligen scrift von eimme guoten einsidele.[1])

126, 16 fg. wir lesen an den buochen, wie min throtin eroffenot dem guoten sante Johannes manegiu tougenlichiu dinc, diu uns sante Johannes selbe giscriben hat. Dann folgt ein Bericht über Apoc. XII, 7 fgg.

127, 17 fg. man list hiute in dem heiligen ewangelio, wer die sin, und wie saelic die sin, die daran (sc. an daz himelriche) denchent und sich darzuo gerehtent. min trohtin sprichet selbe zuns. Matth. V, 3 fgg.

---

1) Es folgt eine Legende. 'heilige scrift' bezeichnet, ebenso wie 'diu buoch', vgl. S. 23, nicht blos 'scriptura sacra', sondern auch 'legenda sanctorum'.

129, 2. wir lesen an den buochen von sante Martines micheler guote.

165, 31. wir lesen an den buochen. III. Reg. VIII.

165, 17 fg. als Zacheus tet, von dem man e las in dem heiligen ewangelio. Luc. XIX, 4.

166, 24 fg. als der guote Zacheus tet, von dem man hiute list in deme heiligen ewangelio. Luc. XIX, 8.

Wenn auch diese Beispiele nicht alle im Eingange stehen, so zeigen sie doch, dass es ganz bestimmte Formeln für die Anführungen biblischer Stellen gab.

Regelmässig haben die Predigten des Spec. einen Eingang, der auf die verlesenen, lateinischen Texteswortc zurückweist, in folgenden Formen:

17, 14 fg. Nach Luc. 21: daz sint kurziu wort s. ewangelii unde sint iedoch tief.

55, 17 fgg. Nach Jes. LV, 7: mine vil lieben, daz sint diu wort unsers herren, diu er sprach durh den munt sines wissagen.

94, 10 fgg. Nach dem Spruche: Nimis honorati sunt amici tui etc. diu wort des heiligen wissagin, des hern Davidis, diu wort der obristin warhait, des vil heiligen geistis, habit ir virnomin, mine vil liebin.

131, 15 fgg. Nach einem auf grund von Ez. I, 10 gebildeten Spruche: durc den munt des heiligen wissagin, s. Ezechielis, vuoren disiu wort.

137, 7 fgg. Nach Joh. XV, 12: daz sint diu wort unses herren. er sprach zuo sinen iungeren.

141, 8 fg. Nach Luc. XII, 35: daz sint diu wort des heiligen ewangelii, damit der heilige Christ sine iungeren mante.

Mehr als in den WP. finden sich hier vor der Paraphrase kurze Inhaltsangaben der Perikope:

37, 30 fg.. Siehe S. 21.

55, 19 fg. Fortsetzung der oben angeführten Stelle: damit lerte er die sundare, wie si ze gotes hulden komen solten. er sprach. Jes. LV, 7.

98, 22 fgg. Nach Ps. CXI, 5: wie salic der si, mine vil liebin, der sich hie in dirre werelte ubir den armin erbarmit, daz hat wol eroffint s. David, der heilige wissage.

126, 16 fgg. und 127, 17 fgg. vgl. S. 22.

131, 15 fgg. Vor Ez. I, 10 fgg: mine viel lieben, von den geben des heiligen geistes sind gescriben ze bizeichenunge vier gevidertiv vihe als vogele etc.

139, 20 fgg. Nach Matth. X, 16 fgg: nu sculen wir bedenchen, mine vil lieben, wie unser herre, der almahtige got, sine iungeren sante in dise werlt etc.

167, 20 fgg. Nach Ps. XXXIII, 12: die suozzen lere, mine vil lieben, da wir iuch hiute mite wisen, mine vil lieben, die scult ir vil andahtlichen enpfahen, wan wir wellen iu hiute sagen, wie riche und arme die ewigen genade mugen erwerven.

Für den Eingang vor Gleichnissen bietet das Spec. folgende Stellen:

142, 22 fgg. do er sine iungeren lerte . . ., do seit er in vore als ein spel und sprach. Matth. XXV, 1 fgg.

142, 28 fg. diu wort seit unser herre den zwelf poten zeimme spelle.

Bisweilen spinnt sich der Eingang zu einer längeren Einleitung aus wie Spec. 13, 20 fgg., wo eine Betrachtung über den Sündenfall den Ausgangspunkt der Weihnachtspredigt bildet. In einer Septuagesima-Predigt Spec. 44, 8 fgg. spricht der Prediger zuerst sehr ausführlich über den Charakter der Zeit des Kirchenjahrs, ehe er 25 fgg. auf das im Anfangsspruche angedeutete Thema, die babylonische Gefangenschaft kommt. So geht Spec. 76, 2—31 der Predigt über Act. I, 4 fgg. eine an Matth. VI, 21 und Joh. XVI, 7 angelehnte Einleitung vorher. So giebt ferner Spec. 158, 21 fgg. das Fest der Kirchweih Anlass zu einer paränetisch gehaltenen Einleitung, die auch an einen Spruch, 1. Cor. III, 17, angeschlossen ist, erst 159, 5 fgg. beginnt die Paraphrase des der Predigt zugrunde liegenden Textes, Luc. XIX, 1 fgg. Endlich sei noch auf Spec. 157, 2 fgg. hingewiesen, wo bis Zeile 21 die geschichtliche Entstehung des Festes Allerheiligen berichtet und dann erst auf den Text, Matth. V, 8 fgg., eingegangen wird.

Sind diese Fälle in einer Zeit, wo Kürze ein Haupterfordernis der Predigt war, immerhin selten, so finden sich doch auch sonst in den Fest- und Heiligenpredigten, die in den WP. leider nicht vertreten sind, kürzere oder längere Eingänge über das Wesen und die Bedeutung des betreffenden Festtages.

25, 13 fgg. de nativitate domini. mine vil lieben, der grozen hochgezite, die wir hiute begen, der suln wir uns mit gaistlicher wunne froun, wan hiute erschinen ist der tak ainer niwen urlosunge.

29, 10 fgg. Stephanus. mine vil lieben, hiute dulten wir die hochgezit des vil heiligen marteraeres, s. Stephanus.

32, 23 fgg. Johannis Evangeliste. hiute ist diu vil here hochgezit, mine vil lieben, des vil heiligen boten s. Johannes evangelisten.

34, 28 fgg. de eodem. welchen gedingen ir sult haben ze dem gotes trute s. Johannes, des tac wir hiute begen, daz muget ir merken bi vil meniger ere, damit er in gezieret hat in himel und in erde.

37, 20 fgg. Epiphanie. wie wir uns gehaben suln ze dirre grozzen hochgezit, die wir hiute begen, daz ratet uns der heilige wissage Esayas. er sprichet. Jes. LX, 1.

61, 12 fgg. In sancto die Pasce. mine vil liebin, unser herri der almahtigi got, der hat uns hiute gebin eine grozzi gebe, disen hoczitlichen tac, der vron oster. an disime tage ist erstanden unser herri von deme todi etc.

76, 2 fgg. In ascensione Domini. hiute begen wir die wunneclichin tult unsirs herrin ufferte, hiute ist zestorit diu vanchnusse des mennischlichin geslahtis.

86, 23 fgg. In sancto die Pentecosten. mine vil liebin, ir schult wizzin, wie groz disiu hoczit ist, dannin alle hoczit, die man beget in der heiligin cristenheit, angenge habint.

89, 7 fgg. In nat. s. Johannis B. hiute, mine vil liebin, tultin wir die vleischliche geburt s. Johannis des toufares.

120, 14 fgg. Michaelis. diu grozze hohzit, mine vil lieben, disses tages,

diu ist ze tuldenne aller der heiligen christenheit von diu, daz disiu tult gesezzet ist ze lobe und zere der niun chore.

157, 2 fgg. De omnibus sanctis. von dirre heren hoczit sculen wir iu churzlichen sagen, wannen dirre tac ze lobe allen heiligen gesezzet wurde.

160, 26 fgg. De dedicatione. mine vil lieben, sit iuch min trohtin hinte hie gesamenet hat zuo der grozzen hochzit dirre heiligen chirchwihe.

Eine neue Form des Einganges, die hin und wieder schon in den angeführten Stellen zu bemerken war, besteht in der Aufforderung zum Hören der Predigt. Sie wird meist durch die Verba merken, vernemen, wizzen u. ä. gegeben.

8, 15: vor der Paraphrase von Jes. XXXV, 4 fgg. nu vernemt den trost, den er sinen boten bevalch. er sprach.

36, 22 fg.: vor Luc. II, 21 fgg. ir sult merken die maniger slahte gnade und meniger slahte rat des almehtigen gotes, der.

44, 8 fgg. mine vil lieben, ir sult waerliche wizzen, alse lange so wir in dirre werlte birn, so muozzen wir ellende sin.

70, 10 fgg. nu schult ir vernemin, wannin diu gewonheit erwuochse, daz wir in disim osterlichim zite vastin etc.

86, 23 fg. In sancto die Pentecosten. mine vil liebin, ir schult wizzin, wie groz disiu hoczit ist etc.

88, 13. Die Pentecosten. ir schult wizzin, waz wir hiute und alle dise wochi begen.

120, 25 fgg. Michaelis. nu scult ir merchen, wer der here engel si, der hiute so grozze von aller der heiligen christenheit geret wirt.

170, 14. nu merchet ir ritere, waz wir iu sagen.

171, 22 fgg. nu scult ir vernemen, mine vil lieben, eine vil michele not, diu uns chunftich ist an dem abgenge dirre werlde.

173, 15 fg. nu scult ir salige lute vernemen, wiegetaner wise sich der Antichristus wider die lute erheve.

174, 7 fg. nu mine vil lieben, nu scult ir vernemen, wer die sin, die deme Antichristo volgen.

Diese Form, durch eine Aufforderung oder Ermahnung die Zuhörer für die Predigt zu gewinnen, tritt uns auch sonst zu Beginn eines neuen Teiles entgegen, z. B.:

15, 8 vor Luc. II, 10 fgg. nu vernemet, wie er (sc. s. Gabriel) zuo den hirtin sprach.

23, 14 fg. vor der eigentlichen Predigt: nu sult aver ir die kurzen rede mit der krefte des heiligen geistes merken, daz si iu ze bezzerunge kome libes und sele. Vgl. S. 13.

45, 23 vor Ps. CXXXVI, 3 in der Homilie: nu vernemet ouch mere.

49, 2 vor der Erklärung von dies in 2. Cor. VI, 2: nu merchet ouch mere.

66, 12 vor einer Osterbetrachtung: nu vernemit, waz er (sc. Christus) getan habe.

84, 8 fg. wie chreftic er (sc. s. Petrus) . . von der chunfte des heiligin geistis wurdi, daz schult ir vernemin. Es folgt der kurze Inhalt von Act. IV.

111, 9 fgg. wie grozziu gotes chraft daz waere, daz er (sc. Christus) sich durc uns so verre deumuote, und wie durftec wir sines todes waeren, daz scult ir vernemen noch in der Einleitung zu einer Predigt über Joh. III, 14.

111, 35. nu vernemet, daz wir iu sagen, unmittelbar vor jener Stelle.

133, 11 fg. nu vernemet, vil liebe, noch ein ander bizeichenunge, in der Homilie vor einer neuen Allegorie.

134, 28. nu scult ir ouch mere merchen bei Einführung eines besonderen Textstückes, das gleich darauf allegorisch ausgelegt wird, Ez. I, 11.

135, 7 fg. nu vernemet, waz sint diu ufgeracten vetech leitet die Auslegung jenes Stückes ein.

137, 38. nu scult ir vernemen, waz er (sc. Christus) danach sprach. Es folgt ein neues Wort aus derselben Herrenrede, Joh. XV, 13.

141, 26. dise rede scult ir merchen vor der Ausdeutung der vorher paraphrasierten Stelle, Luc. XII, 36.

143, 4. nu merchet, daz wir iu sagen bereitet auf eine allegorische Auslegung von Matth. XXV, 5 vor.

168, 33 fg. diu wort des ewigen rihtares scult ir niht ungerne vernemen dient zur Einführung des 169, 3 fg. folgenden Spruches Jac. II, 13.

171, 3. disiu wort scult ir merchen vor einer längeren, zur Erläuterung der vorhergehenden Ermahnungen dienenden lateinischen Erzählung.

Da sich diese formelhaften Wendungen, wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, in der Regel beim Übergange zu etwas Neuem finden, so treffen sie oft mit einem Rückweis auf das Vorhergehende zusammen, was folgende Stellen zeigen mögen:

10, 16 fgg. nu habet ir vernomen diu zwei dinch . . ., daz der blintiu ougen ufgetan wurden unde der torn orn wurdin gehorente. nu schult ir vernemen. wie sie halz warin und stummen, in der Homilie.

115, 16 fgg. nu habet ir vernomen vil manige bizeichenunge von der heilecheit des heiligen chruces. nu scult ir merchen, wa von unser herre minnete den tot an dem heren chruce, in der Homilie.

157, 21 fgg. nu habet ir wol vernomen, warumbe dirre here tac gesezzet ist. nu scult ir vernemen, wie unser herre sine heiligen zuo im lat. Rückblick auf die in der Einleitung erzählte Geschichte und Hinweis auf den Bibeltext: Matth. V, 1 fgg.

172, 16 fgg. nu habet ir wol vernomen, wie er geborn wirt. nu scult ir ouch vernemen, wa er geborn werde in einer Predigt über den Antichristus.

Wie der Prediger in allen diesen Fällen zur Einführung dessen, was er sagen will, die Form der Anrede benutzt, so tritt er in anderen selber redend auf, in Wendungen, die mehrfach schon in früheren Beispielen vorgekommen sind. Hier mögen noch die folgenden angeführt werden:

52, 15. wir wellin iu sagin, wie ir den lip dwingen sult. Eingang zu einer rein paränetisch gehaltenen Predigt in Quadragesima.

110, 21 fgg. vil guoten lute, nu wellen wir iu sagen . . . von der bezeichenunge des heiligen crucis.

116, 27 fg. nu wellen wir iu churzlichen sagen von dem heiligen sancto Matheo.

164, 18 fgg. nu min vil lieben, nu wellen wir iu sagen von den vier mazzen (sc. des gotishuses), innerhalb der Predigt.

183, 13 fg. von diu sagen wir iu, wie ir viren scult, vor einer längeren Ermahnung zur richtigen Sonntagsfeier.

Nach diesem Excurs, der auch auf andere Teile der Predigt Rücksicht genommen, kehren wir zu dem speziellen Teile, dem Eingang zur Paraphrase, zurück, indem wir zuletzt noch auf eine Eigentümlichkeit hinweisen, die derselbe in vielen Predigten des Spec. hat; nämlich auf das **Gebet,** das der Prediger gleich im Eingang, entweder für sich oder für die Gemeinde spricht.

110, 21 fgg. vil guoten lute, nu wellen wir iu sagen, als verre so uns ruochet ze gebenne, der durc uns ruohte am dem cruce gemartert werden, von der bezeichenunge des heiligen crucis, und gedingen des ane got, daz iuch daz nehein tumpheit sol dunchen, daz wir iu bridigen etc.

160, 29 fgg. nune sculen wir daz niht lazzen, wir en sagen iu als verre so uns der heilige Christ ruochet zegebenne.

Für dieses Gebet, in dem der Prediger Christum um seinen Beistand anfleht, schreibt das Spec. sogar ein eigenes Formular vor, das 20, 18–27 unter der Überschrift antequam sermonem breviter dicat steht und schon durch seine Existenz, aber auch durch die Wendungen dignare domine Jesu Christe intueri etc. oder da sermonem rectum et bene sonantem in os meum ein Zeugnis für den stereotypen Charakter auch dieser Form des Eingangs ist. Für dieselbe mögen noch folgende Beispiele zeugen, in denen die 1. pluralis aber nicht wie vorher als pluralis maiestatis aufzufassen ist, sondern wie oben S. 13 nur andeutet, dass der Prediger, im Geiste mit der Gemeinde vereint, das Gebet verrichtet.

53, 17 fgg. nach Übersetzung des Eingangsverses heisst es: min lieben, nu enphahen wir hiute unsern herren von diu, daz er durh uns komen ist zeder marter. idoch suln wir e ubel gedanche uz unserm herzen vertriben . . . und beten inneklichen umbe uns selben und umbe alle kristenheit. Darauf folgt die Paraphrase des Evangeliums Marc. XI, 1 fgg.

130, 21 fgg. de quolibet sancto in communi. Nach einigen allgemeinen Worten über die Bestimmung der kirchlichen Feste beginnt Z. 15, wir sculn uns zeheiligen ziten vrouwen bereits eine Ermahnung, und Z. 21 das Gebet, wir sculn uns hiute bevelhen dem guoten sante N. und sculn in hiute ze boten senden hinze unserme herren, daz er uns helfende si etc. Dann folgt das Kernstück der Predigt von 130,25–131,10, wo erst das eigentliche Gebet steht.

91, 4 fgg. de sancto Johanne B. Nach einer kurzen Bemerkung über

das Fest und den Heiligen: des genadin suln ir iuch vil innechliche bevelhin, daz er minen trehtin ruoche ze bittin fur unsir sunde etc. bis Z. 19, wo das Thema der Predigt angegeben wird.

Wie in diesen Fällen das Gebet bereits in eine Ermahnung zum Beten übergeht, so sind es allgemeine **Ermahnungen**, die in folgenden Beispielen vorkommen:

23, 3 fgg. in vigilia nativitatis domini. nu mine vil lieben, nu sehe unser ieglicher an sih selben, wie wir gewartet haben der geburte unsers herren. mit guoten werchen etc. . . . von diu so bitet in hiute siner gnaden, ob ir im so niht gewartet habet, als ir von rehte soltet, iwerm urloser, daz er sine barmunge laze fur iwer sunde gen etc. am Schluss der Einleitung zur Predigt, die Z. 16 beginnt.

25, 17 fgg. de nativitate domini. hiute ist reht, daz wir ufheven unseriu herze, daz wir wirdecliche enphahen den unsern hailant.

29, 12 fgg. Stephanus. nu suln wir dem nachvolgen, daz wir da uoben, wan er heiliger gotes trut aller kristenheit geben ist ze einem bilde, unmittelbar nach der zu Anfang stehenden Angabe über den Heiligentag.

119, 4 fgg. Mathei. min trohtin git uns sundigen mennesscen michelen trost, daz wir nith sogetanes getuon, geriwet es uns von herzen, erne vergebe ez uns mit bezug auf das Evangelium Matth. IX, 10 fgg.

158, 29 fgg. im Anschluss an den Einleitungsspruch 1. Corr. III, 17: von diu, als verre so wir mugen, sculen wir arbeiten in simme namen, daz unseriu ougen sine manchraft iht erbelgen etc. kurz vor der Paraphrase des Evangeliums.

159, 3 fgg. von diu sculen wir arbeiten mit der gotes helfe, daz wir durc die ture des himelriches nach unserer hinverte vrolichen chomen.

175, 8 fgg. Nach einem einleitenden Satze allgemeineren Inhaltes: iedoch nesculen wir nit alanc ze sicher sin, daz wir durc sine barmherze unser sunde iht zcharte meren etc. bis 14, wo das Lateinische anfängt, das der folgenden Predigt zugrunde liegt.

184, 3 fgg. Ebenfalls nach einer allgemein gehaltenen Einleitung von diu lieben lute, minnet disen ungewissen richtuom niht zo harte, suochet den gewissen richtuom, den er iu selbe geheizzen hat. Dann folgt als Text ein Spruch Eccles. VII, 3.

Damit ist wohl erledigt, was über das Stereotype des Eingangs zur Paraphrase in den beiden Predigtsammlungen zu sagen ist. Wir gehen darum zum nächsten Abschnitte über, der **das Stereotype in der Paraphrase selbst** betrifft. Auch hier stehen zunächst die Beispiele aus WP., darnach die aus dem Spec.

Im allgemeinen kann man den Verfassern dieser Predigten nachrühmen, dass sie auf jede Weise bemüht waren, ihren Zuhörern durch eine angemessene Paraphrase das Verständnis des oft schwierigen Bibelwortes

zu erleichtern. Welche Mittel sie im besonderen dazu anwandten, soll an einer Reihe von Beispielen gezeigt werden. Zunächst werden solche aufgeführt, in denen ein Ausdruck der heiligen Schrift **durch einen erklärenden oder erweiternden Zusatz glossiert wird**:

W. XXXIX, 8 fg. Luc. X, 31. ut sacerdos quidam descenderet eadem via. daz ain ewarte uz der alton e fur den selben wec gie.

Z. 2, 10 fg. Luc. XII, 14. leprosi mundati sunt. do wurdin si grainet von ir siechtume.

Z. 2, 12 fg. Luc. XVII, 16. gratias agens. unt sagit ime groze genade, daz er gisunt worden was.

Z. 3, 32 fg. Zur Erklärung von Christi Wort und That in Luc. VII, 13 fg. diu selbe frouwe bat in umbe ir sun.

Um einzelne Züge der Textgeschichte anschaulicher zu machen und den Zusammenhang von Vers zu Vers zu verdeutlichen, werden dieselben breiter ausgeführt, z. B.:

Pf. 188, 19 fg. vor Luc. XVI, 3. do der schaffener daz vernam, daz im sin herre also tuon wolte, er gidahte in sinem muote.

Pf. 190, 20 fg. nach Marc. VII, 32 zu Vers 33 überleitend: des gewerte er sie.

W. XXXIX, 9 zu praeterivit Luc. X, 31 der fuor vur und cham haim.

W. XXXIX, 15 vor der Rede Luc. X, 35, dieselbe vorausnehmend: und enphalch im den siechen flizzichliche und sprach zuo im etc.

In derselben Absicht treten hin und wieder zum Verbum oder Substantivum charakteristische Beifügungen:

Pf. 182, 13. der riche man ruofte zuo im iaemerliche Luc. XVI, 24.

Pf. 189, 37 fg. irbarme dich ubir mich armen sundaere Luc. XVIII, 13.

W. XXXIX, 9. der ewarte . . . sach in chumberlichen ligen Luc. X, 31 (sacerdos viso illo praeterivit).

Z. 12, 2 fg. unt sagit ime groze genade: Luc. XVII, 16 (gratias agens)

Z. 4, 20. und machet in gesunt an der wile Luc. XIV, 4 (ipse vero sanavit eum).

W. XL, 13. do bat er in guotliche Matth. XVIII, 29 (et . . . rogabat eum).

Noch besser lässt sich das Geschick des Predigers an der Art seiner **Umschreibungen** erkennen. Pharisäer ersetzt er durch sachlich entsprechende Ausdrücke:

Pf. 186, 7 fg. ir gedienent gote baz danne die furstin unt die lerer der iudin habint getan. Matth. V, 20 (nisi abundaverit iustitia vestra plus quam scribarum et Pharisaeorum).

Pf. 189, 28 fg. der aine duhte sich ein rehter man. Luc. XVIII, 10 (unus Pharisaeus).

Pf. 189, 30. der ain der sich da rehtir duhte, der sprach in sinem gebete. Luc. XVIII, 11 (Pharisaeus . . . apud se orabat).

Pf. 190, 2 fg. der sich da reht duhte, bizaichint die iudin. Luc. XVIII, 10 (Pharisaeus).

Z. 4, 14 fg. daz unsirn herren . . . under den iudon ain furste hete ze huse giladin. Luc. XIV, 1 (cum intraret Jesus in domum cuiusdam principis Pharisaeorum).

In diesem Falle genügte das einfache under den iudon, weil dasselbe in Verbindung mit dem folgenden ain furste die geläufige Bezeichnung für Pharisaeus ergab. Ganz allgemein werden dieselben endlich noch genannt:

Z. 7, 32 fg. wie die iudin ze ainen citen wolten versuochen unsrin herrin. Matth. XXII, 15 (tunc Pharisaei consilium inierunt, ut caperent eum in sermone).

Hierhin gehören auch die **freien Übersetzungen** solcher Stellen, die den Zuhörern ohne Umschreibung nicht verständlich waren, z. B.:

Pf. 182, 5 fg. der vlaiz sich richer wat unde alle tage wirtschaft. Luc. XVI, 19 (qui induebatur purpura et bysso et epulabatur quotidie splendide).

Z. 4, 15 fg. do sach er ainen siechen menschen, der was zerblan von der wazzersuht. Luc. XIV, 2 (et ecce, homo quidam hydropicus erat ante illum).

Z. 4, 17 an dem selben tage was der iudin vierretac nimmt aus der Frage des Herrn das sabbato Luc. XIV, 3, erklärend vorweg.

Z. 4, 19 fg. do hiez er den siechen menschen hin zuo im gen. Luc. XIV, 4 (apprehensum sanavit eum).

Z. 6, 18 fg. unt si chomen alle, die er hete giladin dar zuo, daz verseiten si ime: kurze Zusammenfassung für die speziellen Angaben in Matth. XXII, 5 (illi autem neglexerunt et abierunt, alius in villam suam, alius vero ad negotiationem suam).

W. XL, 5. do er an der raitunge saz. Matth. XVIII, 24 (et cum coepisset rationem ponere).

W. XL, 12. den viel er ungezogeliche ane. Matth. XVIII, 28 (tenens suffocabat eum).

W. XL, 20. do hiez er in vahin und werfin in ain cherchaere. Matth. XVIII, 34 (et . . . tradidit eum tortoribus).

Sogar die **direkte Rede** hat oft der Deutlichkeit wegen Zusätze erhalten, z. B.:

Pf. 184 fg. wir suln irbermhercich sin hin ze unsirim ebinchristen. Luc. VI, 36 (estote ergo misericordes).

Pf. 185, 20 fg. do hiez er die vischare, daz si daz schef unt daz nezze beraitin uf den se. Luc. V, 4 (laxate retia vestra in capturam).

Pf. 185, 24 fg. nu wil ich in dinem namen min nezze biraiten uf die vischwaide. Luc. V, 5 (in verbo autem tuo laxabo rete).

Pf. 188, 20 fgg. ia herre, waz maht ich nu getuon, daz mir daz beste

waere . . . ainez dunkit mich doch daz beste, daz mines herren lute ir dienest halbiz laze. Luc. XVI, 3 fg. (quid faciam . . ? scio, quid faciam, ut . . recipiant me).

Pf. 189, 5 fg. unde irchandistu die genado . . , so wider fuore dir saelichait ergänzt den verschwiegenen Nachsatz Luc. XIX, 42 (quia si cognovisses et tu, . . . quae ad pacem tibi).

Pf. 189, 34. alse dirre sunder ist, der bi mir stat. Luc. XVIII, 11 (velut etiam hic publicanus).

Pf. 189, 39 fg. des endet der andir niht, wan er irwarp da guotis niht. Luc. XVIII, 14 (descendit hic iustificatus in domum suam ab illo).

Pf. 190, 11 fgg. swer sich in dirre welte fur nimit mit hochverte und mit ubirmuote, der wirt genidirt an der sele. swer sich aber nidirt in dirre welte durch got, der wirt gehoehit in dem himelriche. Luc. XVIII, 14 (omnis qui se exaltat, humiliabitur, et qui se humiliat, exaltabitur).

Z. 3, 11 fg. ez en mac nieman zwain herren zi danchenne gidienen wol. Matth. VI, 25 (nemo potest duobus dominis servire).

Z. 5, 10 fg. magister, sage mir, welh gibot in der alton e allir groeste si. Matth. XXII, 36 (magister, quod est mandatum magnum in lege?).

Z. 5, 11 fgg. du solt minnen dinen schepher den almehtigen got ainvaltichliche mit luterem herein. Matth. XXII, 37 (diliges dominum deum tuum ex toto corde tuo).

Z. 7, 3. ir ist vil, die zuo dem himilriche geladit sint. Matth. XXII, 14 (multi sunt vocati).

W. XL, 8 fg. ich wil dir gerne geltin. Matth. XVIII, 26 (et omnia reddam tibi).

Z. 8 3 fg. wes daz insigel waere, daz daran gibraehin waere. Matth. XXII, 20 (cuius est imago et superscriptio?).

Z. 8, 23. nu bitte ich dich diner genaden, daz du dar chomist. Matth. IX, 18 (sed veni).

Z. 10, 24 fg. diu (schaefel) welle er bringen zuo den schafen in sinen schafelstal. Joh. X, 16 (et illas oportet me adducere).

Wenn es die Deutlichkeit fordert, wird sogar — und zwar nicht selten — der **ganze Wortlaut der Rede durch Umschreibung** geändert, z. B.:

Pf. 186, 10 fgg. allez, daz si gote gidienent unt den liuten ze liebe getuont. daz tuont si niwan ze gesihte der welte. Matth. XXIII, 3 (omnia opera sua faciunt, ut videantur ab hominibus).

Pf. 186, 14 fg. in wirt anders lones niht gegebin niwan da si nach dienunt interpretiert treffend den Sinn von Matth. VI, 2 (receperunt mercedem suam).

Pf. 186, 17 fgg. swaz wir gote gedienen unde armen liuten in sinem namen ze guote getuon, daz suln wir diemutichliche unt ainvaltlichen durch got tuon unde niht durch der welte ruom giebt ohne Bild den Inhalt von Matth. VI, 3 wieder (nesciat sinistra tua, quid faciat dextera tua).

Pf. 187, 26 fg. undir dem gewande tragent si wulfiniu herzen. Matth. VII, 15 (intrinsecus autem sunt lupi rapaces).

Pf. 188, 17 fgg. do sprach der herre, er wolte ime den gewalt nemin, wan er enwaere im dehein frome da zuo drückt kurz und positiv den Sinn von Luc. XVI, 2 aus (et ait illi: quid hoc audio de te? redde rationem villicationis tuae, iam enim non poteris villicare).

Zu Pf. 188, 22 fg. Luc. XVI, 4 vgl. S. 30.

Pf. 189, 5 fg. unde irchandistu die genade, diu dir hiute zuochunftig ist bezeichnet konkreter, was Luc. XIX, 42 allgemein ausdrückt (quia si cognovisses et tu, et quidem in hac die tua, quae ad pacem tibi).

Pf. 189, 38 fg. furwar sage ich iu, daz ir der sundige man da gestuont aller siner sunden ane ist eine passende Auslegung von Luc. XVIII, 14 (dico vobis: descendit hic iustificatus).

Z. 12, 3 fgg. er in muoze alle zit aim holder herze tragin, danne dem andirn. dem ainen dienet er immer gerne und wartit im baz, den er dem andren tuo drückt durch Vergleichssätze mit synonymen Verben dasselbe aus, was Matth. VI, 24 durch paarweise Gegenüberstellung von Verben mit entgegengesetzter Bedeutung thut (aut enim unum odio habebit et alterum diliget, aut unum sustinebit et alterum contemnet).

Z. 5, 16 fg. swer diu gibot ze rehte bihaltit, der hat irvollet die e unde ist bihaltin an der sele wendet den Text auf das religiös-sittliche Leben an: Matth. XXII, 40 (in his duobus mandatis universa lex pendet et prophetae).

Z. 17, 7 fgg. du vercherist ouch dihain giriste niht durch liebe noch durch laide ersetzt durch eine von der sinnlichen Anschauung hergenommene Redewendung, was Matth. XXII, 16 abstrakt giebt (et non est tibi cura de aliquo, non enim respicis personam hominum).

Z. 9, 27. und gruozte si guotliche charakterisiert Christi Wort Joh. XX, 26 (pax vobis) richtig als das, was es bedeutet.

Z. 11, 4 fg. vor den froudin, daz si die burde hat ab ir geleit bleibt mehr in dem durch das Vorhergehende nahe gelegten Bilde von der Geburt als einer schweren Last wie Joh. XVI, 21 (propter gaudium, quia natus est homo in mundum).

Sehr oft wählte der Prediger für einen dunklen oder wichtigen Ausdruck der Bibel zwei Synonyma, z. B.:

Pf. 183, 19. du solt gedenken, daz du liep unde genade hast gehabt. Luc. XVI, 25 (recordare, quia recepisti bona).

W. XL, 10. und liezen ledic siner gulte und aller siner schulde. Matth. XVIII, 27 (et debitum dimisit ei).

Z. 11, 2 fg. daz wip, so si ain kint gebern sol, so ist si trurich und unfro. Joh. XVI, 21 (mulier, cum parit, tristitiam habet).

Z. 4, 32 fg. de han wir danne lop und ere. Luc. XIV, 10 (tunc erit tibi gloria).

Z. 11, 21. ez ist iu nuzze und guot Joh. XVI, 7 (expedit vobis).

In derselben Weise verfährt auch der Verfasser des Spec., um seinen Zuhörern das Verständnis des Textes zu erleichtern. Auch er macht an schwierigen Stellen **Zusätze**:

14, 1 fgg. nu ist erschinnin diu gnade und diu mennischeit unsers heilantis, war got und war mennisch, nivechet von deheinin guotin werchen (apparuit benignitas et humanitas salvatoris nostri non ex operibus).

86, 27 fg. do ervullit wurdin die vinfzic tage von der urstende unseres herrn. Act. II, 1 (dum complerentur dies pentecostes).

89, 17 fg. ein ewart was in des kunigis Herodis ziten in der alti n e undir den iudin. Luc. I, 5 (fuit in diebus Herodis, regis Judaeae, sacerdos). 20 von des bischolfis Aaronis geslahte (de filiabus Aaron).

100, 3 fgg. zeware ich wil iu sagen, si habent hie in disme lebenne ir lon enphangen. Matth. VII, 2 (amen dico vobis, receperunt mercedem suam).

116, 33 fgg. da sach Christus sizzen . . . s. Matheum zeiner wehselbenche, da er vil michel guot under habete. Matth. IX, 9 (vidit hominem sedentem in telonio Matthaeum nomine).

117, 3 fg. wird zur Erklärung von Matth. IX, 10, wo Christus mit vielen Zöllnern zusammen in einem Hause isst, vorausgeschickt: do bat s. Matheus unseren herren, daz er mit ime ruohte enbizzen, des gewert er in.

117, 4 fgg. giebt als Grund für das zahlreiche Erscheinen von publicani et peccatores bei Jesu, Matth. IX, 10, an, sie alle dar chomen waren (venientes) durc die gnade, die si da vunden zunserme herren Jhesu Christo.

184, 30 fgg. löst nach einer wörtlichen Übersetzung von 1. Cor. II, 9 die darin gebrauchten Bilder in die einfache Ausdrucksweise auf: die ne mac niemen erdenchen, die ne mac niemen erzellen.

Nur **Erweiterungen,** nicht **Glossen** im eigentlichen Sinne sind Zusätze folgender Art zu nennen:

37, 22 fgg. erhält daz lieht (lumen) wegen seiner Beziehung auf Christus noch das Epitheton ewig.

50, 1 fgg. in der Übersetzung von Röm. II, 4 fg., heisst es: ze rehter riwe und einen grimmigen zorn.

64, 14 fgg. wird der Eingangsspruch hic dies quam fecit dominus mit besonderer Anwendung auf den Festtag (Ostern) übersetzt ditze ist der tac, kuit er (sc. David), den min trehtin ze troste und ze gnade geschaffin hat allir der christinheit.

85, 33 fgg. hat in zwei sich entsprechenden Relativsätzen gegenüber seiner Vorlage 1. Joh. IV, 20 folgende bezeichnende Zusätze: den (sc. bruodir) er alle tage siht und den (sc. got) er da ninder hie siht.

89, 30 fgg. giebt Luc. I, 9 mit folgenden ausmalenden Zügen wieder: danach wart ze einir vespirzit, do der herre Zacharias rouch hete geleit in ein rouchvaz, also er berouchen wolde den altare in templo domini.

97, 21 fgg. swelhis tagis der suntar innechliche sine sunti beclagit (quacumque hora peccator gemuerit).

114, 2 fg. berichtet von dem Engel, der Abraham an seines Sohnes Opferung hinderte: also drate chom der heilige engel und gevienc Abrahames hant und ergänzt so anschaulich Gen. XXII, 11.

117, 2 fg. als drate verliez er allez daz er ie gewan Luc. V, 28 (relictis omnibus) mit Rücksicht auf den bisherigen Beruf des Matthäus.

Auch für die **Umschreibung** lassen sich zahlreiche Beispiele aus dem Spec. anführen, zunächst solche, in denen Pharisäer, Sadducei, Schriftgelehrte u. ä. durch geeignete andere Worte umschrieben werden.

84, 12. do samenotin sich die meistir und die wisen alle in Jerusalem Act. II, 1 (sacerdotes et magistratus templi et Sadducaei).

117, 7 nennt die Pharisaei Matth. IX, 11 die ungetriwen iuden.

119, 12. andere lute, die sich pezzer und rehter wolden waenen Matth. IX, 11 (Pharisaei).

Anderer Art ist die Umschreibung in den folgenden Stellen, aber überall zeigt sich grosses Geschick:

48, 22 fgg. in gevellechlichem zite vernam ich din gebet (tempora placito exaudivi te).

50, 31 fgg. die hie mit zahern sagent, die schnidint[1]) dort mit frouden die ewige mandunge (qui seminant in lacrimis, in exultatione metent).

Wie weit die Freiheit gehen konnte, zeigen folgende zwei Stellen:

101, 1 fg. swer aver der ist, der sin almosen git, einvaltechlichen durch got unde durc daz gotes lon, unde daz vrolichen mit milder hant tuot, daz er den armen nith refset, den minnet got, als s. Paulus sprichet: hilarem datorem diligit deus.

184, 6 fgg. melius est ire ad domum luctus quam ad domum convivii. in illa enim finis cunctorum admonetur hominum. daz quit, daz uns bezzer si, daz wir gen, da wir toten sehen und diu amerliche chlage und diu amerlichen dinc, diu man beget, da man die toten handelet. da werden wir ermanet, wie churz dirre lib si, und wie ungewis er si, wie amerlich des mennesscen ende si, des richen als wole so des armen. daz ist bezzer, daz wir dar gen, da wir so getaniu dinc sehen, denne daz wir da hine gen, da wir wirtscaft sehen und spil und werltliche vroude.

Wie in den WP. geht auch im Spec. das Streben nach Deutlichkeit so weit, dass selbst die Reden Zusätze erhalten:

40, 13 fg. fügt nach Übersetzung von nunc dimittis Luc. II, 29 zum Verständnis für das folgende den Satz ein: durh daz enthabetest du herre mih in diseme lebenne, daz ich dich gesaehe, hebt dann wieder von vorne an: nu la mich (für dinen schalk vorher) varn in diseme fride.

62, 11 fg. ich bin allir guotin wech Joh. XIV, 6 (ego sum via).

65, 15 fgg. giebt dem Worte Christi non enim veni vocare iustos, sed peccatores Matth. IX, 13 folgende Fassung: ich enchom her ze erde niht, kuit

1) Kelle: schidint.

er, durch guote liute, den des dehein durft wære, ich chom durch suntige, die ich zechantnusse brahte.

102, 19 fgg. chum her zuo mir, min liebiu vriundinne, durch dine diemuot, min tube durch dine ware minne, mine vil sconiu durc dine kusce Cantic. II, 10 (veni amica mea, columba mea, speciosa mea).

117, 1 fg. bringt vor der Aufforderung Levis zur Nachfolge Jesu Matth. IX, 9 noch folgenden gut erfundenen, ausmalenden Zug: verla disen gewin.

117, 19 fg. glossiert Matth. IX, 13, ähnlich wie oben, folgendermassen: ich ne chom nith her in dise werlt, die guoten zeladenne in mines vater riche, sunder die suntare ze rehter erchantnusse.

117, 15 fgg. schickt der Übersetzung von Matth. IX, 13 folgende erläuternde Bemerkung im Sinne des Herrn voraus: mir ist lieber der mennescen genist denne sin gewin.

128, 4 fgg. die sint ouch saelic, der herze unde gedanc hungeric und durstic ist nach dem himelriche, die werdent gesatet, der wille wirt ervollet mit dem ewigen lone Matth. V, 6 (beati qui esuriunt, et sitiunt iustitiam, quoniam ipsi saturabuntur).

128, 6 fgg. die sint ouch salic, die ir herze gerainet habent von dem unrehte, von aller uppecheit, von aller bosheit, die bescouwent got in simme riche Matth. V, 8 (beati mundi corde, quoniam ipsi deum videbunt).

128, 10 fg. die barmherze sint, die guoten willen haben, die deheimme nothaften mann zehelfe choment Matth. V, 7 (misericordes).

128, 13 die iren muot nach gote kerent, die niemen nehein unreht tuont Matth. V, 9 (pacifici).

128, 15 die not und angest lident in dirre werlt durc got unde daz gedulteclichen tuont Matth. V, 10 (qui persecutionem patiuntur, propter iustitiam).

138, 1 fgg. erläutert Joh. XV, 13 nach einer wörtlichen Übersetzung durch ervollet ir miniu gebot mit guoten werchen.

138, 39 diu ougen sint salec, diu die salde sahen, die ir ce allen ziten sehent Luc. X, 23 (beati oculi qui vident, quae vos videtis).

Dazu kommen noch viele Fälle, in denen auch im Spec. die Reden durch Umschreibung verständlicher gemacht werden.

80, 26 fgg. fasst die lange, vielfach schwer zu erklärende Pfingstpredigt des Petrus Act. II, 15—36 kurz zusammen, den beherrschenden Gedanken richtig wiedergebend: des ir da wuntirt, daz ist diu gnade des heiligin wissagin. nu ist sie uns von der gebe des heiligin Cristis gesant.

87, 19 fgg. umschreibt dieselben Worte kurz: iz en ist, so ir wanit, daz si trunchin sien. der heilige geist hat si ervullit, daz si muozzin sprechin.

119, 15 fg. wem ist durft, sprac er, antlazzes wan den sundigen. der

nith sundec ist, bedarf nith arzates Matth. IX, 12 (non est opus valentibus medicus, sed male habentibus).

119, 17 fg. ich bin durch sundige lute her ze dirre erde chomen, daz ich die becherte unde zerebter erchantnusse brachte Luc. V, 32 (veni vocare ... peccatores ad penitentiam).

127, 28 fgg. daz die salich sin, die ir muot und ire gedanc dazuo twingent, daz si ane dirre werlde girde sint und die ubermuot von in geworfen habent Matth. V, 3 (beati pauperes spiritu).

128, 1 fgg. die sin ouch salic, die neheine vroude in dirre werlt haben. den elliu disiu werlt swaere und unsenfte si, die werdent gevrout mit dem ewigen troste Matth. V, 5 (beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur).

129, 18 swaz ir den armen gegebet in minme namen, daz ist mir gegeben Matth. XXV, 40 (quidnam fecistis uni ex his fratribus minimis, mihi fecistis).

138, 7 fgg. ich han iuch mir selben zeiungeren erwelt und han iuch darzuo geseczet, daz ir miniu wort bredeget und die sundigen heilet Joh. XV, 16 (ego elegi vos, et posui vos, ut eatis et fructum afferatis).

140, 27 fg. si enphelchent iuch den ubelen rihtaren Matth. X, 18 (ad praesides . . . ducemini).

Auch in den Predigten des Spec. stehen häufig für einen Ausdruck der Bibel der Deutlichkeit wegen zwei, z. B.:

15, 18 fg. lob und ere si got in den himeln Luc. II, 14 (gloria in altissimis deo).

26, 28 fg. sin geslehte und sine geburt ne mak niemen erzeln Jes. LIII, 18 (generationem eius etc.).

73, 23 fgg. sperri und ensperri, binti und lose (ligans atque solvens).

76, 17 fg. iu ist durft und chumit iu wol Joh. XVI, 7 (expedit vobis).

77, 2 daz si da bitiu und wartin Act. I, 4 (exspectarent).

78, 8 fg. so gitanir tiure und so grozzir ere Ps. XXIII, 8 (gloriae).

80, 17 fg. ein tumil und ein chradin Act. II, 2 (sonus).

86, 29 fg. da si der heilant bitin hiez und wartin, vgl. oben über 77, 2.

86, 30 fg. ein cradim und ein getumele (sonus) vgl. 80, 17 fg.

97, 21 fgg. swelhis tagis sich der suntar becheret . . . und zuo mir gevliuhet (quacumque hora peccator . . . conversus fuerit).

128, 14 not und angest Matth. V, 10 (persecutionem).

140, 22 ir werdet zehazze und zenide allen luten durch minen namen Matth. X, 22 (eritis odio omnibus propter nomen meum).

181, 33 fgg. der mennesce lebet eine genote des brotes niht, sunder des gotes wortes und der gotes genaden Matth. IV, 4 (non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo quod procedit de ore dei).

Besonders zu erwähnen sind noch einige Erscheinungen von unverkennbar stereotypem Gepräge. Bei der Rede findet sich fast immer eine doppelte Einführung, ebenso bei andern Citaten. Es steht nicht nur

vor der meist zuerst lateinisch angeführten Stelle, sondern auch vor ihrer deutschen Übersetzung entweder dieselbe oder eine beim zweiten Male etwas variierte kürzere oder längere einleitende Wendung. Zunächst folgen die Beispiele aus den WP.:

Pf. 184, 39 fgg. geht der lateinischen Fassung von Luc. VI, 36 folgender doppelter Eingang voraus: (unsir herre) sprichet genaedichliche, er sprichet Luc. VI, 36.

Pf. 185, 9 fgg. daz seit uns unsir herre . . . Luc. VI, 38, er sprichet.

Pf. 186, 21 fg. daz tuot er uns ouch hiute chunt Matth. V, 23, er sprichet.

Pf. 187, 24 fgg. (unsir herre) sprichet also Matth. VII, 15, er sprichet.

Z. 5, 8 fgg. und sprach also Matth. XXII, 33, er sprach.

An Stelle des ersten sprechen findet sich gelegentlich raten, vgl. oben S. 20.

Pf. 185, 1 fg. wie wir daz suln tuon, daz ratet uns der wissage Jes. LVIII, 7, er sprichet.

Pf. 185, 8 fg. beim Rückweis auf ein Citat: als uns der wissage hat geraten.

Pf. 186, 16 fg. daz wir nach bezzirm lone dienen, daz ratit uns unsir herre in dem hailigen evangelio Matth. VI, 3, er sprichet.

Durch besonders langen Eingang bei paränetischen Stellen zeichnen sich folgende Citate aus:

Pf. 187, 36 fgg. davon so sprichet unsir herre ain guotlich wort an dem hailigen evangelio Matth. VII, 19, er sprichet.

Pf. 188, 37 nu ratit uns allen sament unsir herre hiute an dem hailigen ewangelio ain guoten rat Luc. XVI, 9, er sprichet.

Z. 3, 20 fgg. nu ratit er uns hiut ainiu guotin rat an dem hailigen ewangelio, des wir alle gerne sun volgen unt sprichet also Matth. VI, 33, er sprichet.

Noch zahlreichere Belegstellen finden sich hierfür in den Predigten des Spec., z. B.:

10, 26 fgg. dannin sprach sanctus Ysaias. hec est via etc. Jes. XXX, 21, er sprach, s. Ysaias.

11, 6 fg. dannin sprichet sanctus David: beneplacitum est domino etc., er sprach.

11, 13 fg. von dem selbim wege sprach s. Johannes Matth. III, 3, er sprach.

22, 29 fgg. alse diu heilige scrift sprichet: de illa occulta habitatione sua egressus est filius etc. si sprichet.

45, 24 fgg. do sprachin zuo in die herren in Babylonia, Ps. CXXXVI, 3, singet, sprachen si in zuo.

48, 21 fgg. dannin sprichet ouch unser herre . . . tempore placito exaudivi te etc. er sprach Jes. XLIX, 8.

49, 29 fgg. der da sprach in dem evangelio: malo vitam peccatoris quam mortem. mir ist leider, sprach unser herre, des suntares lebin, den sin tot.

49, 34 fgg. also s. Paulus uns seit Röm. II, 4, er sprichet zuo den suntarn.

55, 28 fg. got ruoffet uns nach unde sprichet: convertimini ad me etc. er sprichet. Mal. III, 7.

60, 4 fgg. also sprach er (sc. Christus) zuo in Joh. XIII, 10, er sprach.

73, 4 fg. do sprach er (sc. Christus) zuo in Luc. XVII, 14, get sprach er.

73, 7 fgg. also s. Jacobus sprach Jac. V, 16, betit alle umbe ein andir, sprach er.

80, 9 fg. do sprach er (sc. Christus) zuo in Joh. XVI, 12, er sprach zu in.

85, 31 fg. also s. Johannes kuit 1. Joh. IV, 20, er sprichit.

90, 4 fgg. do sprach der engil zuo im Luc. I, 13, daz sint diu wort des heiligin, er sprach.

94, 23 fg. da er sprach Joh. XV, 13, er sprach.

99, 21 fg. got sprach zuo im. bene offers etc. er sprach.

100, 8 fgg. von den sprichet s. Augustinus. sicut non inpediunt iustum quedam venalia peccata ab eterna vita etc. s. Augustinus der sprichet.

106, 6 fgg. von ir (s. Marias) geburt sprach der heilige spiritus sanctus . . . audi filia etc. er sprach.

117, 8 fgg. (die Pharisei) sprachen ze sinen iungeren Matth. IX, 11, umbe waz, sprachen si, izzet iwer meister.

119/20 vigilate, sprichet er, quia nescitis etc, er sprichet.

124, 22 fg. als s. Johannes scribet. factum est prelium etc. sande Johannes scribet Apoc. XII, 7.

124/25 davon scribet s. Paulus 2. Thess. II, 4, er sprichet.

125, 10 fgg. der heilige engel sprach Dan. X, 20, diu wort sprach der engel.

136, 4 fgg. von den vier evangelisten ist . . . gescriben, ubi erat impetus etc. ez sprichet diu heilige scrift.

138, 5 fg. da nach sprach er (sc. Christus) zuo in Joh. XV, 16, er sprach zuo in.

139, 25 fg. Christus sprach zuo in also Matth. X, 16, ich sende iuch, sprach er.

139, 32 fg. do er sprach Matth. X, 16, er sprach.

140, 11 fgg. dannan er gesprochen hat Luc. XIII, 24, also sprach er zuo in.

140, 23 fgg. er sprach ouch zuo in Matth. X, 17, er lerte sine holden alsus.

142, 23 unser herre sprach Matth. XXV, 1, er sprach.

143, 14 fgg. er sprichet selbe Act. I, 7, er sprichet.

143, 30 fg. so sprechent die tumben Matth. XXV, 8, gebet uns, sprechent die armen sundare, vgl. 49, 34 fgg.

144, 9 fgg. zeden ubelen sprichet unser herre Matth. XXV, 41, we, wie angestlichiu wort der rehte rihtare sprichet da ze der scidunge zeden ubelen.

158, 1 fg. (Christus) sprach zuo in Matth. V, 10, die sint salec, die ahtesal lident . . ., sprach er.

158, 25 fg. der da sprach 1. Cor. III, 17, er sprac.



161, 8 fg. als sanctus David sprichet. fundamenta eius in montibus etc. er sprichet.

162, 27 fgg. dannen sprach s. Paulus 1. Cor. III, 9, er sprach.

164, 22 fg. danach gebot uns s. Paulus. diliges dominum deum etc. er gebot uns.

176, 11 fgg. dannan sprach der guote Davit: beatus, quem elegisti etc. er sprach.

177, 28 fgg. dannan sprichet der heilige wissage: veniet dominus cum virtute terribili etc. er sprichet.

177, 33 fgg. als s. Paulus da sprichet 2. Cor. IV, 10, er sprichet.

185, 31 fgg. als er selbe sprichet Joh. VI, 78, er sprichet.

Auch im Spec. findet sich statt des ersten oder statt des zweiten sprechen häufig raten:

60, 25 daz ratet uns der almahtige got: dimittite etc. vergebt ir, sprichet er etc. Luc. VI, 37.

72, 21 fgg. also uns ratit s. Jacobus . . . Jac. V, 16, er sprach.

90, 26 fgg. da er zuo ir ruoffet Matth. III, 2, er ratit.

112, 16 fg. unser herre sprach Matth. X, 16, er riet sinen iungeren.

163, 17 fg. so sprichet s. David: divicie si adfluant etc. er ratet uns. Ps. LXI, 11.

Ein längerer paränetischer Eingang vor dem Citat findet sich an folgenden Stellen:

12, 30 fgg. nu volgit dem guotin s. Paulo, der uns ratit hora est iam etc. er sprichet Röm. XIII, 11.

57, 24 fgg. nu schuln wir eines guotin ratis volgin, den uns s. Paulus darumbe ratit 1. Cor. XI, 28, ez kuit s. Paulus.

121, 34 fgg. daz vestenet der heilige Christ in dem ewangelio Matth. XVIII, 10, er sprichet zuo uns.

Aus dieser doppelten Einführung des Citats erklärt sich meistens die **indirekte Wiedergabe** der im Texte direkt angeführten Rede **in der Paraphrase**. Vgl. folgende Stellen aus den WP.:

Pf. 185, 20 fg. do hiez er die vischaere, daz si daz schef unt daz nezze beraiten uf den se. Luc. V, 4.

Pf. 187, 2 fg. er vragete sine iunger, ob si iht brotis heten. si sprachen, si heten siben brot. Marc. VIII, 5.

Pf. 188, 17 fgg. do sprach der herre, er wolte ime den gewalt nemin, wan er enwaere im dehein frume da zuo Luc. XVI, 2.

Pf. 189, 38 fg. furwar sage ich iu, daz ir der sundige man da gestuont aller siner sunden ane Luc. XVIII, 14.

Z. 2, 8 fgg. do hiez er si, daz si giengen hin ze dem ewarton, und daz si sich ime zaigetin Luc. XVII, 14.

Z. 3, 23 den hiez er von dem tode ersten. Luc. VII, 14.

Z. 5, 32 fg. unde hiez in sin bette naher tragen und hiez in in sin hus gan. Matth. IX, 6.

W. XL, 13 fg. do bat er in, daz er im gebe ainen frist, er wolte im gerne geltin. Matth. XVIII, 29.

Z. 8, 2 fgg. do hiez er in zaigen ainin pfenninch und fragete si, wes daz insigel waere, daz daran gibrachin waere. Matth. XXII, 19.

Z. 8, 4 fg. si sprachen, ez horte den kaisir ane. Matth. XXII, 21.

Z. 8, 23 fg. nu bitte ich dich diner genaden, daz du dar chomist unt dine hant uf si legest. Matth. IX, 18.

Z. 10, 23 fgg. unsir herre sprichet hiute an dem hailigen ewangelio, er hab andirswa schaefel, diu welle er bringen zuo den schafen in sinen schafestal. Joh. X, 16.

Z. 11, 25 fg. er sprach, ir herce wurde trurich davon. Joh. XVI, 6.

Ebenso verhält es sich in dieser Beziehung mit den Reden im Spec., z. B.:

15, 29 fg. er wissagte, daz ein gerte ensprunge von der wurze Jesse. Jes. XI, 1.

24, 18 fgg. daz sungen die engele, daz lop und ere si got in den himelen und fride uf der erde allen den, die guotes willen sin. Luc. II, 14.

28, 25 fg. er sprichet der mennisk si brodez hou. Jes. XL, 6.

76, 8 fgg. daz sprac got, swa des mannis schaz ware, da ware ouch sin herze. Matth. VI, 21.

90, 18 fgg. er sprach, daz undir wibis kindin ni niemin herri geborn wurde den s. Johannes. Matth. XI, 11.

96, 14 fgg. do gehiez er in, swenne er gesazze uf dem stuol sines gewaltis, so gesazzin ouch si uf zwelf stuole, alli werelt zerihtin. Matth. XIX, 28.

100, 22 fg. daz sprichet der guote s. Paulus, swer luzzel saege, der snide ouch luzzel. 2. Cor. IX, 6.

123, 32 fgg. er sprichet, daz die heiligen engele grozzere vroude haben, da sich ein suntare bechere. Luc. XV, 10.

124/25 er sprichet, daz der sun aller verlornusse, Antichristus, sich erheve. 2. Thess. II, 4.

127, 27 fg. min trohtin sprichet, daz die salich sin, die etc. Matth. V, 3 und so noch öfter in dieser Predigt, vgl. 127, 30 fg. Matth. V, 4; 128, 1 fgg. Matth. V. 5; 128, 9 fg. Matth. V, 7; 128, 16 fg. Matth. V, 12.

136, 17 fgg. et erant animalia plena oculis ante et retro. daz sprichet diu heilige scrift, daz si volliu ougen sin vore und hinden. Ez. I, 18.

143, 9 fgg. zemitterr naht wirt ein michel ruof, daz sich die meide gerehten, der brutegom chome. Matth. XXV, 6.

163, 11 fgg. er sprichet, daz ein olbete sanfter durc einer nadelen ore chomen muge. Matth. XIX, 24.

163, 32 fgg. habitabo in eis etc. er sprichet, daz or in dem wone, der sinen willen tuo. Ez. XXXVII, 27.

175, 14 fgg. nemo hominum novit diem vel horam exitus sui. daz sprichet diu heilige scrift, daz nehein mennessce wizze den tac oder die wile siner hineverto.

176, 12 fgg. beatus, quem elegisti et adsumpsisti, habitabit in atriis tuis. er (sc. Davit) sprach, wie salec der mennessce ware, den got ime selben erwelt hete, den name ouch er zuo ime und wonte immer mere in siner heimode.

177, 2 fgg. hec ist dies, quam fecit dominus, exultemus etc. er sprach, daz der sunnentac ware der tac, den got selbe gescuofe, von diu mohten wir uns wol vrowen.

177, 29 fgg. veniet dominus cum virtute terribili . . . et inflammabit adversarios suos etc. er sprichet, daz der gotes sun chome mit egeslicher tugende . . ., und er verbrenne alle sine widerwartigen.

185, 32 fg. er sprichet, er si daz brot, daz von himele chomen si.

Endlich lässt sich an der Paraphrase der Reden noch ein häufig wiederkehrender Zug beobachten, die Nutzanwendung des ursprünglich unter ganz bestimmten Verhältnissen gesprochenen Wortes auf die eigenen. Dabei wird bald die 1. Person des Plurals, mit Einschluss des Predigers selbst, bald die 2. Person des Plurals, mit ausschliesslicher Beziehung auf die Zuhörer, gewählt. Nur die erste Form ist in den WP. vertreten, vgl.:

Pf. 184, 37 fgg. wir suln irbermhereich sin hin ze unsrim ebencristen, so erbarmet sich der almehtige got uber uns gegenüber estote und pater vester. Luc. VI, 36.

Pf. 185, 2 fgg. so wier den durftigen nachent sehen, so suln wiern vazzin, unde so wir die armen hungern sehin, so suln wir si ladin in sin huser. Jes. LVIII, 7.

Pf. 186, 17 fgg. swaz wir gote gedienen . . daz suln wir diemutichliche . . tuon. Matth. VI, 3.

Pf. 187, 25 fgg. wir suln uns huoten vor den trugnaerin etc. Matth. VII, 15.

Pf. 188, 35 fg. wir suln uns friunde machen etc. Luc. XVI, 9.

Z. 3, 23 fgg. wir sulin in alle tage zem erstin bittin siner ginadin, so fuogt er uns die notdurfte libes und der sele. Matth. VI, 33.

Z. 4, 30 fgg. swenne wir giladit werden hin ze ainer wirtschaft, so sun wir sitzen an die nidrostin stat; alse der wirt danne chumt, so sezit er uns an die obirsten stat, des han wir danne lop und ere. Luc. XIV, 10.

Auch im Spec. ist die Nutzanwendung häufig bei der Wiedergabe von Reden. Folgende Auswahl aus dem reichen Material sind besonders für die direkte Anwendung der Citate auf die Zuhörer lehrreich:

38, 18 fgg. ne appareas in conspectu domini dei tui vacuus. iu ratet diu heilige scrift, daz ir niemer fur den almehtigen got mit iteler hant kumet.

49, 1 fg. in disime zite verniut iuch got, in diseme zite megit ir wol erwervin daz heil iwerre sele. 2. Cor. VI, 2.

119/20 er sprichet, daz wir wachen, wan wir newizzen etc. Matth. XXIV, 42.

128, 16 fgg. zaller iungest kut er, daz wir uns vroun nach disen werchen, unser lon daz si uns volleclichen gehalten daze himele. Matth. V, 12.

141, 22 fg. danach gebot uns der heilige Christ, daz wir uns gelicheten den luten etc. Luc. XII, 36.

163, 17 fgg. er (sc. Davit) ratet uns, so wir den rietuom haben, daz wir unser gemuote niht zeharte daran lazzen. Ps. LXI, 11.

163, 32 fgg. er sprichet, er si unser got, und wir sin sine lute. Ez. XXXVII, 27.

164, 23 fgg. diliges dominum deum tuum, diliges et proximum tuum. er (sc. s. Paulus) gebot uns, daz wir got minneten mit allen unsern sinnen und unsern ebenchristen als uns selben. Gal. V, 14.

182, 32 fgg. cum clamaverint ad me, non exaudiam eos, quia cor eorum longe est a me. daz sprichet unser herre von uns armen suntaren, er verneme uns niht, so wir in ane ruofen, da vone daz unser herze verre von ime si.

184, 6 fgg. melius est ire ad domum luctus quam ad domum convivii etc. daz quut, daz uns bezzer si, daz wir gen, da wir toten sehen . . . denne daz wir da hine gen, da wir wirtscaft sehen.

Das letzte Beispiel enthält in den die deutsche Übersetzung des lateinischen Citats einleitenden Worten daz quut eine stereotype Redewendung, die auch sonst im Spec. nach einem lateinischen Citate oft gebraucht wird.

29, 24 fg. posuisti domine super caput eius coronam etc. daz kut herre, du hast uf sin houbet gesetzet eine krone.

54, 15 fgg. die davor giengen, und die da nah fuoren, ruoften kriechisk: osanna in excelsis, daz kut wol: du herre in den himelen gnade uns etc. Matth. XXI, 9.

66, 3 fg. dei wort sprechint alsus Ps. XCIII, 1.

94, 16 fgg. nimis honorati sunt etc. dei selbin wort wellin wir iu dutin . . si sprechint dusin alsus.

131, 22 fgg. diu wort sprechent zetute also, Ez. I, 10, vor der Paraphrase des Textes.

172, 6 fg. daz chut tutisken. Gen. XLIX, 17.

Häufiger finden sich diese und ähnliche Wendungen nach einzelnen Worten, meist biblischen Eigennamen, um deren allegorische Bedeutung festzustellen, dafür bieten auch die WP. ein Beispiel:

W. XXXIX, 27 fg. do der man do chom von Samaria, daz sprichet tuschen ein huotaere. Luc. X, 33.

In dem Spec. finden sich zahlreiche Beispiele, vgl. z. B.:

18, 21 fgg. e hiez er Abram, daz geantvristet obristir vatir, danach Abraham, daz kuit vater vil mangir diete.

18, 32 fgg. die soltu niemer heizzen Saray, daz ist geantvrist mine frouwen, si sol heizzin Sara, daz kuit vurste.

28, 18 fg. Betlehem ist geantfristet ein hus des brotes.

29, 21 fg. Stephanus ist ein kriesches wort und ist geantfristet corona.

46, 34 fg. Jerusalem ist gantfristet ein gesune des vrides.

54, 21 fgg. Jerusalem ist geantfristet ain gesune des frides.

54, 26 fgg. danach suln wir varn ze Bethfage, id est domus bucce: daz kut ain hus des mundes.

63, 32 fg. Galilea ist gantfristet ubervarunge odir ein offenunge.

124, 27 fg. Lucifer daz quut liehttragere.

142, 13 fg. confessor sprichet tutisscen lobare.

172, 19 fg. Betlehem quut ein hus des brotes.

176, 24 fg. dominica daz quit vroner tac.

Wenn der Prediger so durch Übersetzung sogar der Eigennamen die Wege für das volle Verständnis des Textes ebnet, so behält er doch andrerseits manches Lateinische bei, das sich aber durchweg als allgemein verständliches Sprachgut erweist, vgl. die nachstehenden Beispiele, zunächst aus den WP.:

Pf. 184, 27 fg. do der mensche verstozen wart . . . uz dem paradiso.

Pf. 189, 41. die zwene man, die in den templum da chomin. Luc. XVIII, 10. templum tritt auch im Spec. sehr oft in den verschiedenen Kasus auf.

39, 10. und brahten in in daz templum. Luc. II, 22.

39, 13 fg. daz si danach kome in daz templum.

39, 21 fg. und wolt . . . mit sinem opher in dem templo domini erzaiget werden.

40, 3 fg. do der gotes sun . . . braht wart in daz templum domini.

40, 8 fg. der (sc. Symeon) kom . . . in daz templum.

43, 29 fg. und opheren also die tuben in dem templo unsers herren.

87, 23 fg. hin zemittir naht chom der engil, vorte si uz in daz templum. Act. V, 19.

87, 27. stuondin in dem templo. Act. V, 25.

89, 32. also er (sc. Zacharias) berouchin wolde den altare in templo domini.

Von andern Stellen, in denen im Spec. lateinische Worte in die deutsche Rede eingestreut sind, vgl. folgende:

120, 28 fgg. do filii Israelis, die iuden . . . durc ire sunde . . . gevangen wurden

121, 27 fgg. do sazt er (sc. got) allen luten helfaere und ruogaere nach der zale und nach der guote filiorum Israelis.

124, 7. die heiligen niun ordines aller himeliscen engele.

124, 23. fg. daz ein wich gescehen si mit sante Michahele archangelo.

133, 6 der ist bediu man und rint, leo und are.

138, 23 die heren Rome becherte der guote sanctus Petrus, princeps apostolorum.

138, 31 Jacobus frater domini gewan Jerusalem.

159, 7 fg. Zacheus, der was vurste publicanorum.

159, 11 Zacheus steic uf einen boum sicomorum, 21 sichomorus ist ein boum.

161, 18 fg. si (sc. diu stat) heizzet ecclesia.

Besonders Ländernamen bewahren gerne ihre lateinische Form, z. B.:

120, 31 (do die iuden) gevuort wurden in die grozzen stat, in Persiam.

138, 26 fgg. sanctus Andreas becherte Achaiam . . Johannes . . becherte . . Asyam, Jacobus . . gewan . . Samariam, Thomas . . Indiam, Bartholomeus . . Indiam und Ciliciam, Matheus Ethiopiam, Philippus gwan Cesaream . . Symon Babiloniam. Thatheus . . becherte . . Persyam, Mathias Judeam.

173, 25 fg. einez was in Persia, daz ander in Grecia, daz dritte in Roma. Z. 27 Alexander . . zestorte Persiam.

173, 33 fg. do den (sc. Moyse) unser herre in Egiptum sande.

177, 12 fg. an deme selben tage verwandelote er (sc. Christus) daz wazzer zewine . . in Chana Galilee.

Die biblischen Personennamen erscheinen immer mit gewissen stereotypen Beiworten, fast regelmässig tritt herre bezw. frouwe hinzu, vgl. in den WP.:

Pf. 182, 11 fg. unde wart sine sele gevuoret von den engeln in des hern Abrahames schoze (in sinum Abrahae) Luc. XVI, 22.

Pf. 182, 14 der riche man sach Lazarun sitzen in des hern Abrahames schoze (in sinu eius) Luc. XVI, 23.

Pf. 183, 1 fg. des hern Abrahamis buosim.

Z. 2, 7 herre gibieter Jesu (Jesu praeceptor) Luc. XVII, 13.

Im Spec. finden sich folgende Stellen der Art:

19, 5 fgg. do ladete sanctus Petrus si . ., daz si bilde namen von ir muotir der frouwen Sara, vgl. 1. Petr. III, 6.

24, 5 fg. wan er von dem geslehte was des herren Davides Luc. II, 4.

36, 8 fg. under diu hete der herre Joseph sine gemahelen s. Marien . . geflohent in Egiptelant Matth. II, 14.

89, 31 do der herre Zacharias rouch hete geleit in ein rouchvaz Luc. I, 9.

102, 7 fg. do unser aller muoter vrou Eva von des tievels rate gotes gebot ubergie.

106, 26 fgg. den (sc. David) er welte von den scafen ze eineme chunege . . uber diu zwelf geslehte des herren Jacobes.

107, 27 fg. der zwelf gerte was einiu des herren Aaronis Num. XVII, 8.

113, 13 fg. unser vater der herre Abraham, der hete einigen sun Gen. XXII, 2.

116, 33 fg. da sach er sizzen den vil guoten herren, s. Matheum, zeiner wechselbenche Matth. IX, 9.

118, 24 fg. von dem herren Abrahame unz an den vil heiligen namen unser trut vrowen s. Marien.

Besonders findet sich herre in den Eingängen zu einem Citat vor dem Namen seines Verfassers.

94, 11 Nach voraufgehendem lateinischem Spruch: diu wort des heiligen wissagin des hern Davidis.

106, 6 fg. von ir (s. Marias) geburt sprach der heilige spiritus sanctus durc den munt des herren Davidis: audi filia.

163, 5 fg. davon sprichet der herre Salemon: peccator cum in profundum peccatorum venerit, contempnet.

177, 1 fg. von deme tage sprichet der herre Davit Ps. CXVIII, 24.

Stereotyp ist ferner bei biblischen Eigennamen und bei den Heiligennamen das Beiwort guot, vgl. im Spec.:

10, 1 der guote wissage sanctus Ysaias . . sprach.
12, 30 fg. nu volgit dem guotim s. Paulo.
20, 29 fg. der guot David der sprichet.
29, 27 fg. der vil guote s. Stephan wart erwelt.
30, 15 der vil guote iunger sande Stephan nachvolgete.
32, 17 fg. von diu bitet hiute den guoten s. Stephan.
33, 15 der guote s. Johannes.
92, 7 fg. nu bevelhit iuch gemainliche deme guotin s. Johanni.
93, 30 fg. nu bittit hiute den guotin s. Petrum und den guotin s. Paulum.
98, 3 fg. der sol michelin trost habin und michele zuoversiht ze dem guotin s. Laurentio.
98, 7 fg. von diu bittet hiute den guotin s. Laurentium.
98, 16 fg. bittent den guotin s. Laurentium.
99, 1 fg. da dahte wol an der vil guote man s. Laurentius.
119, 7 fg. in dem heiligen ewangelio, so der guote s. Matheus selbe screib.
120, 9 fg. nu bitet hiute den guoten sante Matheum.
120, 33 do was ein wissage under in, der guote sante Daniel Dan. X, 2 fgg.
125, 30 der guote s. Michael vgl. Apoc. XII, 7.
127, 7 fg. nu bitet hiute den guoten sanctum Michahelem.
130, 5 fg. durch sines trutes willen des guoten sante Martines.

In der Predigt de quolibet sancto in communi, die ihrem Titel nach das Formular für die Heiligenpredigten abgeben soll, heisst es an zwei Stellen, wo des Heiligen im Gebete gedacht wird:

130, 21 fg. wir suln uns hiute bevelhen dem guoten sante N.
131, 10 ich wil iuch gote bevelhen . . und dem guoten sante N.
138, 23 der guote sanctus Petrus.

Aber auch bei andern biblischen Personen findet sich dieses Beiwort:

159, 27 do unser herre des guoten mannes (sc. Zacheus) triwe gesach Luc. XIX, 5.

160, 12 fg. danach sprach der guote Zacheus Luc. XIX, 8.

II. Das Stereotype vor und in der Homilie.

Beim Kernstück der Predigt, der eigentlichen **Homilie**, lässt sich auch mancherlei Stereotypes feststellen. Sie bewegt sich in den WP. und im Spec., wie überhaupt in den Predigten des Mittelalters, in den Bahnen, die ihr durch die Kommentare und Homilien der Kirchenväter vorgezeichnet waren: d. h. sie beschränkt sich auf eine möglichst vollständige Behandlung der **allegorischen** Züge des Textes, der sogenannten bezeichenunge.

Den Eingang zur Homilie bildet der Übergang von der Paraphrase des Textes zu seiner homiletischen Auslegung. Auch bei diesen Wendungen lässt sich das Formelhafte oder Stereotype nicht verkennen, z. B. in den WP.:

Pf. 183, 30 fg. waz diu rede (Luc. XIV, 16—24) botute, daz wellen wier iu sagen, alse wirz an der schrift habin.

Pf. 185, 26 fg. waz diu rede (Luc. V, 1—6) bitiute, daz wellin wir iu sagen, als wirz an der schrift habin.

Pf. 187, 6 fgg., wo sich die Homilie schon fürs Auge durch die Überschrift Misterium von der vorhergehenden Paraphrase des Textes abhebt, waz diu rede (Marc. VIII, 1—9) bitute, daz wellen wier iu sagen, als wirz an der schrift habin.

Pf. 190, 24 fgg. zieht eine Einzelheit in die sonst auf den ganzen Text gehende Formel: waz diu mensche (Marc. VII, 32) bizaichint, der stumme und ungehoerende was, daz wellen wir iu sagen, als wirz an der schrift habin.

W. XXXIX, 18. waz diu rede (Luc. X, 30—35) betute, daz sagen wir iu, als wirz an der schrift habin.

Z. 3, 34 fg. waz diu rede (Luc. VII, 11—14) bitute, daz sagin wir iu, als wirz an der schrift han.

Z. 4, 20 fg. waz diu rede (Luc. XIV, 1—4) bitute, daz wellin wir iu sagen.

Z. 5, 33 fg. tritt durch die Wahl eines selteneren Ausdrucks aus dieser Reihe heraus. dise rede (Matth. IX, 1—6) wellen wir iu zerloesin, als uns diu schrift seit.

Z. 6, 27 fg. waz diu rede (Matth. XXII, 2—10) bizaichine, daz wellin wir iu sagin, als wirz an der schrift habin.

W. XL, 21 fg. waz diu rede bitiute, daz wellin wir iu kurzliche sagin, als wirz an der schrift habin.

Gleich oder ähnlich lauten die Eingänge zur Homilie im Spec., vgl. z. B.:

46, 26 fg. waz daz (2. Reg. XXV, 8 fgg.) bezeichent, daz sult ir vernemen.

59, 20 fgg. nu schult ir vernemen vil vlizzechlichen, waz daz si, daz unser herri von sinem tiske uf stuont (Joh. XIII, 4 fg.)

75, 17 fg. liebin lute, ir schult wizzin, waz daz bezeichine, daz ir mit deme cruze get.

77, 31 fg. ir schult daz wizzin, waz daz becheichine, daz an siner ufferte zwene engil in wizzemo gewati den botin erschinen (Act. I, 10).

94, 16 fg. dei selbin wort wellin wir iu dutin, daz ir doch wizzet, waz si bezeichinin.

102, 5 fgg. disiu wort, diu wir nu gesprochen haben (Cant. II, 10 fgg.), diu sint iu unchunt, iedoch scult ir vil andahtlichen vernemen, waz si bezaichen.

110, 21 fgg. nu wellen wir iu sagen .. von der bezeichenunge des heiligen crucis.

113, 11 fgg. nu vernemet vil liebe noch ein ander bizeichenunge, diu warlicher die geburt des heiligen Christes und sine martere bezeichent.

114, 9 fg. nu scult ir merchen vil vlizzeclichen, waz disiu rede (Gen. XXII, 1—18) bezeichent.

127, 26 fg. nu wil ich iu sagen, waz disiu rede (Matth. V, 3—10) betutet.

132, 33 dannan ist reht, daz wir iu sagen, wie daz sie gemeinet (Ez. I, 10).

133, 3 der heiligen worte sin wellen wir iu offenen.

134, 33 nu scult ir versten, waz daz si (Ez. I, 11).

135, 12 fg. nu merchet, waz daz si (Ez. I, 11).

135, 29 fg. daz (Ez. I, 12) sint seltsaniu wort iu zesagenne, iedoch scult ir merchen, waz diu rede tutte.

142, 29 fg. waz bizeichenunge disiu rede (Matth. XXV, 1 fgg.) habe, daz scult ir merchen.

143, 1 fg. nu scult ir vernemen, waz unser herre da mite (Matth. XXV, 5) meinte.

Dieselben Verba werden auch bei der Ausführung der Allegorie verwandt, hier wie dort tritt uns hauptsächlich bezeichenen entgegen, vgl. z. B. in den WP.:

Pf. 182, 22 fg. der riche man (Luc. XVI, 19) bizaichnet die iudinschaft, diu die alten e enphie unde hochfertichlichen truoch.

Pf. 182, 24 fgg. Lazarus, der da voller aizze was, (Luc. XVI, 20) bizaichint die haidnische diet, die da bevangen was mit den wunden der sundin.

Pf. 182, 27 die brosmen des richen mannes (Luc. XVI, 21) bizaichnent die minnestin leie, wan der gerte si (sc. die haidnische diet).

Pf. 182, 28 fg. die hunde (Luc. XVI, 21) bizaichint die lerer der christinhait, wan.

Pf. 183, 1 fgg. des herrn Abrahamis buosim (Luc. IX, 22) bizaichint die tougenlichen gnade unsirs herren, da er inne behaltit.

Pf. 183, 37 fg. der bote (Luc. XIV, 17) bizaichint die lerer der christenhait, die.

Pf. 183, 40 fg. der daz dorf da choufte (Luc. XIV, 18), der bizaichint alle, die ir muot gesezit hant nach weltlichem richtuome.

Pf. 185, 27 fg. daz mer (Luc. V, 1) bizaichint disiu welt, wan.

Pf. 185, 31 fg. daz aine schef (Luc. V, 3) bizaichint die hailigen christenhait, da wonte unser herre mite.

Pf. 185, 34 die vischaere bizaichint die hailigen zwelf boten unde ander lerer der cristenhait (Luc. V, 2).

Pf. 185, 37 fg. daz nezze (Luc. V, 5) bizaichint den gelouben unt die gotes lere.

Pf. 187, 40 fgg. der boum (Matth. VII, 17) bizaichint ain ieglichen menschen, wan allez daz an dem boume ist, daz sol bizaichinin an dem menschen sin.

Pf. 189, 10 Jerusalem bizaichinit die hailigen cristenhait, zuo der (Luc. IX, 41).

Pf. 189, 11 fg. Jerusalem bizaichint ouch ain ieglich cristen menschin, der.

Pf. 190, 6 fg. der sundige man (Luc. XVIII, 10), der bizaichint die haidinschaft, diu getorste.

Pf. 190, 26 fg. der stumme, der da ungehorinde was (Marc. VII, 32), bizaichint allez menschlich chunne, daz engihorte.

Pf. 190, 30 fg. daz unser herre graif dem menschin in diu oren mit sinem vingre (Marc. VII, 33), daz bizaichint die siben gabe des almehtigen gotis.

Pf. 190, 34 fg. daz er dem menschin loese diu bant siner zungin (Marc. VII, 35), daz selbe sun wir bezaichinlichen tuon.

W. XXXIX, 19 fg. der man, der von Jerusalem fuor hinze Jericho (Luc. X, 30), bizaichint Adamen und alliz menschlich geslehte.

W. XXXIX, 25 fg. der ewart, der fur in da vuor (Luc. X, 31) bizaichint die alten e, wan.

W. XXXIX, 27 fgg. do der man do chom von Samaria, daz bezaichint unsiru herren, wan.

W. XXXIX, 35 fgg. daz hus, da er den siechin in fuorte (Luc. X, 34), bizaichint die hailigen christenhait, da manegir inne wirt gesunt.

Z. 2, 16 fg. Jerusalem (Luc. XVII, 11) bizaichint daz himelriche.

Z. 2, 17 fgg. da fuor unsir herre zuo durch ain lant, daz hiez Galilea (Luc. XVII, 11), daz bizaichint sin uffart hinze himelriche, die er tet von dirre welte zuo sines vatir zeswe.

Z. 2, 26 fgg. der aine, der unsirm herren da genade seite (Luc. XVII, 15), bizaichint die diemuote der hailigen christenhait, diu.

Z. 2/3 die nune, die ime da niht danken wolten (Luc. XVII, 17), bizaichint die iudinschaft, die.

Z. 3/4 diu stat, da unsir herre zuo fuor (Luc. VII, 11), bizaichint dise welt. do chom er zuo.

Z. 4, 3 fgg. der tote, den man fur die stat truoch (Luc. VII, 12), bizaichint ain ieglichen sundar, der.

Z. 5, 34 fgg. daz schef, da unsir herre an gie (Matth. IX, 1), bichaichint die hailigen christenhait, da die sunder sich inne.

Z. 6, 2 diu stat, da er zuo chom (Matth. IX, 1), bichaichint dise welt.

Z. 6, 2 fgg. der sieche, der in dem bette lac (Matth. IX, 2), bizaichint allez menschlich chunne, daz.

W. XL, 23 fgg. der kunic, der die raitunge mit sinen luten hete (Matth. XVIII, 23), daz bizaichnit unsrin herren, den almehtigen got, der.

Z. 8, 27 fg. der furste, der unsrin herren bat siner ginaden (Matth. IX, 18), bizaichint ainin ieglichen menschen, der.

Z. 8, 29 fgg. diu frowe, die er in dem huse uf hiez stan von dem tode (Matth. IX, 25), bizaichint den sunder, der.

Z. 10, 15 fg. der herter (Joh. X, 11) bizaichint ouch ain ieglichen leraere der christenhait, der.

Z. 10, 17 fgg. der zuo den schafen gimietet ist (Joh. IX, 12), der bizaichint die lerer, die da pflegent ir undertan niwan durch ir nuz willen.

Z. 10, 26 fg. diu schaf, diu unsir herre het andirswa (Joh. X, 16), bizaichint iudin und haidin, die.

Z. 10, 23 fgg. daz wip, diu da bihaft ist (Joh. XVI, 21), bizaichint die hailigen christenhait, diu.

Zur allgemeinen Charakteristik dieser Sätze ist noch hinzuzufügen, dass in ihnen der zu deutende Gegenstand, meist das Subjekt des Satzes, mit den für die Allegorie in betracht kommenden Zügen aus dem Texte ausgestattet ist. Die Deutungen selbst kehren systematisch wieder. Unter ihnen scheinen besonders solche beliebt gewesen zu sein a) auf die hailige christenhait, 6 mal, und mit besonderer Hervorhebung der leraere noch 5 mal, b) auf alles Nichtchristliche, speziell die sundaere als Nachkommen Adams, 5 mal, diu werlt, 3 mal, die iudin und die haidin, je 3 mal. Wie sich im einzelnen die Ausdeutung jedesmal genau an das vom Texte Dargebotene hält, mögen folgende besonders lehrreiche Beispiele zeigen:

Pf. 182, 28 fgg. die hunde, die dem siechen siue wunden lechten (Luc. XVI, 21), bizaichint die lerer der christenhait, wan si mit der suozen lere ir zungen hailint unde lechent, sint die wunden der sundaere. darumbe sint si ouch hunde genant, daz si anebellin unde aneruofin sint allez unreht.

Pf. 185, 27 fgg. daz mer, da unsir herre bi stuont (Luc. V, 1), bizaichint disiu welt, wan si mit valsche unde mit untriwen wuotet, also daz mer tuot von den unden.

Pf. 190, 6 fg. der sundige man (Luc. XVIII, 13), der bizaichint die haidinschaft, diu getorste hinze gote niht uf sehin vor ir missetat (nolebat nec oculos ad caelum levare).

Pf. 190, 26 fgg. der stumme, der da ungehorinde was (Marc. VII, 32),

bizaichint allez menschlich chunne, daz engihorte vor Christes giburte niht und niht redete, wan ez der gotis lere' nit vernomen het. von diu kunde ez im dihain lop irbietin mit der zungin.

W. XXXIX. 19 fgg. der man, der von Jerusalem fuor hinze Jericho, bizaichint Adamen und alliz menschlich geslehte, daz von siner ungehorsami verstozin wart, von dem paradise in dise zerganchliche welt.

Diese Technik der Auslegung liesse sich noch an einer ganzen Reihe von Beispielen nachweisen. Aber es sei genug an den genannten, um auch das Spec. zum Wort kommen zu lassen.

16, 6 fg. diu wurze Jesse (Jes. XI, 1) bezeichente unser frouwen s. Marien.

16, 8 fg. daz selbe bezeichenti diu gerte Aarons, diu an saf nuzze gebar, s. Marie, diu an mannis samen den heiligen Christum gebare.

16, 11 fgg. die allegorische Beziehung der drei Teile einer Nuss, der Rinde auf das Fleisch, der Schale auf die Glieder und des Kerns auf die Gottheit Christi enthält 3 mal bezeichent.

16, 14 fg. diu salige geburt unsers herrin ist bezeichint mit einem einhurne. 19 fg. daz tier bezeichent den heiligen Crist.

40, 17 fgg. daz lieht, daz da bluhet uz der kerzen, daz bezaichent den heiligen Krist gebornen von der meigde.

40, 24 fg. von diu bezaichent daz wahs (sc. der kerzen) den rainen magetuom.

41, 16 fgg. von diu bezaichent diu turteltube die, die da tougenlichen ir sunde buozent. die ander tube bezaichent die, die da in ir offener buoze schinent (Luc. II, 24).

45, 15 fgg. Assur bezeichent ubermuot, Babylon schante, Nabuchodonosor den tiefil, dei kint Babylonis hellekint, Jerusalem ein gesune des frides (2. Reg. XXV, 1 fgg.).

54, 10 fgg. die eselinne und ir kint losten die boten, daz bezaichent, daz si bekerten die haiden und brahten si zegote mit rehtem gelouben Matth. XXI, 6.

54, 14 fg. sumeliche zarten die este ab den boumen, die bezaichent, die uns guote lere vortragent Matth. XXI, 8.

54, 18 fg. die da vor Kriste giengen, bezaichent die an in geloubten vor siner geburte Matth. XXI, 9.

55, 6 fg. der palme bezaichent die sigenunft, der olboum die erbarmede uber die armen Matth. XXI, 8.

59, 23 fg. daz er uf von dem tische stuont, daz bezeichint, daz er einer niwen e begunde Joh. XIII, 4.

59, 24 fgg. sin gewant leit er von im, daz bezeichent daz, daz er sin vleisch durch uns zuo der martyr an daz cruce gab (dieselbe Stelle).

59, 27 fgg. daz er sinen botin ir fuozze dwoch, daz bezeichint daz, daz er mit siner toufe unser sunte vertiligote Joh. XIII, 5.

62, 32 fg. diu frone urstende unsers herrin wart lange vor siner geburte gebizeichint bildet die Einleitung zu einer Allegorie über Jud. XVI, 3, wonach

Simson die Thore der Stadt Gaza auf einen Berg trug. Hier wird bei der Deutung Simsons auf Christus 63, 8 und Gazas auf die Hölle Z. 10 beide Male bezeichint gebraucht. Beim Rückblick auf diese Ausführungen spricht der Prediger noch einmal zusammenfassend 63, 22 von Christi urstende, diu bezeichint was mit Samsonis uzverte.

Im Sinne unseres bedeuten und lediglich zur Erklärung von bildlichen Ausdrücken steht es:

75, 22 fgg. daz ir demo cruce volgit, daz bezeichint daz, daz ir mines trehtinis werchin und sinen wortin volgin schult.

77, 21 fgg. Christus vuor ouch zehimele in einir stimme einis herhornis. daz bezeichinit daz, daz er in einir berhtilin stimme dar uf vuor.

Wie in manchen der früheren Beispiele, so sind es auch in den folgenden besonders **alttestamentliche Typen**, die den Stoff für die bezeichenunge liefern:

81, 6 fg. disiu hoczit (sc. Pentecoste) wart bezeichinit in der altin e, do die iudin vor Cristes geburti erlosit wurdin uz Egyptinlandi.

81/82 diu zewei brot, dei zegehugedi dem tage, da si ir e anenphiengin (Lev. XXIII, 17), daz bezaichinit nu diu zwei dinc, dei wir goti bringin, diu reine toufe, der heilige gotis lichename.

107, 31 diu gerte (Aaronis: Num. XVII, 7 fg.) bezeichent s. Mariam.

112, 21 fgg. Nachdem durch Berufung auf Matth. X, 16 und Luc. III, 7 einmal die Klugheit und dann die Giftigkeit als Haupteigentümlichkeiten der Schlange festgestellt worden, folgert der Prediger daraus: von diu bezeichent der slange got unseren herren, an diu daz er wis ist. bezeichent ouch den tievel, daran daz er eiterhaft ist.

112, 25 fg. daz der slange Moysi erin was (Num. XXI, 9), daz bezeichent die sterche des heiligen Christes.

114, 10 fg. zu Gen. XXII. Abraham bezeichent got unsern vater.

114, 15 fgg. Ysaac sin sun bezeichent mandunge, bezeichent ouch den heiligen Christ, der ein wariu mandunge ist der engele und der lute.

115, 10 fgg. der wider (Gen. XXII, 13) bizeichent die menneslichе brode des hailigen Christes.

132, 15 fg. von diu ist gebizeichent zuo den vieren geviderten vihen der eingeborne gotes sun (Ez. I, 10 fgg.).

136, 21 fg. da mite sint gebizeichent die heiligen lerare, die in der christenheit sint (Ez. I, 18.).

143, 4 fg. der slaf bezeichent den tot (Matth. XXV, 1 fgg.).

159, 12 fg. Zacheus bezeichent selbst daz geloubige liut von der heidenscefte. 22 fg. der sichomor bezeichent daz chruce des heiligen Christes (Luc. XIX, 1 fgg.).

183, 24 fg. der sunnentac bezeichent die ewigen riwe, die sehse tage in der wochen bezeichenent dise werlt, diu da genamet ist daz himelriche.

Einige Male steht in diesen Predigten bezeichenunge, z. B.:

16, 4 fgg. nu sint ervullit beidiu diu alte bezeichnunge (Num. XVII, 8 fg.) unde diu heilige prophetia (Jes. XI, 1).

43, 27 fg. min vil lieben, an den siben bizaichenungen nachvolgen wir den tuben, die kurz vorher als die siben groze tugende der Taube bezeichnet und allegorisch auf den Menschen bezogen waren.

112, 11 fg. der slange, vil lieben, hat zwo bizeichenunge an der heiligen scrift.

112, 15 fg. in guoter bizeichenunge sculn wir versten, daz unser herro sprach: Matth. X, 16.

107, 21 fgg. sunder erzeicte unser herre mit grozzeme wunder eine bizaichenunge in dem zite s. Moysi von der heren gerte und von ir wuochere (Num. XVII, 8 fg.).

In derselben Bedeutung steht auch bizeichen, zeichen:

42, 5 fgg. daz ander bizaichen ist, daz si (sc. diu tube) der wurme noh der kevere niht izzet.

56, 7 fgg. Christus gab uns damit (mit der Fusswaschung Joh. XIII, 4 ff.) bizeichin, daz er mit deme heiligem wazzir und mit sinem heiligen bluote vertiliget alle unser sunte.

111, 32 fg. iedoch bezeichnet er (got) e lange sine heilige chunft mit manegen zeichenen (Num. XXI, 9).

Endlich sei noch auf zwei Stellen hingewiesen, an denen sich bezeichenunge findet, 131, 19 im Eingange zu der Homilie über Ez. I, 10 fgg. und 165, 33, wo das Vorbildliche des salomonischen Tempels 3. Reg. VIII ausgedrückt werden soll. Bei aller Einfachheit dieser Deutungen, die fast die ganze Predigt ausmachen, tritt doch gelegentlich das Bestreben des Predigers hervor, durch rhetorische Elemente Abwechslung in den ermüdenden Ton der Auslegung zu bringen. So erklärt es sich, dass er, was bisher in einem Satze zusammengefasst war, in zwei zerlegt, in eine Frage, die das zu deutende Objekt nennt, und in die Antwort, welche die Deutung desselben angiebt. In dieser Weise und zugleich mit bezeichnen gebildet sind folgende zwei Stellen, von denen die erste ein Beispiel für den direkten, die zweite für den indirekten Fragesatz giebt:

28, 11 fgg. waz bezeichente daz, daz do in siner (sc. Christi) geburte elliu diu lant an geschriben waren? daz bezaichente, daz er herre erschein in dem fleiske, der.

85, 28 fgg. umbe waz der heilige geist e uf der erdi gegeben wurde, damit ist uns bezeichinit.

Noch einfacher wurde die Gleichung zwischen dem zu Deutenden und der Deutung durch daz ist vollzogen, vgl. z. B. aus den WP.:

Pf. 183, 32 fgg. der herre, der die wirtschaft beraite, daz ist unser herre der almehtige got, der allen den genade unt froude hat berait, die sinen willen ge-

tuont. 34 fgg. daz zil, daz er uns zuo der wirtschaft hat gegebin (hora coenae), daz ist der iungeste tach (Luc. XIV, 16 fgg.). 184, 6 fg. die armen blinden, chrumben, die etc. daz sint die demuoten . . 184, 9 fg. die blindin unt die chrumben daz sint, die in der vinstrie des irretuomes sint . . 12 fg. die der herre da hiez triben in sin hus, daz sint die da betwungenliche rehte tuont.

Auch in den drei letzten Fällen ist das Korrelatverhältnis zwischen den beiden Seiten der Gleichung so augenfällig, dass wir unter gleichzeitiger Berücksichtigung der vielen früheren und noch folgenden ähnlichen Fälle für den Methodus der Auslegung selbst die strenge Concinnität von Bild und Gegenbild als das normierende Gesetz aufstellen können.

daz ist wird ferner in der Auslegung des Gleichnisses vom verlorenen Schaf, Luc. XV, 4 fgg., angewandt, 184, 28 fg., um 'den Herren der hundert Schafe' 'dem Herren, dem allmächtigen Gott' gleich zu setzen. In derselben Predigt wird jene Formel bei der Deutung 'der anderen Schafe, die er in der Wüste liess', modificiert in: daz warin die engelischen choere, dann folgt wieder erklärend: die er da liez in dem himelriche.

186, 28 fgg. steht daz ist, um das in Matth. V, 23 gemeinte ophir als daz ainvaltige gibet und des herein rehtichait zu erklären.

Dem Misterium zur Geschichte von der Speisung der Viertausend Marc. VIII, 1 fgg. entnehmen wir folgende einschlägige Stellen:

Pf. 187, 7 fg. diu menige, diu unsirm herren nachvolgete, daz waren wir.

Pf. 187, 15 fg. die so verre zuo im chomen, daz sint, die sich givromidint von gote mit houphaftigen sunden.

Hingewiesen sei auf die Identifizierung der siben rainen schuzzelinge mit sieben Tugenden in sieben kurzen Sätzen, Pf. 188, 4–9, von denen drei mit daz ist, die übrigen vier mit dem einfachen ist gebildet sind.

Die Auslegung des Gleichnisses vom ungerechten Haushalter, Luc. XVI, 1 fgg. deutet mit daz ist:

Pf. 188, 25 fg. den richen herren, der den schaffener da hete auf unsirn herren, den almehtigen got.

Pf. 188, 27 fg. den schaffener auf einen jeglichen lerer, der sin cristenhait versumet.

Pf. 188, 34 fg. den Satz swenne im der herre denne daz amp nimt auf den analogen Satz so er schaidit von dirre welte, 35 fg. die herberge auf daz ewige riche.

189, 17 f. führt der Prediger zu Luc. XIX, 43 aus: die viende, die die stat da besitzent, daz sint tiuvel.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter Luc. X, 30 fgg. erhält u. a. folgende Auslegungen:

W. XL, 21 fgg. für die sachaere: daz sint die tiuvel, 33 fgg. für daz pferit: daz ist des flaizschis broedichait, 37 fgg. für den wirt: daz ist ain ieglich lerer der christenhait, 39 fgg. für die zwene pfenninge: daz ist diu zwivalte minne.

Von der muoter des Jünglings zu Nain (Luc. VII, 12) sagt der Prediger in der Auslegung: Z. 4, 5 fg. daz ist diu hailige christenhait.

Dreimal wird daz ist in der Predigt über Luc. XIV, 8 fgg. angewandt: Z. 4, 33 fg. diu wirtschaft: diu himelsche wirtschaft, da sin wir alle hin giladit. 35 fgg. din nider stat: diu diemuote, 4/5 der wirt: unsir herre der almehtigi got.

In der an die Heilung des Gichtbrüchigen angeschlossenen Allegorie, Matth. IX, 1 fgg. stehen folgende mit daz sint gebildete Deutungen: Z. 6, 4 fgg. daz bette: die houphaftigen sundin, da der mensche von sol stan. Z. 6, 7 fgg. daz hus: diu froude, diu da niemer zergat.

Die Predigt über das Gleichnis von der königlichen Hochzeit, Matth. XXII, 2 fgg., enthält folgende Belege für die Auslegung mit der Formel daz ist:

Z. 6, 29 fgg. der kunic, der . . biraite daz ist got vater almehtiger, sin sun daz ist unsir herre Jesus Christus, dem gimahilte er. 33 fgg. die ersten botin, die . . sande, daz warin die hailigen patriarchen unt wissagen, die laditin die iudin. 35 fgg. die andrin botin, die . . sante, daz warin die hailigen zwelf botin, die unsir herre sante.

Der Schalksknecht, der W. XL, 26 fgg. nach Matth. XVIII, 24 als der man, der da uberraitit wart, daz er im solte zehen tusint phunt eingeführt wird, daz ist ain iegliche sunder, der mit houphaftigen sundin ist givallin.

In der Predigt über das Gleichnis vom guten Hirten Joh. X, 11 fgg. wird bei der Deutung daz ist viermal verwandt:

Z. 10, 12 fg. der hertaere, da unsir herre von gisprochen hat, daz ist er selbe, wan nieman baz huotet, 13 fgg. siniu schaf, daz sin wir, 14 fg. von des wolfis lagin, daz ist der laidige vient, Z. 10, 20 fgg. swenne der wolf zuchet daz schaf, daz ist so der tiuvel den menschin inpfromidit von gote.

In der Predigt über Joh. XVI, 5 fgg. wird endlich Z. 11, 28 die warheit erklärt mit: daz ist er selbe, 11 fgg. der gaist der warhait daz ist der hailige gaist.

Auch im Spec. ist diese Wendung bei Ausdeutung von Allegorien sehr oft vertreten, vgl. z. B.:

21, 22 fgg. den slaf, den wir da suln lazen nach Röm. XIII, 11, daz sint die menige sunde, mit den wir vil dicke verworht haben die hulde unsers herren.

28, 30 fgg. do erschain ein engel, s. Gabriel, den hirten, die ir vihes huotten, Luc. II, 8 fgg., daz sint die hirte, den diu kristenheit bevolhen ist.

37, 27 fgg. und sult ufsten gegen dem waren liehte, zu Jes. LX, 1, daz ist unser herre Jesus Christus, der erluhtet uns denne von iuwern sunden.

46, 13 fg. daz fremede lant in Ps. CXXXVI, 4, da wir inne biren, daz ist dizze ellende. 18 fg. dei wazzir Babylonis sint diu zerganclichiu dinch dirre werelt, wan also dei wazzir zetal sigent, sam muozzin wir zetal sigen zuo dem tode.

53, 30 fgg. diu burch, dar er si sante, Matth. XXI, 2, daz ist disiu werlte, diu mit der mure der untriwe und der ubermuote gevestent was.

54, 19 fgg. di da nah im giengen, daz sint alle, die nach Kristes marter bekert sint etc.

122, 19 fgg. wird folgende Auslegung von Matth. XXI, 33, dem Anfang des Gleichnisses von den bösen Weingärtnern, gegeben:

der win ist der almahtige got, der wingarte diu hailige christenheit, der zun diu huote der heiligen engele, die tagelichen dem ubelen geiste widerstent.

142, 30 fg. daz himelriche in Matth. XXV, 1 ist disiu christenheit, diu ist gesamenet von wiben und von mannen.

In derselben Predigt finden sich noch folgende Deutungen:

143, 25 fg. diu lichtvaz sint unser herze, daz ole diu gotes gebe, 27 fgg. die ubelen daz sint die tumben, die muozzen sich des oles darben, wan leider vil manege sint, die.

Im Anschluss an Eph. II, 20 führt der Prediger aus:

162, 25 fgg. die steine, die man an die burch leit, sint alle guote lute, 162/63 der burge dienestman, daz sint die heiligen engele, die uns zehuote gesezzet sint etc.

Das vierte Gebot wird zu folgender Allegorie benutzt:

164, 33 fgg. der vater ist der almahtige got, diu muoter ist diu heilige christenheit.

Ez. III, 17 giebt zu folgender Deutung Anlass:

167, 32 fg. der heiligen christenheit wartman, daz sint die guoten ewarten, der leben sol gesezcet werden in der hohe der tugende.

In einer Predigt über das Vaterunser kommen folgende Auslegungen vor:

185, 20 fg. sin riche daz ist diu ewige wunne, 31 daz brot ist der gotes sun selbe.

Wie man aus den Fragen, die der Prediger vor der eigentlichen Deutung aufwarf, auf den ausgebildeten Sinn für Rhetorik bei ihm folgern musste, vgl. S. 52, so bestätigt sich diese Folgerung bei dieser formelhaften Wendung, die noch häufiger in Frageform steht:

9, 17 fg. Nachdem vorher in übertragener Weise vom Hinken Adams als der Folge des Sündenfalles gesprochen worden, wird dies erklärt: zwene vuozze sol haben ein ieglich. waz sint die zewene vuozze? worauf die Antwort lautet: diu minne gotis unde unsers ebinchristis.

In einer Allegorie, die, an Jes. XXXV, 6 angeschlossen, unter andern Gewohnheiten des Hirsches auch seinen Geweihwechsel geistlich deutet, heisst es:

11, 34 fg. wir suln unser alte hut da lazzin. waz ist diu hut? worauf geantwortet wird: unser ubermuot.

Durch das Gedächtnis der circumcisio in octava domini veranlasst, ermahnt der Prediger seine Zuhörer:

20, 10 fgg. besnidet iwer herze mit steininen mezzern, er fragt dann: waz sint diu steininen mezzer? Antwort: daz ist rehter geloube, rehtir gedinge, diu ware minne.

In der Predigt, welche die Eroberung Jerusalems 4. Reg. XXV, 1 fgg. allegorisch auslegt, heisst es über Babylonis kinde, zu denen die Juden verpflanzt wurden:

45, 21 fgg. wer sint diu? daz sint irrare, trugeliche christen, heidin unde alle die, die ubil tuont.

An die terra viventium Ps. XXVII, 13 schliesst sich die Frage:

47, 10 fg. was ist diu lebintige erde? und die Antwort: diu himelische Jerusalem.

Die Heiligkeit Christi, die man als Schutz gegen den Teufel annehmen soll, wird erklärt:

57, 10 waz ist diu heilicheit? sin heiliger lichename und sin bluot.

Um die Aufforderung und treit nah im sin cruce allgemein verständlich zu machen, heisst es:

58, 2 fgg. waz ist daz cruce? daz ist, daz er an im selbin bosir werch sterbin sol.

Das jüdische Verbot, des samiztagis dehein dielich werch zu thun, Ex. XX, 10, führt den Prediger bei der Übertragung auf den christlichen Sonntag zu der Frage:

62, 7 fg. waz sint dielichiu werch? Antwort: houpthafte sunte und anderiu lastir.

In einer Osterpredigt wird die Bedeutung des Faktums, dass Jesus sich nach seiner Auferstehung nach Galiläa begab, mit folgenden Worten erörtert:

63, 33 fgg. waz ist daz, daz der heilant vor sinen iungirn vuor ze Galilea, daz si in da gesahin, Matth. XXVIII, 7, und daz si nach im chomin und in anbettin? daz bezeichint, daz unsir herre nach siner urstende zehimile vuor etc. Die Antwort enthält hier zur Abwechslung das synonyme bezeichnen.

Nach der Bedeutung des princeps regni Persarum Dan. X, 13, wird in einer Predigt am Tage des heiligen Michael sehr eindrucksvoll sogar zweimal gefragt:

121, 8 fgg. wer was der vurste von Persia, der widerwartic waere siner bete unde siner botescefte? wer was der vurste von Persia? daz was der ubele tievel, der tagelichen rusete die lute vor gote.

Das schon in der Paraphrase von Matth. X, 16 et simplices sicut columbae ausgeführte Bild daz wir einvaltec sin, als die tuben sint ane gallen wird dann erklärt:

140, 8 fg. waz ist diu galle? daz ist diu bittere unserer sunden. der bittere wil got.

In der Predigt über das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, Matth. XXV, 1 fgg. kommen folgende Fragen vor:

14, 12 waz ist diu mitternaht? Antwort: unser ungewizzenheit, 21 fg. waz ist der dieb? daz ist der tot.

In einer Predigt de dedicatione, worin die vier mazze eines gotishuses typisch ausgelegt werden, heisst es:

165, 13 fg. waz ist diu gruntveste? daz ist diu gotes vorhte.

Beschliessen möge diese Reihe von Beispielen eine Stelle aus einer Paternoster-Predigt:

185, 16 fg. waz ist der name gotes? daz ist diu chraft siner goteheit.

Nicht so häufig wird betiuten in der Homilie angewandt. In den WP. findet es sich an folgenden Stellen:

Pf. 183, 9 fg. da mite nämlich, dass Christus den Namen des Lazarus nannte, aber den des reichen Mannes verschwieg Luc. XVI, 19 fgg., hat er bitiutet, daz aller die erchennit, die diemuote sint.

Pf. 185, 36 fg. der visch, Luc. V, 6, bitiutet den sundaere, der da erwildet ist in den sunden.

In derselben Predigt wird zu Luc. V, 5 folgende Erklärung gegeben:

Pf. 185, 38 fgg. diu naht, da sant Petir bi vischte und niht viench, bitiutet die brediger, die niwan bredigunt durch ir nuz willen.

Die zehn Aussätzigen Luc. XVII, 12 werden gedeutet:

Z. 2, 19 fgg. die uzschezigen, die in da widir fuorin, die bitutent alle, die mit houpsundin bigriffen sint.

Die Mutter des Jünglings zu Nain Luc. VII, 12, oder wie sie in der Predigt heisst:

Z. 4, 1 fg. diu frouwe, der sun verschaidin was, bitutet die hailigen christenhait.

Dem Verhalten des ungläubigen Thomas Joh. XX, 24 fgg. weiss der Prediger folgende praktische Bedeutung abzugewinnen:

Z. 9, 23 fgg. sant Thomas, der unsers herren urstende niht wolte gilonbin, erninsaehe si mit den ougen, der bitutet uns da mite, daz wir dihainir valscher lere niht sulin gilouben.

Die Homilie über Joh. XVI, 5 hebt mit den Worten an:

Z. 11, 23 fgg. do unser herre sinen iungern chunte sine uffart, da mit hat er uns bitutet, daz wir allin unsirn muot rihtin sunt hin ze den himilischen ginadin.

Im Spec. sind für bediuten nur drei Stellen nachzuweisen, aber nimmt man dazu die Beispiele, die bei Besprechung des Eingangs zur Homilie angegeben sind, so wird man auch hier diesem Worte in der Homilie stereotype Verwendung zuerkennen. Die drei Beispiele folgen in einer

Epiphaniaspredigt kurz aufeinander, sie machen Matth. II, 11 zum Gegenstande der Allegorie:

33, 11 fg. mit dem golde bedutten si (sc. Magi), daz si daz gloubeten, daz er ein warer got was und kunich aller kunige, 13 fgg. mit der mirren bedutten si, daz er waerlichen mennisk waere, mit dem wihrouche bedutten si, daz er der ware Krist waere.

Noch seltener, wenigstens in den WP., werden die die allegorische Deutung enthaltenden Sätze der Homilie mit meinen gebildet, z. B.:

Z. 3, 14 fgg. die zwene herren, die da mite, Matth. VI, 24, gemainet sint, daz ist unsir herre unt weltliche richtuom. die zwene herren mach nieman mit ainander hold han.

Z. 9, 31 fgg. da mite, mit Jesu Wort an Thomas, Joh. XX, 29, hat er uns gemaint, wan wir sine martir und sine urstende mit den ougen niht han gisehin.

Das Spec. bietet hier ein reiches Material, vgl. z. B.:

27, 27 fgg. da mite, mit dem Worte Gottes Ez. XXXIII, 20, mainte unser herre, daz er (sc. Moyses) in mit sinen flaislichen ougen in siner gothait niht angesehen mohte.

37, 24 fg. mit Jerusalem Jes. LX, 1, hat er (sc. der heilige wissage) gemeinet elliu diu mennisk, diu der gemeinscefte sint der heiligen kristenheit.

48, 32 fgg. waz mainet er (sc. s. Paulus) damite, mit dem Worte 2. Cor. VI, 2 Ecce, nunc tempus acceptabile? Die Antwort erfolgt im engen Anschluss an die Form der Vorlage: hie in diseme lebene, sprach s. Paulus, ist ein gevelleclich zit, sunti zeriwenni.

60, 6 fg. damit (mit Joh. XIII, 10 Et vos mundi estis, sed non omnes) meinote er Judam, der in da verkoufte.

99, 22 fg. waz meinte got mit deme worte: bene offers, sed male dividis, Gen. IV, 5.

112, 24 Nachdem vorher die Weisheit als das tertium comparationis zwischen Gott und der Schlange festgestellt ist: von diu mainte sich got zeiner slangen Num. XXI, 9.

139, 29 fg. die wolve (Matth. X, 16, Ecce, ego mitto vos sicut oves in medio luporum) meinet er ze den ahtaren der heiligen christenheit.

141, 15 wie ist daz (sc. daz wir unsere lanchen bedwingen sculen Luc. XII, 35) gemeinet? Antwort; da sculen wir uns enthaben von sunteclichen dingen.

141, 18 waz meinet er (sc. Christus) da mite, sc. mit dem Gebote, brinnentiu liehtvaz zehabenne? Antwort: da wil er, waz guotes wir getuon, daz wir daz zebezzerunge unsen ebenchristen tuon.

In den beiden letzten Fällen sowie noch in zwei vorhergehenden ist auch hier die Frageform angewandt, welche zur Belebung des Vortrags beiträgt und scharf das zu deutende Objekt von der Deutung selbst abtrennt,

Zuletzt sei zu dieser Gruppe noch ein Beleg aus dem Anfang einer Paternoster-Predigt gegeben:

180, 14 fgg. driu gebete sint gemeinet zegote, vieriu ze des mennesscen vrume, von diu daz der mennessce gebildet ist uz vier zuhtsalen.

Nur einmal ist in den WP. wizzen zur allegorischen Ausdeutung gebraucht, vgl.:

Pf. 183, 4 fgg. daz des richen mannes sele harter bran an der zungen danne anderswa Luc. XVI, 24, da bi sult ier wizen, daz, swer alle zit in vollem unde in wirtschaftin lebit, daz derselbe mensch dan ain andirre widir gote.

Dagegen lässt sich im Spec. der stereotype Gebrauch dieses Verbums und des synonymen merken, erkennen, versten bei der Bildung von Deutungssätzen häufiger nachweisen:

15, 21 fg. das schult ir merchen, umbe waz gesprochin si guotis willin: bonae voluntatis Luc. II, 14. Auf diese indirekte Frage lautet die Antwort: der gevuogit daz guote, da diu stat guotir werche niht mach sin.

44, 18 fgg. nu (sc. in Septuagesima) ist aller frolich gesanc hin geleit, alleluia und froude, daz wir dabi erkennen, daz wir ander froude schouwen suln.

73, 20 fgg, davon, von der zwiefachen Gebetserhörung des Elias: 3. Reg. XVII, 1, XVIII, 41 fgg. megit ir wol wizzin, daz des guotin mennischen gebet da ze got vil vrumit.

85, 2 fgg. ane disin dingin megit ir wol merchen, wie chreftic der listwurchare (sc. der heilige geist) ist, der iz alliz so schiere verwandelot hat.

117, 22 fg. vil lieben hieran, Matth. IX, 9 fgg., muget ir wol erchennen die vil grozzen barmherze unsers herren, des heiligen Cristes.

129, 16 fgg. dabi sculn wir merchen, wie michele chraft daz almuosen habe, wan min trohtin selbe kut Matth. XXV, 40.

100, 23 fg. daz 2. Cor. IX, 6, scult ir so versten, worauf eine Umschreibung des Citats folgt.

112, 18 Nach der Paraphrase von Matth. X, 16 wird die allegorische Deutung von serpentes mit den Worten eingeführt: nu sculen wir in versten.

164, 16 fgg. also, Eph. III, 18, bat s. Paulus, der heilige bote, umbe uns, daz wir des huses mazze versten mugen. Darnach werden dieselben allegorisch gedeutet.

In allen bisher erörterten Fällen wird die Auslegung durch eigens hierfür geprägte Ausdrücke vermittelt.

Dieselbe kann aber auch unmittelbar durch einen ausführenden Vergleichungsatz gegeben werden, vgl. z. B. in den WP.:

Pf. 187/88 zu Matth. VII, 19, arbor: der boum wurzit under sich in diu erde. also sol der mennisch wurzen uber sich mit dem vestin gelouben hin ze gote. von dem boume wachsint este, die wuocher suln bringen. also suln von dem menchen wachsin siben raine schuzzelinge.

Z. 7, 20 fgg. zu Joh. IV, 47: als der kunic unsrin herren bat umbe sin kint, daz er ez nerte von dem tode, also sulin wir tuon umbe den ebenchristen.

Z. 8, 8 fgg. zu Matth. XXII, 19 denarium: wan also der pfenninc des herren gibrache an im hat, also habin wir des almehtigen gotis insigil an uns, wan er uns nah im selben gebildet hat.

Aus dem Spec. vgl.:

42, 5 fgg. daz ander bizaichen ist, daz diu tube der wurme noch der kevere niht izzet. alse sol der mennisk tuon: er sol niht der totlichen werche minnen. 12 fgg. diu tubo wirt ouch gefuoret mit dem korne. also sol der guote gefuoret werden mit den gotes' worten.

11, 17 fgg. Im Anschluss an Jes. XXXV, 6 cervus: so der hirz chumit ze sogetanin stetin, die dornich sint und lettich, so hevet er sich zespringen, also schuln wir tuon, so uns diu girde rihtuomes begriffi. 23 fg. so schuln wir mit vrumehlichem muote drubir springin. 24 fgg. der hirz vermidet dei tiefin telri unde ist gerne uf der hohe. also schuln wir miden die tiefin sunte unde schuln ilen zuo dem hohem himilriche. 27 fgg. der hirz so er eraltit, so verslindet er den ubeln slangin, und von der grozzen hizze, diu denne in im ist, so ilet er zuo einem brunnin. 31 also schuln wir suntaro tuon.

115, 4 fgg. do truoc Ysaac daz holz zuo dem altare, als tet der gotes sun sin chruce zuo der stete siner martere. Ysaac wart nith erslagen, also wart ouch diu gothait nith gemartert. ein wider der wart vur Ysaac geopfert. also wart daz brode vleisc des heiligen Cristes vur die gotheit gemartert.

132, 21 fg. zu Ez. I, 12 der leu hat eine tugent, die nehein ander tier hat, daz er mit offenen ougen slafet. also tet unser herre der gotes sun, der ruowete in deme grabe von menneslicheme slafe.

133, 29 fgg. zu Ez. I, 11 diu vier antluzze der heiligen vier vihe, und ire gevidere sint zallen ziten ufgerechet uber si. als ist aller guoten lute andaht und ire gedinge ufgerihtet hinze gote.

159, 16 fgg. zu Luc. XIX, 3: und als er (sc. Zacheus) wenec was, als sin wir, so wir ie mere sunden, so wir ie harter von gote genidert birn.

165, 18 fgg. Luc. XIX, 4: der (sc. Zacheus) steic uf einen boum, daz er got gesahe, same scult ir uf den boum der waren minne stigen, und als Zacheus unsern herren in sin irdisscez hus enphienc mit grozer wirtscefte, same enphahen wir in hiute in die herberge unsers herzen und machen ime wirtscaft mit unsern almuosene.

Auf diese Vergleichungssätze weist auch ebenmazen hin, mit dem in den WP. folgende zwei Sätze gebildet sind:

Z. 4, 22 fgg. Luc. XIV, 2 hydropicus: der selbe mensche ist geebinmazet dem manne, der grozzin richtuom in dirre welte hat, wan so er des ie me hat.

Z. 11, 7 fg. zu Joh. XVI, 21 wir sun ouch alle giebenmazet dem wibe durch des libes brodichait.

Noch häufiger begegnen wir diesem Verbum im Spec.:

33, 4 fg. er (sc. Johannes Evang.) ist geebenmazet dem adelaere.

60, 11 fgg. Zur Erklärung von Joh. XIII, 10 und gebin iu eine ebinmazze: also dem, der da parvuoz get, der stoub clebt zuo den vuozzin, same clebint die wenige sunde den guotin in deme muote.

102, 14 fg. zu Cant. II, 11: deme winder ist gebenmazzet diu sunde.

In der Homilie über Ez. I, 10 kommt gebenmazzet vor: bei der Deutung des Löwen auf Marcus 132, 2 fg., des Adlers auf Johannes 7 fg., des Rindes auf Christus 132, 19 fg., 30 fg., des Löwen auf den iustus 133, 18 fg., der vier Evangelisten auf jeden electus 25 fgg.

163, 21 fg. so getane (die wol getrinchen und huorlichen geleben) sint gebenmazzet dem vihe, wan als daz vihe dorret uf dem miste, also vallent si in ir sunden.

Denselben Dienst wie der Vergleichungssatz leistet bei der Erklärung von Allegorieen auch der Kausalsatz, durch den das 'Bezeichnende' des Textes in Form einer Begründung ausgedeutet wird. In den WP. findet sich dieser Typus der Auslegung seltener, z. B.:

Pf. 182/83 zu Luc. XVI, 21 darumbe sint si ouch hunde genant, daz si anebellin unde aneruofin sint allez unreht.

Z. 8, 6 fgg. zu Matth. XXII, 19 daz unsir herre im hiez zaigen ainiu pfenninch, daz tet er ane sache niht, wan.

Wenn in diesen beiden Fällen auch keine formelle Übereinstimmung in dem Bau der Kausalsätze zu erkennen ist, so folgen sie doch in der Art, wie sie Typus und Antitypus verknüpfen, offenbar einem geläufigen Schema, das als solches durch die öftere Anwendung im Spec. erwiesen wird. Hier tritt uns dasselbe auch in ganz bestimmt ausgeprägten Formen entgegen, vgl. z. B.:

14, 26 fgg. zu Luc. I, 9 daz was michil reht, daz ein engil die botischaft wurve, von diu daz allir engil kunich geborn wart, unde was rehte, daz er mit michelme liehte da erschine, von diu daz er den warn sunnin in dirre vinster eroffenti.

14, 30 fgg. zu Luc. I, 8 den hirten wart er durch daz gechundit, daz der geborn wart, der da sprach Joh. X, 11.

14, 33 fgg. zu Matth. II, 2 von einim sterne wart er iroffent drien kunigen, von diu daz da geborn wart, der eine kunich ist allir kunige, von diu was rehte, daz der selbe gotis sun gechundit wart hirtin und kunigin.

46, 20 fgg. zu Ps. CXXXVI, 2 uf die widen hengen wir unseriu seitspil, von diu daz wir dei gotis wort den gotis widerwartin niht vurleigen schuln.

85, 25 fgg. zu Joh. XX, 22 fg. und Act. II, 2 fgg. an der erde ward gegebin der heilige geist, darumbe, daz wir unsirn nahistin uf der erde minnitin. von himele wart er andirstunt gesant, daz wir got von himele minnin schulin.

102, 22 fgg. zu Cant. II, 10 durc dine deumuot so gelichest du guote, durc daz so bistu min vriundinne. dune volgest nith deme slangen, dem ubelen

tiuvele, durc daz bistu min tube. dune geviele nith in neheine unrehte gelust . . durc daz min vil sconiu: alles mit bezug auf Maria.

112, 32 fgg. zu Num. XXI, 9 (vgl. Joh. III, 14) dannan heizzet er (sc. Christus) erin, von diu daz er starch ist. von rehte ist er genamet slango durch sinen wistuom.

114, 18 fgg. zu Gen. XXII, 3 die (sc. iungelinge) sint durch daz geheizzen zwene, daz si bi Salemonis suns citen geteilet wurden in zwo diet.

131, 31 fgg. zu Ez. I, 10 von diu daz sante Matheus begunde zescribenne von der menneslichen geburt des heiligen Christes, ist er gebildet nach mennesclichem antluzze.

132, 5 fg. sanctus Lucas nam angenge von dem opphere des heiligen Christes; davon ist er gescriben mit chelberimme antluzze.

Endlich kann die Deutung sich auch in Form eines Satzes mit do, swenne u. ä. an den Text anschliessen. Diese Form ist in den WP. öfter als die vorige angewandt.

Pf. 184, 27 fg. zu Luc. XV, 4 fg. der schafe wart ainz verlorn, do der mensche verstozen wart von siner ungehorsame uz dem paradiso. 30 fgg. daz ander schaf suochter in der welte, do er durch unsir liebe die menschait an sich nam. daz verlorne schaf vanter, do er uns erloste mit siner martir von dem ewigen tode. 33 fgg. er nam ez uf die achsil unt truoch ez widir in froeliche widir haim, do er die menschait ze himel fuorte.

185, 42 fgg. zu Luc. V, 5 fg. die ir nezze biraitent in dem namen des almehtigen gotis, die vahint vische ain michel tail, swenne manich sunder gebezzirt wirt von ir lere.

187, 13 fg. zu Marc. VIII, 3 swer in den selben drin tagewaiden (sc. den drei Lebensaltern) niht gespisit wirt mit dem gotis worte, dem gebristet uf dem wege.

Z. 3/4 zu Luc. VII, 11 da (sc. zu der Stadt Nain) chomer zuo, do er menschliche broede an sich nam.

Z. 5/6 zu Matth. IX, 1 in dem selben schefe vert unsir herre, swenne er wont in dem rainin herein der rehtin unt der guoten.

Z. 6, 30 fgg.: zu Matth. XXII, 2 dem (sc. Christo) gimahilte er die hailigen christenhait ze ainir brute, do er die menschait an sich nam.

Z. 10, 29 fg.: zu Joh. X, 16 da mit wurdent si ain herce, swenne si got lobint alle giliche.

Aus dem Spec. mögen hier folgende Belege für die letzte Form der Auslegung stehen:

41, 2 fgg.: zu Luc. II, 24 von diu ophert er die tuben, der sih behaltet ungemaeligoten. der ophert aver die turteltuben, der kusklichen lebet mit siner konen etc.

42, 25 fg.: zu Marc. VIII, 3 (vgl. Pf. 187, 13 fg.) swenne dem sundaere gebristet an dem gotes worte, so ist im gebrosten an dem wege.

136, 2 fgg.: zu Ez. I, 12 der sezzet sich salechlichen vur sich selben, der siniu werch vur sin herze sezzet.

141, 19 fgg.: zu Luc. XII, 35 so wir zerehte leben, so tragen wir unseriu liehtvaz vor unseren ebenchristen.

141, 26 fgg.: zu Luc. XII, 36 unser herre der gotes sun vuor hinze den brutloften, do er nach siner urstende zehimele vuor. 32 fg. er chumet ouch widere von den brutloften, so er mit der samenunge chumet zerteilenne.

142, 3 fgg. alle tage chumet got und clopfet, swenne er uns mit siechtuome chundet, daz uns der tot nahen si. der tuot denne gote sin herze uf, der vrolichen sine chestegunge enphahet. 12 fg. der wachet wol, des andaht iemtie hinze gote gerihtet ist.

162, 13 fgg.: zu Ps. CXXI, 3 diu himelissce Jerusalem wirt gecimbert, swenne die saligen sele werdent hinze himele gevuoret.

Die so nach ihren Haupttypen charakterisierte Auslegungsweise sucht den sensus spiritualis aus dem Texte zu eliminieren. Darum gehört zu den in der Predigt regelmässig wiederkehrenden Worten auch geistlich:

So wird in den WP. Z. 10, 15 fgg. der pastor bonus Joh. X, 11 als 'ein jeglicher Lehrer der Christenheit' verstanden, der seine Schafe nähren soll mit der gaistlichen lere.

Bei weitem häufiger findet sich das Adjektiv im Spec., wo es gerne in Verbindung mit einem Ausdruck der Freude steht wie 63, 20 mit froude, 25, 15 mit wunne, 78, 22 und 124, 3 fg. mit mandunge, aber auch mit andern Worten wie 31, 6 mit lob, 43, 4 mit viant, 104, 12 mit wic, 133, 25 mit dige, 158, 24 mit gecimbere, im Gegensatz zu den irdisscen salen Z. 23 fg., 159, 25 mit ougen u. a. m.

Dem spiritualiter entsprechend wird nicht selten geistlichen gebraucht, z. B.:

43, 30 fg. daz wir daz (sc. das alttestamentliche Reinigungsopfer Luc. II, 24) gaistlichen ervullen muozen.

108, 25 fg. ein chusce ist, daz gehite lute ein ander niht enphlegent, wan geistlichen durch wuochers willen.

Ein anderes, ebenfalls auf das Allegorische gehendes Wort ist tief, bezw. tieffe, das den verborgenen Sinn andeuten soll.

26, 10 fg. heisst es in einer Weihnachtspredigt über die Menschwerdung: wer ist, der so grozes wunders tieffe niht erfurhtet?

33, 11 fg. schaut St. Johannes mehr als die anderen Evangelisten diu tieffen tougen der heiligen gotheite.

33, 12 fg. erlangte derselbe die Gunst ze schribenne von der gothait tieffer denne ander iemen.

131, 20 fg. daz, die Vision Ezechiels I, 5 fgg., wart darumbe getan, daz uns diu tieffe der heiligen scrift eroffenote die namen der vier evangelisten.

180, 12 fgg. in deme vronen gebete sint gescriben siben gebete tieffiu.

In demselben Sinne steht einmal auch seltsane:

135, 29 fg. daz, Ez. I, 12, sint seltsaniu wort iu ze sagenne, dann folgt die allegorische Deutung der Stelle.

Von den Species der Allegorie wurde in den Predigten mit Vorliebe die Zahlensymbolik angewandt, deren häufigste Typen einige Beispiele belegen sollen. Am meisten reizten die Zahlen zwei und sieben zur Allegorie, erstere, weil sie eine treffende Versinnbildlichung der sehr häufig behandelten Gottes- und Nächstenliebe war, letztere, weil sie die nicht minder oft herangezogenen sieben Gaben des heiligen Geistes u. a. veranschaulichte. zwei in dem angegebenen Sinne findet sich in den WP.:

W. XXXIX, 39 fgg. die zwene pfenninge, Luc. X, 35, daz ist diu zwivalte minne, die.

Öfter ist die Zahl im Spec. als Symbol für jenes Abstraktum verwandt worden:

9, 17 fg. zwene vuozze sol haben ein ieglich mennisch. waz sint die zewene vuozze? diu minne gotis unde unsers ebinchristis.

53, 27 fgg. die zwene iunger, Matth. XXI, 1, bezaichent zwai gebot der minne. daz sint zwo vetech, an die niemen ze dem gotes riche komen mak.

85, 25 fgg. wird das Faktum, daz der heilige geist den zwelf botin zewir, Joh. XX, 22, Act. II, 2 fgg., gegebin wart ebenfalls auf die zwiefache Liebe übertragen.

Doch können auch andere Tugenden durch zwei bezeichnet werden, z. B.:

135, 17 fgg. zu Ez. I, 11 zwei vetech habent sich zesamene gevuoget, wan diu ware minne und der guote gedinge bringent die erwelten zuo dem himelriche. zwei vetech bedechent in den lib: der got vurhtet und sine sunde riuset, der bedecchet wol sine missetat.

Auch in den WP. ist die Zahl 2 noch für anderes typisch, vgl.:

Pf. 185, 29 fg.: zu Luc. V, 2 diu zwai schef, diu da stuonden bi dem stade, bizaichint diu zwai volch, iudin und cristen.

Pf. 189/90: zu Luc. XVIII, 10 diu zwene man, die in den templum da chomin, bizaichint diu zwai volch iudin unde haidin.

Hierher gehört ferner noch aus dem Spec.:

114, 17 fgg. die zwene iungelinge, die mit Abrahame vuoren, Gen. XXII, 3, bezeichent diu iudin wegen der Zweiteilung des Reiches nach Salomos Tode.

Für die Zahl siben kommen aus den WP. in betracht die Stellen:

Pf. 187, 18 fg.: zu Marc. VIII, 6 diu siben brot, da er (sc. Christus) daz volch mit spisite, bizaichint die siben gabe des hailigen gaistes, da mite.

188, 3 fgg.: zu Matth. VII, 19. Von dem Menschen (arbor) sollen siben raine schuzzelinge wachsen, die dann einzeln als 7 Tugenden gefasst werden.

190, 30 fgg.: zu Marc. VII, 33 daz unsir herre graif dem menschin in

diu oren mit sinem vingre und ruorte im ouch die zungen, daz bizaichint die siben gabe des almehtigen gotis, die.

Aus dem Spec. vgl.:

41, 24 fg.: zu Luc. II, 24 diu tube hat siben grozze tugende, die der Reihe nach aufgezählt und geistlich gedeutet werden.

44, 25 fgg. in Septuagesima. die sibintzic tage, da wir nu inne sin, die sint uns bezeichent mit sibintzic iaren, dei die iuden in vanchnusse warn.

In einer Predigt über das Vaterunser wird ausgeführt, wie die siben gebete, denen nach 179, 8 die siben gebe des heiligen geistes nachfolgen, als Schutz gegen die siben houbetsunden oder laster wirken, vgl. 178, 32 fg., 179, 20 fg., 180, 20 fg.

Hier folge eine Zusammenstellung derjenigen Ausdrücke, Wendungen und stilistischen Elemente, die häufiger, fast stereotyp in der Predigt wiederkehren.

So stimmen in den WP. wie im Spec. oft bis aufs Wort die Ausdrücke überein, die den Sündenfall betreffen:

Pf. 184, 27 fg. zu Luc. XV, 4 der schafe wart ainz verlorn, do der mensche verstozen wart von siner ungehorsame uz dem paradiso.

W. XXXIX, 20 fg. zu Luc. X, 30 alliz menschlich geslehte, daz von siner ungehorsami verstozin wart von dem paradise in dise zerganchliche welt. 10 fgg. die tiuvel (= latrones), von der rate der mensche in die sunde viel.

W. XL, 28 fg. zu Matth. XVIII, 24 in so groze schulde warn wir also givallen von der ungehorsame unsers vaters Adamis.

Das Stereotype in diesen Stellen tritt noch deutlicher hervor, wenn man folgende aus dem Spec. daneben hält:

44, 20 fgg. daz ist des ersten mennisken valle, der von des tievels rate uz dem pardise geviel in dise aemerliche werlte.

102, 7 fg. do unser aller muoter vrou Eva von des tievels rate gotes gebot ubergie. 10 fg. unde wurden bediu uz dem paradiso verstozzen in ditze ellende.

111, 24 fg. der man sunte von des tievels rate.

Eine andere Gruppe stereotyper Ausdrücke bezieht sich auf die Menschwerdung Christi:

Pf. 184, 30 fg. zu Luc. XV, 4 daz ander schaf suochter in der welte, do er durch unser liebe die menschait an sich nam.

Pf. 189, 14 fg. do er die menschait an sich nam.

W. XXXIX, 29 wan er die menschait an sich nam. 34 des flaizschis broedichait die er . . . an sich nam.

Z. 4, 1 do er menschliche broede an sich nam.

Z. 6, 31 fg do er die menschait an sich nam.

Das Spec. bietet dafür folgende gleiche oder ähnliche Wendungen:

17, 27 fgg. do unser herre unser mennischlichi brode an sich genam.

25, 29, fg. der gotes sun ruohte mennisk werden und in dise werltliche brode zekomenne.

68, 17 fgg. er selbe nam wider an sich sin ungemeilitiz vleische.

85, 10 fgg. in der hern geburte nam der heilige Crist diu mennischeit an sich.

Was hier für zwei bestimmte Bezeichnungen nachgewiesen ist, das liesse sich noch an andern Ausdrücken zeigen, von denen wir hier nur diejenigen für Sünde haben erwähnen. Hier variiert der Prediger sowohl in den WP. als im Spec. zwischen mit sunden begriffen sin Z. 2, 20 fg., Spec. 11, 20, 64/65, 98, 6, 178, 7 u. ä. mit sunden bevangen sin Pf. 182, 25 fg, 186, 33, Z. 7, 26 fg., Spec. 119, 9 fg, 126, 32 fg. in sunden vallen W. XXXIX, 22 fg., XL, 26 fg., 28; Spec. 65, 3 fg., 10 fg., 166, 9 fg., 186, 8 fg.

Ein Begriff, der in den altdeutschen Predigten eine grosse Bedeutung hat, ist diu gotis hulde:

Pf. 183, 10 fg. die diemuote sint unde sich nidrunt durch sine hulde.

Pf. 187, 16 fg. die sich gehuldigent widir zuo im.

Pf. 190, 33 da mite wir suln verdienen gotis hulde.

Z. 12, 8 fg. da mite hat er uns gileret, daz wir alsam nach sinen huldin ringen.

Noch viel häufiger kann man das Wort im Spec. und zwar in ganz ähnlichen Verbindungen antreffen:

23, 16 fg. sit von dem zite, daz der erste man verworhte die hulde unsers herren. 21 fg. (Christus) der unsich ze hulden brahte sinem ewigen vater.

25, 8 fg. bitet (Maria), daz si iuch hiute bringe ze den hulden ir trutsunes.

55, 19 fg. damit lerte er die sunder, wie si ze gotes hulden komen solten.

60, 19 fg. hiute werdint die zuo gotis huldin braht, die sine hulde verlorn heten.

65, 19 fg. lat iu leit sin, daz ie wider sinen huldin getat.

70, 14 fg. der kunic und sin diet, die hetin gotis hulde verlorn von ir grozzin suntin.

90, 28 fg. lat iuch riwen, daz ir widir gotis huldin getan habt.

101, 18 fg. swaz des an uns si, daz wider sinen hulden si.

184, 24 wie wir dise werlt mit gotes hulde verwandelen mohten.

186, 4 fgg. von diu vergizzet ouch min trohtin niht, des ir wider sinen hulden getuot.

Daneben wird sehr oft und in stereotyp wiederkehrenden Ausdrücken der Gedanke vom lone verwertet. z. B. in den WP.

Pf. 185, 9 fg. welhin lon wir darumbe enphahen, daz seit uns unsir herre.

Pf. 188, 11 der enphahet darumbe den zehin richen valtigen lon.

W. XXXIX, 45 fg. der wol gidienet hie, dem wirt dert gilonet saelichliche.

Z. 3, 17 fg. wer die welt minnet fur got, dem wirt boeslich gelont.

Von den zahlreichen Stellen, die im Spec. jenes Wort in einer für die Predigt bezeichnenden Verbindung enthalten, vgl.:

38, 24 fg. so sult ir des vil gewis sin, daz got lonet mit dem unzerganchlichen lone.

48, 1 von ubelin werchen vil herwez lon.

100, 30 fgg. tuon wir guot, uns wirt wol gelonet, tuon wir ubel, uns wir. mit ubele gelonet.

101, 1 fg. der sin almuosen git durc daz gotes lon.

134, 3 dem wirt ouch wol gelonet.

142, 14 fg. die ientie got waren lebente, die habent daz ewige lon darumbe enphangen.

161, 22 fg. der wol worehte, der enphienge daz ewige lon.

165, 9 fg. daz si gedingen, umbe ir arbeite daz ewige lon zenphahenne.

168, 4 fg. ist daz ir die (sc. botescaft des almahtigen gotes) ervollet, ir enphahet darumbe daz ewige lon.

168/69 und enphahet dort daz ewige lon.

169, 33 fg. darumbe enphahent die armen daz ewige lon.

Als stereotypes Epitheton, namentlich bei dem häufig vorkommenden minne, aber auch bei andern Abstrakten, fungiert war und seine Synonyma durnahtic und reht.

W. XXXIX, 1 fg. daz wir die warun minne hin ze gote sulin han.

Z. 7, 25; 12, 12 tuon wir daz mit rehter andaht.

Z. 10, 22 fg. und hirtint nit daz schaf mit der rehten lere.

Das Spec. bietet gerade für das erste Adjektiv und zwar in Verbindung mit minne zahlreiche Belege:

20, 12 fg. ist diu ware minne eins von den drei steinernen Messern (rehter geloube und rehtir gedinge), mit denen die Herzen beschnitten werden sollen.

35, 14 (s. Johannes) lerte die lute, daz si die waren minne behielten.

38, 21 fgg. zu Matth. II, 11 ir sult bringen die waren minne

74, 24 fg. (von diu ist uns notdurft, da zwir) volleisten andire ware minne.

81, 29 fg.: zu Act. II, 3 er (sc. der heilige geist) erluhte si mit der hizze der warin minne.

82, 4 fg. ebenfalls vom heiligen Geiste ausgesagt: deir erluhtet unsich mit dem heiligim viure der warn minne.

86, 12 fg. schulin wir ilin mit warn minnin.

136, 13 fg. der ernest des geistes ziuhet des mennesscen muot ze warer minne.

137, 13 fg. von diu sint elliu gottichiu dinc gevestent mit der waren minnet

175, 2 fgg. allen zimet zehabenne durnahte minne

Ebenso findet sich minnen zusammen mit dem entsprechenden warlichen, bezw. waerlichen:

32, 4 also suln wir tuon, ob wir got waerlichen minnen.

82, 25 der got warlichin minnet. 29 fg. der minnet got warlichen, des muot ubirwintit.

184, 32 fg. allen den, die minen trehtinen warlichen minnent.

Auch andere Abstrakte wie barmunge, buozze, riuwe, fride u. ä. erhalten dieses oder die synonymen Epitheta, vgl. z. B.:

21, 4 fgg. min trehtin bittet uns, daz wir sine gnade suochen mit warer riwe und mit rehtir bechantnusse, mit warer buozze.

24, 16 fg. wan hint an dirre naht wart alrerst von himele der ware fride gekundet.

24, 30 diu (sc. s. Maria) ist ein muoter der waren barmunge, ebenso 25, 6 fg.

32, 10 damite wirde ih innen iwer waerlichen riwe.

50, 14 fg. bieht iwerre sunti mit durnahticlicher becherde.

55, 9 fg. sult hiute komen engegen unserm herren mit durnehtiger bekerde, mit waren riwen.

58, 12 erne si in durnachtiger unschulde.

58, 16 fg. die schulin chomin ze warer riwe und ze warer buozze.

59, 19 fg. wande gote niht so genamis ist so diu ware diemuot.

60, 19 wan got vil genam ist wariu diemuot.

60, 21 fg. und werdint nach warn riwen vor in daz himelriche geleitet.

71, 19 fg. wie salic si diu rehte riwe, diu durnahtige bicherde.

88, 29 fg. er (sc. der heilige geist) gibit ware riwe, er gibit warin antlaz allir iwir sunde.

114, 16 fg. den heiligen Christ, der ein wariu mandunge ist.

175, 5 fg. ware bite zetuonne, rehte buozze zeleistenne.

Auch hier mögen noch einige von den vielen Fällen folgen, in denen die betreffenden Adverbien so stereotyp gebraucht werden:

32, 5 ob uns unser sunde waerliche riwent.

65, 13 fg. ob iz uns warliche riwet.

123, 31 da sich ein suntare durnahtlichen becheret.

125, 34 fg. bitet s. Michaelen durnahteclichen.

133, 3 fg. ein iegelich mennessce, der durnahteclichen arbeitet. 20 der aber durnahteclichen ane sihet diu dinc.

134, 1 fgg. tuot er ez (sc. daz guote) durnahtlichen, so ist ez warlichen guot.

Von solchen ständigen Beiwörtern fällt ferner besonders auf, dass bei got in der Regel almehtic steht, während der tiufel meist durch leidic oder ubel charakterisiert wird. Bei dem reichen Material, das beide Predigtsammlungen hierfür bieten, sollen nur einige markante Stellen wörtlich folgen, während auf die übrigen kurz hingewiesen wird.

Pf. 186, 24 unt sin ophir dem almehtigen gote bringet.

Pf. 187, 10 fg. diu driu zit, da von der almehtige got den sunder ladet zuo sinem riche.

Pf. 189, 19 daz si (sc. die tiuvel) uns vercherint von dem dienste des almehtigen gotis.

Z. 8, 5 fg. gent dem almehtigen gote daz sine (sc. reht) Matth. XXII, 21, reddite quae sunt dei, deo.

In der Deutung von denarium, Vers 19, heisst es: Z. 8, 6 fgg. also habin wir des almehtigen gotis insigil an uns.

Vgl. noch Pf. 183, 32 fg., 184, 24 fg., 184, 38, 185, 4, 188, 25 fg., 189, 10 fg., Z. 6, 29 fg., 8, 28 fg., 10, 30 fg., 11, 6 fg.

Auch im Spec. erscheint neben got sehr oft das Beiwort almehtic: 36, 22 fg. ir sult merken die maniger slahte gnade des almehtigen gotis.

37, 12 fg. mit susgetanem rate erloste uns der almehtige got.

38, 19 fg.: Ez. XXIII, 15 in ratet diu heilige scrift, daz ir niemer fur den almehtigen got mit iteler hant komet.

165, 35 (der chunec Salemon) betete zedem almahtigen gote.

185, 3 fg. nu habet ir beichen, daz der almahtige iwer vater si.

Vgl. noch 122, 19, 139, 21 fg., 160/61, 164, 33 fg., 166, 13 fg., 168, 3 fg., 169, 9 fg., 172, 25, 182, 15 fgg. u. a.

Für die schon oben genannten Epitheta des tiufels lässt sich aus den WP. nur eine Stelle anführen:

Z. 19, 10 fg.: zu Joh. X, 12 der wolf, daz ist der laidige vient.

Häufig findet sich im Spec. leidig bei tiuvel:

11, 31 fg. also schuln wir den ubeln slangen, den leidigen vient, niderslahen.

37, 1 fg. (Christus) begiench desiu dink darumbe, daz der laidige viant siner gothait niht innan wurde.

48, 27 fg. dise vierzich tage, in den wir dem leidigem viant verre widersten schulin.

53, 3 fg. (ir sult ouch flizzin) daz der leidige viant sa deste mern gewalt hat.

92, 17 fg. daz er iuch beware vor deme leidigem viande.

126, 33 fgg. swenne so ir des tievels willen tuot, so hat der leidige vint an iu gesigt.

17, 4 fg. hiute hat, der e gevangin was von dem leidigim tiefil, vrituom gewunnen.

82, 22 fg. also schiere, so si denne ein chorunge des leidigin tievilis begriffet.

109, 32 fg. als wir lesen von einem vicetuome, der deme leidigen tievele zehantveste einen brief screib.

112, 31 fg. der (sc. Christus) chom her in dise werlt mit dem leidigen tievele zevehtenne.

113, 6 fg. swenne iuch der leidige tievel sin eiter ane wirfet, so scult ir uf sehen.

Vgl. noch 120, 19 fg., 123, 2 fg., 124, 14 fgg., 140, 5 fgg., 172, 21 fg., und 178, 13 fg., ubel findet sich ebenso stereotyp bei tievel.

47, 18 fgg. zwo stete sint . ., einiu ist des heiligin Christes, diu ander des ubeln tiefils.

66, 33 fg. do daz do die helle schar die ubiln tievel ersahen.

102, 24 dune (sc. s. Maria) volgest niht deme slangen, dem ubelen tiuvele.

123, 3 fg. (der einsidele) sach, wie die guoten engele und die ubelen tievele mit der sele gebarten.

172, 3 fg. swelch laige oder phaffe . . . wider dem rehte lebent, die sint Antichriste und scalche des ubelen tievels.

In demselben Sinne wird 176, 3 diu helle als ubele bezeichnet.

Stereotyp ist endlich die Gegenüberstellung von irdisch und himmlisch, zeitlich und ewig, wobei das Irdische meistens durch die formelhafte Wendung in dirre welte angedeutet wird:

Pf. 184, 8 fg. die sich nidrunt in dirre welte, die hat unsir herre geladit in sin riche.

Pf. 188, 39 fg. Luc. XVI, 9 wir suln uns friunde machen in dirre welte. 42 unde suln si uns ze froeden machen an dirre welte.

Pf. 189, 21 fg. daz wir ane gisten unsirre sundon in dirre welte unt daz wir . . . besitzint daz himelriche.

Die Stelle Pf. 190, 11 fgg. Luc. XVIII, 14 vgl. S. 31.

W. XXXIX, 45 fg. der wol gidienet hie, dem wirt dort gilonet saelichliche.

Z. 2, 18 fg. sin uffart hinze himelriche, die er tet von dirre welte.

Z. 4, 13 fg. dem manne, der groezzin richtuom in dirre welte hat. 36 fg. diu diemuote, die wir . . in dirre welte sulin annemin.

Z. 5, 1 fg. der (sc. got) . . alle, die sinen willen gituont in dirre welte, hohent in sinem riche

Mehr noch tritt im Spec. dieser Gegensatz in stereotypen Wendungen hervor:

17, 8 fgg. enphahit in . . mit vroudin hie in disem broeden lebene, daz er uns hernach gnadichlichem ruoche enphahen, in der himelischen Jerusalem.

19, 26 fg. sechs alter sind uns irzeiget in disem lebene, daz diz sibinte ist in enir werlt.

35, 8 fgg. mit so getaner heilikeite was er (sc. s. Johannes evang.) in dirre werlte, unze des ruohte got, daz er in . . in sin riche nemen wolte.

34, 17 fg. also saelikliche fuor er (sc. s. Johannes evang.) von diser werlte ze dem ewigen riche.

44, 9 fg. alse lange, so wir in dirre werlte birn.

49, 25 fg. also wir hie wurchen, also wirt uns dort gelont. 26 sagin wir hie wol, wir sniden dort deste baz. 33 fg. ist daz wir hie niht buozzin, so muozzin wir hernach liden sinen zorn.

56, 13 fg. mangiu dinc, dei uns frument ze disem libe und ze dem ewigim libe.

72, 27 fg. (der heilige bote mant uns) darumbe daz wir uns hie schamin vor den mennischin, e daz wir in enir werelt vor gotis geginwurte geschendit werdin.

74, 22 fgg. (von diu ist uns notdurft, daz wir) weinin hie in disime lebin unsire missetat, daz wir in enir werelt ewichliche niwet wuoflin muozzin.

91, 26 fg. deheine wunne heter (sc. Johannes Bapt.) in dirre werelt. allir sin muot und sin gedanc was mit gote.

117, 30 fgg. do wart er (sc. s. Matheus) erwelt hien erde von gote zeimme iungeren, daze himele den zwelften stuol zebesizzenne.

140, 20 fgg. so gewinnen wir hie in dirre werlt sigenunft an unseren vinden und enphahen darzuo in ener werlt die chrone der ewigen genade.

169, 31 fg. so wirt iwer richtuom gemeret in dirre werlt, und vindet in dort.

Der stereotype Ausdruck für das Irdische wird speciell zur Umschreibung von sterben verwandt, die in beiden Predigtsammlungen gleichförmig wiederkehrt:

Pf. 188, 34 fg. so er schaidit von dirre welte. 42 fg. so wir denne von disem ellende schaidin.

Z. 11, 17 fg. daz unsir herre sinen iungerin sine schidunge von dirre welte tet chunt.

36, 18 fg wan si (sc. sancti Innocentes) ane sunde schieden von dirre werlte.

104, 28 fg. wir begen hiute, daz unser vrowe sante Marie von dirre werlde sciet.

120, 11 fg. e ir von dirre werlde sceidet.

130, 23 daz wir mit rehtem glouben von dirre werlde gesceiden muozzen.

169, 25 fg. daz ir nachent dervon (sc. von dirre welte) sceiden muozzet.

183, 31 so der man von dirre werlde sceidet.

184, 21 fg. des tages, so er von dirre werlt sceidet u. s. w.

Das für die Paraphrase oben S. 32, 36 bemerkte lässt sich in viel reicherem Masse in der eigentlichen Homilie beobachten, nämlich das Bestreben, durch Verbindung zweier synonymen Worte einen schwierigen, zusammengesetzten Begriff zu umschreiben:

Pf. 185, 28 fg. wan si (sc. disiu welt) mit valsche unde mit untriwon wuotet.

Pf. 186, 19 fg. daz suln wir diemutichliche unt ainvaltichlichen tuon.

Pf. 189, 13 fg. in dem cite des trostes unt der genaden.

Pf. 189, 20 fg. daz er uns gebe den sin unt den muot.

Z. 3, 1 fgg. die (sc. iudinschaft) in hochverti unde in ir ubermuote enphienc die gnade.

Z. 6, 1 fg. swenne er wont in dem rainin herein der rehtin unt der guoten.

W. XL, 29 fg. do wir im (sc. got) niht vergelten mohten so grozze schulde und gibuozin.

Z. 8, 9 fg. wan er uns nah im selben gebildet hat und geschefet hat.

Ebenso in dem Spec.:

22, 2 fg. den kumet ouch er (sc. Christus) zetroste und zeheile ir libe und ir sele. 23 fg. der (sc. Christus) her enerde kom zetroste und zegnaden aller der werlte.

37, 30 fg. wie daz licht wurde geoffenet, ze troste und ze genaden aller der werlte.

59, 1 fg. damit gesatzte er (sc. Christus) uns zeheile und zetroste sinen heiligin lichename zenphahen.

64, 16 fg. den min trehtin zetroste und zegnade geschaffin hat.

65, 9 fg. und troste uns brode mennische damit, daz wir niene gezwivelen noch missetruwen mineme trehtin. 25 fgg. daz ir . . . geladit werdit dar zehimeli . . . zeguote und zerehte.

66/67 wannin ist dirre (sc. Christus) . . . so schinintir, so berthilir.

68, 30 fg. disin tac megin die wolchin niht vertunchiln, dehein vinster beschatwin.

68/69 der (sc. tac) wirt nimmir unluhtinte, nimmir unschinendi.

44, 27 fg. dei die iuden in vanchnusse warn mit notin unde mit angestin.

72, 1 fgg. von din schulin wir . . . vastin umbe die not und umbe die angist libes und der sele.

88, 23 fg. (der heilige geist) gestarchte sie och, daz si alle not und alle angist liden in dirre werelt.

105, 6 fg. der (sc. s. Maria) suln wir unser not und unser angest clagen.

125, 21 daz bi des (sc. Antichristes) eiten merorin not unde angest wurde.

131, 7 fgg. wan vil manec man vliuhet zuo mimme trohtine danne, so in not unde angest bestet, des er nine tate, ob in not unde angest vermite.

166, 8 (swelech man) sine not und sine angest da chlagete.

91, 26 fg. allir sin (sc. Johannes Bapt.) muot und sin gedank was mit gote.

92, 12 (got) erliute iwern sin und iwerin gedanc.

127, 28 fg. die ir muot und ire gedanc twingent, daz.

128, 4 fg. der herze unde gedanc hungeric ist

130, 30 aller ir muot und aller ir gedanc was darane, daz.

183, 27 fg. dar (sc. zem himelriche) keret iwern muot und allen iwern gedanc.

125, 33 fg. daz er (sc. s. Michael) alle sele rehte und guote enphahen sol.

171, 32 fg. alles daz guot und reht ist, daz storet er (sc. der Antichristus).

173, 30 fg. (der Antichristus) zerstoret allez, daz uf dirre erde rehtes und guotes ist.

163, 1 fg. die (sc. engele) uns zehuote geseezzet sint, ob wir wol und rehte tuon.

175, 22 fg. hat si (sc. diu sele) wole und rehte hie gelebet, so.

Vgl. noch 23, 27; 120, 17; 126, 8, 165, 32 (ze lobe und zeren), 21, 2; 31, 2; 96, 28; 98, 3 fg.; 104, 29; 105, 25, 129, 24 fg. (trost und zuoversicht).

Auch in der Homilie bemühte sich der Prediger, durch geschickte Fragen eine gewisse Abwechslung herbeizuführen und zugleich die Aufmerksamkeit auf das Folgende zu richten, vgl. aus dem Spec.:

45, 32 Vor Ps. CXXXVI, 1 waz tatin si (sc. die iuden) do? do sazzin si.

47, 27 fg. Nach Ps. LXVIII, 29 umbe waz werdint die ubeln zuo den unreinin geistin gestozzin? dar umbe, daz.

49, 9 In der Auslegung von dies salutis, 2. Cor. VI, 2, wer sint die lute? daz sint die ewartin.

57, 19 Nach 1. Cor. XI, 29 waz ist uns darumbe zetuon? 23 fg. wer ist der, der so grozzir heilicheit wirdich si? daz ist niemin.

63, 15 fg. zu Jud. XVI, 3 waz tet do der starche Samson, unser herri? da erstuont er.

70, 21 fg. waz tet er (sc. der kunic von Ninnive) do? da leite er ab.

82, 19 fg. in sumelicher mennischin herzi chumit got und wonit iedoch da niht. wie chumit daz?

90, 17 fg. wer mahte den vol lobin . ., den got selbi lobte, dann folgt Matth. XI, 11.

94, 25 zeweme sprach er daz? Joh XV, 13, daz tet er zuo sinen iungerin.

102, 3 waz was der regen? Cant. II, 11, daz was der himelisce zorn.

106, 12 fg. waz sint diu wort? daz sint.

103, 11 fg. waz was diu gerte gelich dem rouche? Cant. III, 6, daz was sande Marien deumuot.

160, 6 fg. waz tet der vil salige Zacheus do? er steic abe dem boume, Luc. XIX, 6.

166, 19 fg. ir scult ime rihten uber iuch selben. wie sult ir ime rihten? mit warer riwe.

185, 15 fg. ir habet ouch gesprochen, daz sin name geheiliget werde. waz ist der name? daz ist diu chraft siner goteheit.

Ein anderes rhetorisches Hilfsmittel, das seinen lateinischen Ursprung deutlich verrät, ist der Reim. Verhältnismässig reich daran sind die WP.:

Pf. 182, 25 fg. diu (sc. haidnische diet) da bevangen was mit den wunden der sundin.

Z. 3, 23 fg. daz si (sc. die sundaere) den ewarten zaigen die wundin der houphaftigen sundin. Vgl. dasselbe Bild, wenn auch nicht im Reime, W. XXXIX, 24 zu Luc. X, 30 si wunditen in mit den slegen der sundin, 30 fg. uber den man, der von den sunden was verwundit.

Z. 5, 35 fg. zu navicula in Matth. IX, 1 da die sunder sich inne sulin schirmen vor den undin der sundin.

Öfter bilden auch lone und chrone einen Reim:

Pf. 185, 12 fg. die sc. vol gewiznun maze: Luc. VI, 38) git got darumbe iu ze lone. daz ist diu himelische chrone.

Z. 5, 23 fg. darumbe git er uns ze lone die himelschen crone.

Z. 5, 34 fg. so git uns got ze lone darumbe diu himilische crone.

Gegen den Schluss hin, im **Gebete**, finden sich solche Reime:

Z. 7, 5 fg. daz wir werdin diu erweltin kint, die zuo dem himelriche geladit sint.

Z. 10, 31 fg. daz wir zuo den rehtin werdint gizalt, die da ze der rehtin hant werdint gistalt.

Z. 11, 11 fgg. daz wir an rehten werchen an dem ende werdin funden. des helf uns got durch sine hailigen funf wundin.

Von den vielen Beispielen, die das Spec. hierfür bietet, vgl. die folgenden:

16, 32 fg. wol erchantin der esel und daz rint daz heilige gotis kint.

29, 20 fg. von diu enphieng s. Stephanus ze lone die sines namen krone.

Durch gleiche Bildung der Substantiva auf — are wird der Reim bewirkt:

62, 19 fg. der ir mordare der gotis scheltare, Luc. XXIV, 39, der ist tot in sinen sundin.

95, 11 fg. er erwelte Petrum einin vischare und machote in ze einim bridigare.

95, 15 fg. er ladite einin ahtare (sc. s. Paulus) und satzite in zeinime lerare.

172, 12 fg. mit sunden wirt er (sc. der Antichristus) geborn, mit sunden wirt er eweclichen verlorn.

178, 7 fg. da nehein bihte ne vrumet. noch nehein antlaz zehelfe chumet.

Entweder in die Auslegung eingestreut oder auf sie folgend, ist die **Paränese**, der eigentlich erbauliche Teil der Predigt, ebenfalls durch einige stereotype Redeformen ausgezeichnet. Der Prediger weiss durch Heilrufe oder Seilgpreisungen indirekt zur Befolgung seiner Ermahnung aufzumuntern, wie er auch umgekehrt durch einen Weheruf über die Sünder von deren Thun abzuschrecken sucht:

Pf. 183, 36 fg. wol im, daz er ie geborn wart, der sich so wol beraitet da zuo, daz.

W. XXXIX, 45 wol im, daz er ie giborn wart, der wol gidienet hie, dem.

Z. 3, 18 fgg. swer aber so saelich ist, daz er got gerner denne der welte dienen wil, dem.

Z. 4, 34 fg. wol im, der daz verdienet, daz er da wirtschaftin sol.

Z. 11, 1 fg. wol im, der da von gibezrit wirt.

Im Spec. überwiegen die mit saelic, bezw. unsaelic gebildeten Sätze:

21, 9 fg. saelich sit ir geborn, ob ir in riu so getriwelichen zuo iu geladet, daz.

27, 3 fgg. swer so unsaelich ist, daz er ervinden will, wie got zemennische wurde, der ervinde alrerst, wie.

50, 18 fg. wie salich die zaher sint, daz schult ir davon wizzin.

71, 19 fg. nu denchit dar an, wie salic si diu rehte riwe.

88, 3 fgg. nu seht liebin, wie salec der ist, mit dem der heilige Crist wonit.

89, 22 fgg. heia wie die sint, die dehein sunte nieni sleht in dirre werelt.

94, 3 fgg. salic ist der, der sich an got lazzit, der in minnit.

159, 30 fg. owe welech ein salech man, des herze ime got garwet zeimme huse.

163, 26 fg. wie unsaelic die sint, die vridelichen redent mit ir ebenchristen und iedoch daz ubele tragent in ir herzen.

168, 29 fg. heia mine vil lieben, wie salic diu sele ist, diu daz garnet, daz.

184, 20 fg. der ist salic, der in dirre werlt sich darzuo hat gerehtet, daz.

184, 25 fg. er ist ein vil salec man, der daz verdienen mac, daz.

Wie sich der Prediger durch die Aufforderung zum merchen oder vernemen vor der Paraphrase die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu verschaffen suchte, so that er dasselbe auch vor besonders paränetischen Stellen, am häufigsten durch merchen, vgl. im Spec.:

28, 7 fg. daz groze wunder schult ir merken, daz mit bezug auf die Menschwerdung Gottes.

57, 13 fg. nu merchet, mine vil liebin, ein forchlich dinch: Joh. VI, 54.

82, 10 fg. nu merchet, mine vil liebin, wie groz diu hoczit si Gottes Wohnen im Herzen, und dann folgt eine längere Ermahnung, in Anlehnung an Joh. XIV, 23. Dieses Citat wird wiederum eingeleitet durch:

82, 17 fg. merchit, waz der gotis sun sprichit.

85, 4 fg. merchit die heiligin lerare, wie brodo si hinte der heilige Crist vant, nach Act. II, 1 fgg.

95, 4 fg. nu merchet vil verre, wie geeret sin die gotis vriwente (sc. s. Petrus und Paulus).

139, 13 fg. von diu, mine vil lieben, sculen wir merchen die lere, die uns so grozze lerare gelert habent.

141, 26 dise rede Luc. XII, 36, scult ir merchen.

173, 3. Im Anschluss an eine Ermahnung: disiu wort scult ir merchen.

Vielleicht ebenso häufig bedient sich der Prediger im Spec. des Verbums wizzen, um seine Zuhörer von vornherein für die folgenden Worte als für wichtige Wahrheiten zu gewinnen, vgl. S. 25 fg.:

31, 9 fg. ir sult ouch wizzen, wie unsanfte si (sc. die heiligen) daz himelriche erarneten.

31, 34 fg. ir sult ouch wizzen, daz s. Stephan der erste marteraere was.

32, 14 fgg. lieben lute, ir sult daz vil wol wizzen, daz wir uns selben vertailen mit unser selber gebet.

38, 24 so sult ir des vil gewis sin, daz got iu lonet.

41, 7 fg. sult daz wizzen, daz der sundere alse wol die tuben ophert sam der guote.

52, 30 fg. ir schult wizzin, daz min trehtin selbe vaste.

53, 1 fg. ir sult ouch wizzin, daz uberazze und trunchenheit des mannis lip beswarint.

73, 20 fgg. davon megit ir wol wizzin, daz des guotin mennischin gebet da ze got vil vrumit.

79, 21 fg. ir schult abir vil wol wizzin, daz diu selbe porte, diu zehimele get, niemin enphahit, wan.

98, 11 fg. ir schult wizzin, waz viweres daz si, daz.

108, 15 fg. ir wizzet vil wol, lieben, als verre so der tagesterne luhtet vor anderen sternen.

119, 30 fg. und scult wizzen, daz min trohtin, derne hat uns deheine vrist des zites geheizzen.

121, 22 fg. so scult ir daz wizzen, daz in eimme iegelichen lande.

124, 24 fg. min vil lieben, daz scult ir wizzen, daz daz ergangen ist.

Während in den meisten der angeführten Beispiele die Belehrung die Hauptsache ist, wird die reine Ermahnung, bei der sich der Prediger entweder mit seiner Gemeinde zusammenschliesst oder direkt an diese wendet, nach dem Schema: nu (von diu) sulin wir (sult ir) tuon gebildet, was aus vielen Stellen hervorgeht, aus den WP.:

Z. 7, 17 fg. nu sun wir alle gerne tuon, alse der selbe kunic tet.

Z. 8, 10 fgg. von diu sulin wir tuon, als er (sc. Christus) uns hat giratin.

12, 6 fg. nu sunt ir flizzichlichen bitten.

12, 9 fg. nu sun wir tuon, alse er (sc. Christus) uns hiute gileret hat.

Aus dem Spec.

24, 21 von diu sult ir hiute loben den almehtigen got.

60, 16 fg. nu schulin wir unseres herrin gebot ervollen.

62, 27 fg. von diu schult ir mit sancto David sprechin.

69, 11 fg. von diu schulin wir unsich alligelich vrouwin.

70, 5 fg. von diu schult ir mit vil diemuotliher stimme hiute got vlegin.

72, 1 fg. von diu schulin wir arme suntare vil gerne vastin.

95, 29 fg. von diu schult ir got verre lobin sinir guote.

137, 27 fg. von diu sculen wir unsere vriunde minnen.

166, 11 fg. von diu scult ir vil gerne ze chirchen gen.

182, 17 fg. von diu sculn wir got biten.

In betreff der Ermahnungen lässt sich für die sermones de sanctis, die nur im Spec. vertreten sind, feststellen, dass der Prediger seine Zuhörer

in der Regel zur Nachahmung des betreffenden Heiligen aufforderte mit Hülfe von bilden, bilde nemen, nachvolgen und dergl.:

30, 28 fg. von diu bilden wir die heilicheit so berchtels marteraeres (sc. s. Stephani).

38, 20 fg. nu bildet die dri kunige biute und bringet im iwer gabe.

43, 1 daz bilde (sc. der tuben) suln wir gerne behalten.

54/55 dande sult ir senfte und deumuote sin, als iu der heilige Krist bilde hat gegeben Matth. XXI, 5.

60, 16 fgg. nu mine vil liebin, nu schulin wir sin (sc. Christi) bilde begen, sol unsir ieglich dem andern sine vuozze dewahin Joh. XIII, 5 fgg.

91, 13 fgg. wir soltin bilde nemin, wie mines trehtines heiligin daz himelriche garntin mit maniger unsenfte ir libes.

173, 33 fg. und nemet des (sc. für die trügerische Macht des Antichrists) bilde von dem heiligen Moyse, do den unser herre in Egiptum sande Ex. VII, 11 fgg.

29, 12 fg. nu suln wir dem (sc. s. Stephano) nachvolgen, daz wir da uoben.

30, 26 fg. von diu, mine vil lieben, nachvolgen wir der triwen so heren iungers, alse verre so wir megen.

42, 2 an den siben tugenden sult ir ir (sc. der tuben) nahvolgen.

43, 28 fg. an den siben bizaichenungen nachvolgen wir den tuben.

bilde nemen und dergl. kommt auch sonst in der Homilie öfter vor, besonders zur allegorischen Erklärung:

19, 5 fgg. do ladete er (sc. s. Petrus) si zediemuote, zechusche, daz si bilde namen von ir muotir der frouwen Sara nach 1. Petr. III, 6.

29, 13 fg. wan er (sc. s. Stephanus) heiliger gotes trut aller kristenheit geben ist ze einem bilde.

39, 22 fg. (Christus) gab uns bilde siner deumuote, daz er durch uns arm was worden Luc. II, 24.

41, 25 fg. nech ist uns diu tube ze bilde gesetzet, daz si an ir hat siben groze tugende.

43, 30 fg. daz si da in der alten e uns ze bilde taten nach Luc. II, 24, vgl. Lev. XII, 8.

46, 1 fgg. daz selbe, Ps. CXXXVI, 1 fgg., alliz bilden wir iu iarliche in der heiligen christenheit zi disim zite.

54, 23 fgg. dabi, durch das Wort Bethania Marc. XI, 1, gab er uns bilde: swer varn wil zeder himilschen Jerusalem, der sol haben alrerst gehorsam.

64, 27 fg. (Christus) gab uns ouch ein bilde, daz er in dise werelt komin was, mer durch sundige liute dan durch die guotin zu Luc. XXIII, 42 fg.

73, 11 fg. wie grozzi des guotin gebet helfe, des hat uns got bilde gebin sc. durch Elias III. Reg. XVII, 1, 41 fgg.

III. Das Stereotype vor, in und nach dem Gebet.

Der paränetische Teil der Predigt geht, zumal wenn er als ein gesonderter der eigentlichen Homilie nachfolgt, allmählich in das **Gebet** über, das den Schluss der Predigt bildet.

Auch hier giebt es formelhafte Eingänge, vgl. z. B. aus den WP.:
Pf. 184, 14 fg. nu bittent unsirn herren siner genaden, daz.
Pf. 185/86 nu bittint hiute den almehtigen got, siner genaden, daz.
Pf. 186, 32 fg. nu bittent got siner genaden, daz.
Pf. 189, 20 nu bittent unsirn herren siner genaden, daz.
W. XXXIX, 26 fg. nu bittent unsirn herren siner genadon, daz.
Z. 4, 8 fg. nu bittint got siner ginaden, daz.
Z. 7, 4 fg. nu bittint unsriu herren hiute siner genaden, daz.
Z. 7, 27 fg. da bittent got umbe siner ginadin, daz.

Aus dem Spec.:
13, 12 darumbe bittit Christus siner gnade, daz.
23, 8 von diu so bitet Christus hiute siner ginade, daz.
116, 15 fg. bitet Christus siner guote, daz.
165, 25 bitet Christus siner genaden.
37, 16 fgg. von diu bitten den almehtigen got, daz er uns behalte zeden ewigen gnaden.
88, 25 fg. nu bittit hiute den almahtigen got, daz er die selbin gnade ubir iuch gesende.
105, 21 fgg. nu bitet hiute den almahtigen got, daz er iuch wise und leitte zesinen genaden.
130, 4 fgg. nu bitet hiute den almahtigen got, daz er iuch wise und leitte ze den ewigen genaden.

In dieser Formel kann das Verbum auch durch manen ersetzt werden, was in den WP. häufiger als im Spec. geschieht, vgl. z. B. in den WP.:
Pf. 183, 13 da mant unsern herren siner genaden, daz
Pf. 184, 35 da mant in umbe siner genaden, daz.
Pf. 187, 21 nu mant den almehtigen got siner genaden, daz.
Z. 8, 3 fgg. nu mant unsirn herren siner ginadin, daz.
W. XL, 37 fg. darumbe manent got siner ginadon, daz.
Z. 9, 3 fg. da mant got siner ginadon, daz.

Im Spec.:
78, 29 fg. so manit got sinir genadin, daz.
104, 19 fg. mant si (sc. s. Marien) ir genaden, daz.
116, 11 fgg. nu manet Christum, daz er sich hiute genaedeclichen durc sine genade uber unsere not erbarme.
125, 31 fg. manet s. Michael vlizzeclichen sines grozzen gewaltes, daz.
176, 15 fg. nu manet unseren herren siner genaden, daz.

Eine nur im Spec. öfter sich findende Einführung des Gebetes knüpft an die äussere Gebärde des Betenden an:

17, 6 von diu heft uf iwer sele.

25. 17 fg. hiute ist reht, daz wir ufheven unseriu herze, daz.

60/61 so hewet uf iwer herze und iwern muot zuo got.

78, 29 so hefet uf iwer herze.

118, 26 fg. nu hevet uf, min vil lieben, iwer herze unde iwer gemuote vur diu gotes ougen.

125, 26 fg. nu hevet uf alle gemeinlichen iwer herze!

128, 28 fgg. nu hewet iwer hende und iwer herze uf zedem almahtigen gote mit dem leisse: helfen uns alle heiligen.

165, 24 fg. nu hefet uf hende und herze.

Bei Anrufung von Heiligen steht ebenfalls vor dem Gebet, in dem dieselben um ihre Fürbitte angegangen werden, ein ganz stereotyper Eingang, in den WP.:

Pf. 185, 14 fg. darumbe sendint ze botin hin zo unsirme herren, diu hailgen maget sant Marien.

Z. 3, 25 fg. darumbe sendent ze botin hin zo im sant Mariun diu hailigun kuneginne.

Z. 5, 3 fg. da sendent umbe zebotin die hailigen magt s. Marien.

Im Spec.:

31, 8 wir suln die heiligen zeboten senden zedem almehtigen gote, daz.

90, 29 fg. sentit den guotin s. Johannem zebotin, daz.

105, 7 wir sculn Maria zeboten senden zuo ir heiligen trutsune. 29 sende Marien zeboten zu unsermo herren, daz.

130, 22 fg. wir sculn in hiute zeboten senden hinze unserme herren, daz.

Nicht minder häufig heben diese Gebete am Ende der sermones de sanctis im Spec. mit der Aufforderung an, sich dem betreffenden Heiligen zu bevelhen:

36, 19 nu bevelhet in (sc. s. Innocentes) hiute alle iwer not.

39, 1 fg. von diu so bevelhet hiute iwern lip und iwer sele.

89, 3 fg. von diu liebin bevelhit iuch allir tagelich zuo den gnadin des heiligin geistis, daz.

91, 4 fg. des (sc. s. Joh. Bapt.) genadin sult ir iuch vil innechliche bevelhin, daz.

94, 5 fg. deme (sc. Christus) sit ir hiute bevolhin mit libe und mit sele.

92, 7 fg. nu bevelhit iuch gemainliche deme guotin s. Johanni mit libe und mit sele, daz.

105, 9 fg. von diu bevelhit ire (sc. s. Maria) alle iwer sache. bevelhit ire iuch selben mit libe und mit sele!

105, 25 fg. der heiligin muoter des almahtigen gotes, der sit ir hiute bevolhen daz. 28 nu bevelhet iuch vil dicche sande Marien.

127, 4 fg. von diu scult ir tagelichen sante Michahele vil inneclichen bevelhen, daz.

128, 30 fg. dem almahtigen gote sit ir hiute bevolhen mit libe und mit sele.

130, 21 fg. wir suln uns hiute bevelhen dem guoten sante N.

131, 10 fg. empfiehlt der Prediger selbst seine Zuhörer Gott und den Heiligen: ich wil iuch gote bevelhen und siner trutmuoter, miner vrowen sante Marien und dem guoten sante N., daz.

Als nähere Bestimmung treten zu den Verben des Bittens wie zu den in der Paränese stehenden Verben überhaupt in der Regel die Adverbien flizzichliche in den WP. und inneclìche im Spec., vgl.:

Pf. 190, 20 fg. umbe den menschen Marc. VII, 32 batin si in (sc. Christus) vlizzichlichen vgl. W. XXXIX, 15 Der Samariter Luc. X, 35 enphalch im den siechen flizzichliche.

W. XXXIX, 41 fg. Christus liess uns die Liebe zurück, daz wir sie bihielten flizzichliche.

Z. 2, 22 fg. ruofint si (sc. die sundaere) unsirn herren flizzichlichen an, so.

Z. 7, 23 fgg. umbe den (sc. ebenchristen) sun wir bitten gote vil flizzichlichen siner genadin, daz.

Z. 12, 6 fg. nu sunt ir flizzichlichen bitten.

Ein diesem synonymes Adverbium emizliche wird gebraucht:

Z. 12, 4 fg. wo nach dem Evangelium der Herr die Jünger lehrte: daz si in emizliche batin.

Im Spec.:

59, 20 fg. nu schult ir vernemen vil vlizzeclichen.

74, 20 fg. von diu ist uns notdurft, daz wir bittin in (sc. got) vil vlizchlichen.

96, 20 fg. bittit vil vlizzechlichen iwer orthabare, s. Petrum und s. Paulum.

114, 9 nu scult ir merchen vil vlizzeclichen.

125, 31 fg. vgl. S. 78.

130, 17 ir scult vlizzeclichen ze chirchen gen.

175, 5 allen zimet gote vlizzeclichen dienen.

Öfter als dieses Adverbium wird im Spec. inneclìche zur Verstärkung meist von Verben des Bittens gesetzt:

53, 21 idoch suln wir beten inneclichen umbe uns selben.

65, 11 fg. niemin ist so suntiger, der sine (sc. Christi) gnade innechliche gesuochit.

74, 18 fgg. von diu ist uns notdurft, daz wir alle an andir vil inneclìche vergebin.

75, 3 fg. von diu schulin wir vil inneclìche vlegin unseren herrn.

91, 4 fg. des (sc. s. Joh. Bapt.) genadin sult ir iuch vil innechliche bevelhin.

92, 16 ir schult in (sc. Christum) vil innechliche bitten.

91, 4 fg. wir mannin iuch hiute, daz ir iuch vil innecliche zuo minime trehtine cherit.

96, 2 fg. ladit vil innechliche ze iwerre hilfe die vil here vriwent unseres herrin, Petrum und Paulum.

97, 14 fg. wande si (sc. Maria Magdalena) innecliche genade da gesuochit hete.

105, 8 fgg. der (sc. Christus) ir (sc. s. Marien) nith des verzihet, des si in inneclichen gebitet. und bitet si inneclichen.

110, 14 fg. und bitet si (sc. s. Maria) vil inneclichen.

125, 28 fg. ruofet in (sc. s. Michael) ane vil inneclichen mit iwern zaheren.

128, 22 fg. nu bitet hiute vil inneclichen mine vrowen s. Mariam.

166, 1 fg. er (sc. Salomon) bat des vil inneclichen, daz.

166, 5 fg. wan er (sc. got) alles des gewert, des man in inneclichen und rehte bitet.

181, 14 fg. in beginnet bedriezzen, daz er dehein guot inneclichen von gote vordere.

Soviel über den Eingang zum Gebete, der, wie wir gesehen haben, erst die Aufforderung zum Beten enthält. Das Gebet selbst bewegt sich in ganz bestimmten Formen, die durch regelmässig wiederkehrende Verba bezeichnet werden: so wird der von bitten u. ä. abhängige Satz sehr häufig mit muozzen gebildet, z. B. in den WP.:

Pf. 183, 13 fg. da mant, daz ir mit siner helfe verdienen muozint, daz iwer name geschriben werde an dem lebindin buoche.

Pf. 185, 13 fg. daz wir die (sc. himelsche chrone) verdienen muozen, darumbe sendint.

Pf. 187, 21 fg. nu mant, daz er uns sinen gaist also mite getailen muoze, der.

Z. 4, 9 fg. nu bittint, daz wir muozin erstan.

Z. 12, 14 fg. daz wir die selben froude in dirre welte verdienen muozin, des helf uns.

Im Spec.:

35, 24 fg. nu bitet (s. Joh. Evang.), daz ir in (sc. got) gesehen muozet in sinem riche.

75, 29 fg. von diu bittit den almahtigin got, daz ir ime gevolgin muozzit, daz ir sin gebot ervollin muozzit und daz gotis riche besitzin muozzit.

91, 6 fg. zebittin, daz ir daz garnin muozzit in dirre werelt, daz ir die ewigin gnadi mit im (sc. s. Joh. B.) besizzin muozzit da ze himele.

94, 6 fg. der (sc. Christus) muozze iuch beschirmin mit der siner zeswen.

139, 18 fg. so vlegent si (sc. Apostoli) got darumbe, daz wir mit in gevuoret muozzen werden in daz ewige riche.

158, 16 fg. vleget got, daz ir wirdec muozzet werden des heren lones.

168, 14 fg. unde scult ouch bitten, daz alle ewarten da nach muozzen gearbeiten, daz.

179, 34 fgg. nu bitet alle gemeinlichen den heiligen Christ, daz wir in minnen muozzen.

180, 6 fg. und biten in siner genaden, daz wir der (sc.suozze) teillunftech muozzen sin.

Ein anderes in dem Gebete formelhaft gebrauchtes Verbum, das mehr wie das vorige an die herablassende Güte Gottes appelliert, ist ruochen:

Pf. 186, 34 fg. nu bittent got, daz er die (sc. nid, haz u. a.) ruoch furben dar uz (sc. uz dem herceen).

Z. 3, 4 fg. nu mant unsirn herren, daz er uns ruoche gesunt machen daran (sc. an der sele).

Z. 9, 4 fg. da mant got . ., daz er uns ruoche zewisinne zuo dem himelriche.

Z. 11, 34 fg. den selbin gaist ruoch er (sc. Christus) uns ze sendin.

In dem Spec.:

13, 12 fgg. darumbe bittit in (sc. Christum) vil innichlichen, daz er sinen zorn ruoch umzechern unde ruoche uns verlihen rehtis glouben.

44, 5 fg. daz hail und den waren fride ruoche uns hiute geben Jesus Christus.

61, 2 fg. ruoffet sine (sc. gotes) michel genade an mit iwern zahern, daz er uns ruche zegebin iiwigiz herzi. 6 fg. und unsich ruoche ze bringen zuo den himelischen seledin.

64, 9 fg. got ruoche unsir girde ervollen, daz er unsich bringe.

70, 5 fgg. von diu schult ir got vlegin, daz er iuch von deme ewigen tode ruoche zerloesin.

88, 10 fg. des ruochi uns gewern spiritus sanctus.

126, 11 fg. der genaden ruoche uns ze werenne, der.

142, 16 fg. die selben genade und die selben wunne ruoch uns got ze gebenne.

158, 14 fgg. vleget got, daz er sine lere an iu ruoche ze vollenne.

165, 25 fg. nu bitet Christum, daz er iuch ruoche ze bringenne zuo siner vaterlichen haimode.

176, 15 fg. nu mant unseren herren . ., daz er uns ruoche ze becherenne.

178, 8 fg. dannan (sc. von der hellewizze) rueche uns zerlosenne der vater.

180, 3 fgg. nu bitet den heiligen Christ, daz er vaterlichen siner chinde missetat ruoche ze vergezzenne und daz er uns ruoche ze verlihenne rehtes gelouben.

182, 18 fgg. von diu sculn wir got biten, daz er uns ruoche ze sentenne den geist rehtes wistuomes.

183, 2 fgg. allez unser gebete, daz ruoche der almahtige got genadeclichen vernemen und ruoche uns geweren alles, des wir rehte bitente sin.

Dem lon entsprechend, auf dessen häufiges Vorkommen bereits S. 74 aufmerksam gemacht ist, kehrt in den Gebeten wie eine Formel das Verbum verdienen, bezw. garnen u. ä. wieder, wodurch zugleich die Stellung des Betenden zu dem Angebeteten treffend gekennzeichnet wird, in den WP.:

Pf. 183, 13 fgg., 185, 13 fg. vgl. S. 81.

Pf. 185/186 nu bittint got, daz wir in dirre welte also gevolgen siner lere, daz wir da mite verdienen sin riche.

Pf. 186, 35 fg. nu bittent got, daz ir des wirdich werdent, daz ir mit siner (sc. gotes) helfe bisitzent daz ewige riche.

Z. 5, 3 fg. daz wir daz (sc. die Erhöhung in Gottes Reich) verdienen, da sendent.

Z. 12, 14 fg. vgl. S. 81.

Im Spec.:

25, 9 fgg. bitet sande Marien, daz ir den gotes lichenamen hiute also enphahet, daz ir den ewigen lip dermite verdienet.

74, 20 fgg. von diu ist uns notdurft, daz wir bittin in, daz wir des wert werdin, daz er uns vernemi.

86, 4 fgg. si unsir muot ie an denchinti an unserme nahhistin, daz er got wirdeclichen erbietin muge, daz unser sele daz garnen mege in got, daz si sich hernach gevrouwin muozzi eweclichin mitsamit ir ebincriste in dem ewigime riche vor goti.

91, 5 fgg. vgl. S. 81.

158, 16 fg. vgl. S. 81.

51, 28 fgg. denchet, wie ir iuch imo geholden megit, iwer missetât riwendi, mit iwer bihte, mit iwern zahern, mit iwer vaste, mit iwerme almosin, mit andern guoten werchin, daz ir luterlichen raineclıliche von iwern suntiu in dirre heiligen zite die vaste garnin muozzit mit luterm herzen, daz ir got mit der salicheit iwer sele wirdechliche enphahen schult.

52, 27 fgg. mit susgetanin dingen sult ir iuch gezeinen, daz ir danne den heiligen wizzot wirdeclichen enphahen muozzit.

116, 19 fg. von diu scult ir wirdeclichen eren daz here holz!

126, 8 fgg. nu sculn wir ane ruofen diu niun ordines, daz si unser leben genaedeclichen vristen, an unserre hinverte die vil armen sele wirdeclichen zenphahenne.

Neben verdienen begegnet man in den Gebeten vor allem des Spec., aber auch ausserhalb derselben häufiger dem sinnverwandten erwerben, bezw. seinem Simplex, in den WP. nur:

Pf. 188, 11 fg. daz wier den (sc. zehin richen valtigen lon) erwerben, des helfe uns pater et filius et spiritus sanctus. Amen.

Im Spec.:

43, 31 fgg. und biten wir vil inneklichen unser trutfrouwen s. Marien, daz si uns hiute ir sunes hulde erwerve und uns sinen fride erwerve.

49, 1 fg. in diseme zite megit ir wol erwervin daz heil iwere sele

50/51 die guotin trahene wervent vil diche ouch in dirre werelt daz lanc lebin.

69, 20 fgg. ob im (sc. dem schachere) diu diemuot so michili genadi erwarf, so schulin wir gedingin, daz uns diu tiuri siner urstendi grozze gnadi erwerve.

78, 25 fg. nu werven wir danach mit rehtim lebin.

104, 22 fg. mant s. Marien, daz si uns erwerve, daz wir mit warer riwe an unser ende chomen.

105, 23 fg. nu bitet hiute den almahtigen got, daz er in iwer herze sende, daz ir sine hulde erwerven muozzet.

116, 21 fgg. und scult danach werven, daz ir nach disme lebenne gehohet muozzet werden in der himeliscen Jerusalem mit der helfe des heiligen crucis.

121, 1 fgg. unze daz er (sc. Daniel) daze gote erwarb mit simme luteren gebete einen urlosaere sines liutes.

133, 30 fgg. als ist aller guoten lute andaht und ire gedinge uf gerihtet hinze gote, daz si daz erwerven muozzen daze himele, des si gerten uf der erde.

Endlich gehört zu dieser Gruppe noch ein Verbum, das nicht wie die beiden besprochenen das Streben nach einem geistlichen Gut, sondern, dieses voraussetzend, seine dauernde Befriedigung ausdrückt, nämlich besizzen. Dafür lassen sich auch aus den WP. mehrere Stellen anführen, von denen die meisten wiederum den Gebeten angehören.

Pf. 184, 35 fg. da mant in (sc. Christum) . ., daz wir mit siner (sc. Christi) helfe die selben (sc. engelschin choere) besitzen.

Pf. 186, 35 fg. vgl. S. 83.

Pf. 189, 22 fg. got gebe uns den sin, daz wir mit siner (sc. Christi) helfe besitzint daz himelriche.

Pf. 190, 14 fgg. nu bittint unsirn herren, daz er uns gebe den muot, daz wir sinen willen also getuon in dirre welte, daz wir nach disem libe besitzin die ewigen froude. amen.

Z. 6, 9 fg. die (sc. unzerganchliche froude) bisitzent alle, die unsirs herren willin getuont.

Z. 6, 10 daz wir die bisitzin, des helfe uns diu hailige kunigin, da bittent gote, daz wir vroeliche mit ime bisitzen daz himelriche.

Im Spec.:

75, 31 fg. vgl. S. 81.

91, 6 fg. vgl. S. 81.

92, 12 fgg. nu erliuhte der almahtige got iwern sin und iwerin gedanc, daz ir nach disme libe daz gotis riche besitzin muozzit.

97, 31 fg. nu bittet s. Mariam, daz ouch wir daz gotis riche mit ir besitzin muozzin.

118/19 bittet s. Matheum siner genaden, daz er iu helfende si, nach disme libe die ewigen gnade unde vroude in den engliscen choren vrolichen ze besizzenne.

168, 5 fg. tuot ir des niht, so besizzet ir die ewigen helle. 30 fg. diu sele, diu daz garnet, daz si dort der heiligen engele gesellescaft besizzet.

171, 20 fg. so muget ir dester baz die suozze des paradisy nach disme libe besizzen.

174, 25 fg. so die saligen daz himelriche besizzent, so.

185, 8 fg. er (sc. got) ladet uns, daz wir sin erbe mit ime da ze himele besizzen.

Stereotyp ist in diesen Stellen das mehrmals wiederkehrende nach disme lebene, vgl. Pf. 190, 15, Spec. 92, 13 fg.; 118, 35; 117, 21, ferner in den WP.:

Z. 8, 14 fg. des helf uns got, daz wir nach disem libe bezizzen die ewigen froude.

Aus dem Spec.:

34, 25 fg. von diu suln wir tulden die dult s. Johannis Evang., daz wir zeder gotes heimuode nach disem lebennen komen muozen.

90, 29 fgg. und sentit s. Johannem ze botin, daz er iu erwervi nach disime libe den ewigen lib.

116, 21 fg. vgl. S. 84.

180, 4 fg. und biten Christum, daz er uns ruoche nach disme lebenne in sine suozze ze bringenne.

Einige Male tritt für diese Umschreibung des Todes auch ein mit hinverte gebildeter Ausdruck ein, z. B. im Spec.:

118, 34 fg. und an iwer hinverte vgl. S. 84.

159, 3 fgg. von diu sculen wir arbeiten mit der gotes helfe, daz wir durc die ture des himelriches nach unserer hinverte vrolichen chomen.

Ebenso und ähnlich kommt dieser Gegensatz von zeitich und ewig im Gebete auch sonst noch zum Ausdruck, vgl. im Spec.:

65, 24 fg. bittit got, daz er sinen trost iu gesende, daz ir ze disen ostirn daz garnin muozzit, daz ir ze den ewigin ostirn geladit werdit dar ze himeli.

96, 22 fgg. bittit s. Petrum und s. Paulum, daz wir ditze brode lebin also verenden muozzin, daz wir die suozze der ewigen salde an unserre hinverte vrolichen enphahin muozzin.

116, 15 fgg. bitet in (sc. Christum), daz er uns in disme broden lebenne bescirme, an der hinverte rehtes gelouben verlihe.

128, 31 fg. der (sc. got) muozze iwer gewalt haben in disme libe und in dem ewigen libe.

Von den ewigen Gütern ist es speziell diu vroude, die in vielen Fällen den Gegenstand des Gebetes bildet, vgl. oben S. 84 fg. Pf. 190, 15 fg., Z. 6, 10; 8, 14 fg. Spec. 96, 23 fg.; 118/19; 159, 4 fg., ferner aus den WP.:

W. XXXIX, 47 fgg. got gebe uns den gaist, daz wir in dirre welte also gidienen ime, daz wir an dem iungistem tage vroelichen mit im inbizzen in sin riche.

Aus dem Spec.:

29, 6 fg. und flizzet iuch guoter werche, daz ir gefrouwet muozzet werden in dem himelriche mit den heiligen engeln.

52, 1 fg. denchet, wie ir iuch gote gehelden meget, daz ir iuch frouwen muozzit mitsanti ime in dem ewigem riche.

86, 7 fgg. vgl. S. 83.

108, 10 fg. also muozzen alle die tuon, die zedem himelriche und zuo dem stade der ewigen vroude chomen wellent.

126, 10 fg. nu sculn wir diu niun ordines ane ruofen, daz si unser leben genaedeclichen vristen, die vil armen sele . . . mit vrouden zeden ewigen genaden ze bringenne.

174, 32 fg. der unvollständige Schluss einer leider verloren gegangenen Predigt: . . . vrouden muozze leben in der himelisscen wunne immer mere an ende.

Am Schlusse des Gebets und zugleich der Predigt steht in den WP. häufig noch ein ganz kurzer formelhafter Gebetswunsch, in dem Gott um seinen Beistand zur Ausführung des vorher Erbetenen angefleht wird und der daher mit dem Verbum helfen gebildet wird in den WP.:

Pf. 183, 15 des helfe in der almehtige got.

Pf. 184, 16 fg. des helfe uns pater et filius et spiritus sanctus. amen. 36 des helf uns got. amen.

W. XXXIX, 49 des helfe uns got. amen.

Z. 3, 5 des helf uns sant Maria, diu hailige maget.

Z. 4, 10 des helfe uns s. Maria.

Z. 5, 24 des helfe uns pater, filius, spiritus sanctus.

Z. 7, 6 des helf uns got. amen. 29 des helf uns got. amen.

W. XL, 39 fg. des helf uns got. amen.

Z. 9, 35 fg. des helfe uns diu raine magit sant Maria. amen.

Doch ist einige Male von helfen auch ein daz-Satz abhängig, der das Gebet selbst enthält in den WP.:

Pf. 188, 11 fg. vgl. S. 83.

Z. 6, 10 fg. daz wir die (sc. unzerganchlichen froude) bisitzin, des helfe uns diu hailige kunegin.

Z. 8, 13 fg. des helf uns der almahtige got, daz wir also gelebin, daz.

Z. 10, 31 fgg. daz wir zuo den werdint gizalt, des helf uns sancta Maria.

Z. 11, 11 fg. daz wir an rehten werchen werdin funden, des helf uns got.

Z. 12, 14 fgg. daz wir die selben (sc. unzerganchlichen) froude verdienen muozin, des helf uns pater et filius et spiritus sanctus.

Im Spec. findet sich helfen seltener in den Gebeten der sermones de temporibus. Aus ihnen seien folgende Stellen dafür angeführt:

64, 7 fg. des helfe uns der almahtige got, der.

180, 30 fg. wir biten got, daz er uns helfe, daz wir vurhten und eren muozzen sinen heiligen namen.

183, 29 fg. nu bitet den almahtigen got, daz er iu helfe, daz ir mit deme libe garnet, daz ir die sele ernert.

Dagegen gehört es in den sermones de sanctis zur Regel, den

betreffenden Heiligen zu bitten, daz er helfende und wegende si, das zu erlangen, was seine Verehrer im Gebet erflehen.

31, 8 fg. wir suln si (sc. die heiligen) zeboten senden, daz si uns wegende sin und helfende, daz wir unser sunde gebuozen

92, 7 fgg. nu bevelhit iuch gemainliche deme guotin s. Johanni, daz er iu helfinde si und wegindi zedem almahtigin gote, daz ir der gnade niht verstozzin werdit.

97, 28 fgg. nu bittet hiute die heiligin Mariam (Magdalenam), daz si uns wegindi si, daz ouch wir mit warin riwen ze sinen genadin gevlichin muozzin.

98, 16 fgg. bittent den guotin s Laurentium, daz er iu helfende und wegindi si wider den almahtigen got, daz ir die sele genert

101, 17 fgg. nu bittet in (sc. s. Laurentium) siner gnade, daz er iu hiute wegende si da ze gote, swaz des an uns si, daz wider sinen hulden si, daz er daz genadeclichen geruoche zewandelene.

104, 19 fgg. mant si (sc. s. Marien) ir genaden, daz si iu helfende si umb ire trutsun, daz si uns wegende si daz deme vorhtlichen urtaile.

110, 13 fg. bevelhet iuch s. Marien, daz si iu wegende si an deme vorhtlichen urtaile, und bitet si . . , daz si uns helfe, daz wir an dem rehten werden vunden.

118, 30 fg. bitet sanctum Matheum, daz er iu hiute si wegende, waren antlaz aller iwer sunde wervende, 32 fgg. bittet in siner genaden, daz er iu hiute helfende si rehter riwe aller iwer missetat.

120, 9 fgg. nu bitet hiute den guoten sante Matheum, daz er iu helfe hinze gote, daz iuch iwer sunde geriwen muozzen.

125, 28 fg. ruofet in (sc. s. Michaelem) ane, daz er iu wege und vor si der.

130, 22 fgg. wir sculn in (sc. sante N.) hiute zeboten senden, daz er uns helfende si, daz wir mit rehtem gelouben von dirre werlde gesceiden muozzen.

131, 12 fgg. ich wil iuch gote bevelhen und sante Marien und sante N., daz si iu des helfende sin, daz ir daz in dirre werlde garnen muozzet, daz ir des gotes riches iht verstozzen werdet.

144, 14 fgg. nu bitet sanctam N., daz si iu wegende si . . . , daz er (sc. Christus) iuch von dem wuotenden vinde ruoche ze bescirmenne.

158, 12 fgg. von diu scult ir hiute alle gotes heiligen aneruofen, daz si iu wegende sin.

Auf dieses Verbum weist auch die in den Gebeten stereotype Wendung mit siner helfe insofern zurück, als diese in den lateinischen Predigten einem Ablativus absolutus wie deo auxiliante u. ä. entspricht, in den WP.:

Pf. 183, 13 fg. vgl. S. 81.

Pf. 184, 15 fg. nu bittent, daz wir mit siner (sc. Christi) helfe chomen zuo der himilischen wirtschaft, 35 fg. vgl. S. 84.

Pf. 186, 35 fg. vgl. S. 82.

Pf. 189, 22 fg. vgl. S. 84.

Z. 4, 9 fg. nu bittint got, daz ir mit sinen helfin muozzint erstan sc. von den toetlichen sundin.



Z. 7, 27 fg. da bittent gote, daz wir mit siner helfe von den houphaftigen sundin ledic werdin.

W. XL, 37 fg. manent got, daz wir mit siner helfe des selbin charchers ubir werdin.

Das Spec. bietet für diese Gebetsformel verhältnismässig wenig Belege, z. B.:

34, 23 fg. von diu suln wir tulden die dult s. Johannis Evang, daz wir mit siner helfe von unsern sunden gereinet muozzen werden.

78, 32 in dem lateinischen Schluss einer Auferstehungspredigt: adiuvante eodem domino nostro Jesu Christo.

116, 21 fgg. vgl. S. 84.

159, 3 fgg. vgl. S. 85.

Als letztes Verbum, das in den Gebeten häufiger wiederkehrt, sei genannt verlihen. Es findet sich in den WP.:

Pf. 190, 37 fg. des verlich uns pater et filius et spiritus sanctus.

Z. 11, 34 fg. daz verlih unser herre. amen.

Im Spec.:

32, 19 fgg. von diu bitet s. Stephan, daz er iu verlihe, daz ir die ware minne wider got behaltet.

39, 3 fg. bitet in (sc. got), daz er iu des verlihe, daz ir disen tak gelebet mit fride und mit gnaden.

75, 3 fgg. von diu schulin wir . . . vlegin unsern herrn, daz er uns verlihe rehtis gloubin.

92, 23 fg. ir schult bitten, daz iu min trehtin triwe und warheit verlihe, daz.

116, 17 bitet in, daz er uns an der hinverte rehtes geloubeu verlihe.

Anhang.

Das Predigtmässige in Otfrids Evangelienbuch.

Von vorneherein ist anzunehmen, dass die altdeutschen geistlichen Poeten in ihren religiösen Dichtungen zum teil, ohne es zu wollen, den Predigerton anschlagen und damit zugleich die stereotypen Wendungen der Predigt gebrauchen. Ganz besonders lässt sich das von Otfrid bei der ganzen Art seiner Dichtung und bei der grossen Ausdehnung seines Evangelienbuches erwarten. In der That lassen sich bei ihm mannichfache formelhafte Wendungen nachweisen, die sich auch in den altdeutschen Predigten finden. Auch hier lassen sich die drei Abschnitte Paraphrase, Homilie und Gebet festhalten. Von den Belegen, die zu Gebote stehen, folgt nur eine Auslese, die aber beweiskräftig genug erscheint.

Zunächst finden wir bei Otfrid formelhafte Eingänge, wie sie S. 26 fg. aus den Predigten angeführt worden.

IV, 25, 1 fg. vor der geistlichen Deutung von Joh. XIX, 12, ih wolta hiar gizellen, wio er unsich mit thiu nerita etc.

IV, 34, 5 vor dem Wunderbericht Matth. XXVII, 51 fgg., ih scal thir wuntar redinon.

V, 1, 1 fg. vor der Betrachtung über den Kreuzestod Christi, ist filu manno wuntar, thaz zellu ih hiar nu suntar, ziu druhtin hiar in woralti thes kruzes tod irweliti.

V, 13, 1 fg. vor der Wundergeschichte Joh. XXI, 2 fgg., ih zell uns hiar zi nuzzi bi einaz fisgizzi, wio sie ouh thar gidatun, vgl. oben S. 21.

V, 20, 1 fgg. vor Matth. XXV, 31 fgg. gizellen will ih suntar thaz egislicha wuntar. 11 thaz will ih hiar nu zellen unsen liobon allen.

V, 23, 15 fgg. vor der Schilderung der Freuden des Himmelreichs: thaz will ih hiar gizellen . . . thaz si in mer gimuati thiu himilriches guati. thes wolt ih hiar beginnan, ni mag iz thoh bibringan. thoh wille ih zellen thanana etheslicha redina.

Das Bekenntnis der Unfähigkeit, seiner Aufgabe gerecht zu werden, und daher die Einschränkung auf etheslicha redina über den an sich zu umfangreichen Stoff hat eine Parallele an dem kurzlichen sagen und dergl. vgl. oben S. 21. Vgl. ferner aus dem Evangelienbuche:

I, 17, 5 tho druhtin krist giboran ward, thes mera ih sagen nu ni tharf.

II, 9, 73 fg. vor der allegorischen Auslegung von Gen. XXII: lang ist iz zi saganne, wio iz quimit al zisamane. iz mag man thoh irrenton mit kurzlichen worton.

II, 23, 1 vor Matth. VII, 12 fg. nu leru ih iuih harto kurzero worto, wio ir giduet follon then druhtines willon.

III, 14, 73 fg. über die Krankenheilungen thie ih al irzellen ni mag, thoh ih tharazua due then dag.

V, 1, 21 fg. in der Deutung der Teile des Kreuzes ther selbo mittilo boum ther scowot thesan woroltthoum, es ist zi zellenne ginuag.

V, 14, 3 fg. in der mystischen Deutung von Joh. XXI, 1 fgg. unodi ist iz harto . . . thia kleini al zi gisagenne joh zi irrekenne, thoh will ih es mit willen hiar luzilin gizellen.

V, 17, 33 zu Act. I, 9 iz ist zi lang manne sus al zi nennenne.

In Form einer rhetorischen Frage erscheint diese Wendung:

IV, 9, 23 fgg. zu Luc. XXII, 14. thar saz druhtin selbo in wara, waz zellu ih thir es mera?

V, 19, 30. Nach einer Aufzählung der Schrecken des jüngsten Gerichtes: waz mag ih zellen thir hiar mer?

Bei Otfrid finden wir auch die Aufforderung zur Aufmerksamkeit, vgl. S. 25 fg:

II, 4, 69 vor Matth. IV, 6, nim nu gouma harto thes satanases worto.

II, 14, 35 fg. vor Joh. IV, 13, dem Herrn in den Mund gelegt, firnim nu, wib, theih redino, firnim thiu wort ellu, thiu ih thir hiar nu zellu.

IV, 5, 31 giwisso so firnemen wir, thaz.

IV, 29, 2 giwar es wis giwisso.

V, 15, 37 fg. vor Joh. XXI, 18, dem Herrn in den Mund gelegt, hugi hiar nu harto thero minero worto, in herzen kleibi siu nu sar.

Dieselbe Aufforderung findet sich in den paränetischen Teilen, worüber weiter unten.

Die Paraphrase der evangelischen Geschichten sucht Otfrid in derselben Weise wie der Prediger dem Verständnis durch erklärende, bezw. erweiternde Zusätze näher zu bringen, vgl. S. 29:

I, 13, 18 fgg. zu Luc. II, 19, thiz ebono ahtonti, wio thiu wort hiar gagantin, thiu er forasagon sagitin, joh thiz al mit gizami ouh tharazua biqnami.

II, 8, 31 zu Joh. II, 6, metretas: thaz mez, wir ofto zellen joh sextari iz nennen.

III, 8, 17 fg. giang er after in tho sar oba themo wazare thar, fasto oba ther undu, so wir duen hiar in erdu, zu Matth. XIV, 25.

III, 13, 33 oba er in thia wila firliusit sina sela joh sih selbon thuruh not mit sunton firdamnot, Matth. XVI, 26.

III, 20, 166 fgg. zur Erklärung von eiecerunt eum foras Joh. IX, 34,

er iro sid zu noti iamer tharbeti; ioh er bi thaz mari firmeinsamot wari, iamer gisceidan, want er deta in dag leidan.

III, 22, 7 fg. zu Joh. X, 23, in porticu Salomonis: thaz mohta sin in wari thuruh sina ziari, thaz man zi thiu nan zelita, then namon imo irwelita.

IV, 33, 10 fgg. zu Matth. XXVI, 45 a sexta hora uspue in horam nonam: thaz scolta in thoh in war min thes dages liohtosta sin. thaz ira lioht berahta si garo iz in intworahta etc.

IV, 35, 20 zu Joh. XIX, 39, ferens mixturam: krist zi salbonne, so thar was situ thanne.

IV, 35, 25 fgg. zu Marc. XV, 47, aspiciebant ubi poneretur: thaz siu thes gifartin, oba sie nan thana fuartin, odo thaz gisitotin, gifuaro thar gilegitin.

Auch in den Reden zeigt das Evangelienbuch Erweiterungen, vgl. S. 30 fg.

I, 15, 45 fgg. Luc. II, 35 wird zunächst wafan filu wassaz durch bitturu pina erklärt, dann die ganze Prophetie im Lichte der Erfüllung erläutert: thu sihis sun liaban zi martolonne ziahan, so riuzit thir thaz herza thuruh mihila smerza.

II, 7, 37 fg. zu Joh. II, 42 Petrus scalt thu heizen, mit giloubu iz ouh giweizen, in thiu sis stark io so stein, thaz thu sis miner drut ein.

II, 22, 21 fg. erläutert Matth. VI, 26 und X, 29, das vorher paraphrasiert worden. er giduit (thaz thu weist), thaz thu nakot ni geist, joh ouh gibit thir thia wist, thu hungiru nirstirbist.

III, 8, 41 fg. zu Matth. XIV, 30, salvum me fac: druhtin, quad er, hilf mir, theih thuruh queme thara zi thir, theih hiar nu ni firwerde, firloran ouh ni werde.

III, 10, 29 fgg. zu Matth. XV, 23 dómine adiuva me! druhtin, quad si, hilf mir! then drost weiz ih in thir; ginado in therera riuwi thinera muadun thiuwi! dann wird hilf mir! noch weiter präcisiert durch die Bitte heili dohter mina.

III, 12, 13 fgg. zu Matth. XVI, 14 alii autem Eliam: Helias ther thiz lant so tharta, then himil so bisparta; aut unum ex prophetis: thero forasagono einer, thie ju bi alten woroltin then liutin wuntar zelitin.

III, 13, 22 fg. zu Matth. XVI, 23 quia non sapis ea, quae dei sunt: thu thes girates wiht ni weist, thaz selbo druhtin wilit meist. habet er gimeinit, mit mir thia worolt heilit, ni meg es werdan alles, thu quist, thaz thu iz ni wolles.

III, 16, 25 fg. zu Joh. VII, 19 fg. nonne Moyses dedit vobis legem? giwisso wizit ir thaz: Moyses er ni deta thaz, mit datin odo mit worton mir wolti widarwerton.

IV, 33, 17 fg. zu Matth. XXVII, 46, quid dereliquisti me? druhtin min, . . ziu irgazi thu min, sus garo mih firliazi joh fianton giliazi?

V, 18, 4 erläutert die Frage quid statis aspicientes? Act I, 11: ziu sint thie iuo wizzi thes sulih firuwizzi?

Auch die Umschreibung zeigt sich bei Otfrid überall da, wo eine wortgetreue Wiedergabe unverständlich wäre, z. B.:

III, 4, 43 fg. zu Joh. V, 14 in templo: tho er in thaz hus quam, thar ther liut io betota, ginada gotes thigita.

Wie in den Predigten wird fast immer mit denselben Worten der Begriff der Pharisäer umschrieben:

III, 20, 53 fg. Joh. IX, 13 adducunt eum ad Pharisaeos: leittun sie nan ubar thaz, thar thaz heroti was, thara zi themo thinge, zi thero furistono ringe.

III, 24, 107 fgg. Joh. XI, 46 quidam autem ex ipsis abierunt ad Pharisaeos: bigondun sume iz zellen . . then furisten ewarton . . joh themo herote allemo io zi note.

III, 25, 1 fg. Joh. XI, 47 collegerunt ergo pontifices et Pharisaei concilium; thie biscofa bi noti joh al thaz heroti thuruh thesa racha datun eina spracha.

IV, 4, 71 Joh. XII, 19, Pharisaei autem dixerunt: thie furiston, thiz gisahun, es harto hintarquamun.

Vielfach werden Reden durch Umschreibung verändert, z. B.:

I, 27, 45 fg. Joh. I, 25 quid ergo baptizas, si tu non es . . Helias neque propheta: ziu feristu inti doufist, ni thu ther heilant ni bist, noh thero manno ouh thanne, in thero ambaht iz gigange?

II, 7, 19 fg. Joh. I, 39 venite et videte: ih duan es, quad er, redina, inti oug iu mina selida joh iuih unfarholan duan allan minan suasduam.

II, 7, 47 fg. Joh. I, 46 a Nazareth potest aliquid boni esse? mag iawiht queman thanana, thaz si thiheinig redina, guatigiliches fon luzili thes wiches?

III, 6, 21 fg. statt ducentorum denariorum Joh. VI, 7: er quad, ni mohti werdan, mit koufu sie bewerban, mit mihilemo scazze.

III, 10, 24 thie mines fater liuti für oves domus Israel Matth. XV, 24.

III, 18, 14 bist elibenzo fremider für Samaritanus es Joh. VIII, 48.

III, 22, 20 fg. Joh. X, 26, quia non estis ex ovibus meis: giwisso ni birut ir thero, ih erwellu zi mir. thie ih zi thiu gizellu joh suntar mir irwellu.

IV, 2, 22 fgg. Joh. XII, 5, quare hoc unguentum non veniit trecentis denariis et datum est egenis? quad, man sia mohti scioro firkoufen filu diuro, in thiu man thaz irwehti, man arme miti neriti, joh man thes gihogti, ouh nakote githagti, ouh then, thar after lante farent wallonte.

IV, 19, 8 statt in synagoga et in templo Joh. XVIII, 20: in mittemo iro ringe, so sprah ih, zi iro thinge.

IV, 19, 15 fg. statt der kurzen Frage sic respondes pontifici? Joh. XVIII, 22, sprih, quad, mezworte zi thesemo ewarte; er ist hiar herosto, ni antwurti so fravilo!

Am häufigsten gebraucht Otfrid zur Verdeutlichung einer Schriftstelle den Parallelismus:

I, 13, 7 fg. Luc. II, 16 et venerunt festinantes: tho fuarun si ilenti joh filu gahonti; irhuabun sie sih filu frua, sie thahtun harto tharzua.

I, 27, 17 fg. Joh. I, 20 et confessus est et non negavit: jah er tho, sos iz was, ni giang in strit umbi thaz, in lougna noh in baga sulichera fraga.

II, 2, 21 fg. Joh. I, 11 in propria venit, et sui eum non receperunt: er quam, sos er skolta, joh wisota, tho er wolta, in eigan joh in erbi, thaz lag al umbithorbi. thie sine landsidilon, sie datun, so ih thir redinon, ni was ther nan intfiangi, in giloubu gigiangi, zigilouba sih giwanti, thaz inan ouh irkanti, odo inan ereti ubar al, so man gotes sun skal.

III, 9, 11 fg. Matth. XIV, 36 et quicumque tetigerunt, sanati sunt: so wer so nan biruarta, er fruma thanafuarta; salida inti heili, thaz was in thar gimeini.

Vgl. ferner einige Stellen, in denen der Wortlaut der direkten Rede durch den Parallelismus in der Wiedergabe umgestaltet ist:

II, 17, 13 fg. Matth. V, 14 civitas supra montem: burg ufan berge, in hohemo nolle.

II, 20, 13 fg. Matth. VI, 2 receperunt mercedem suam: sie eigun thar thaz lon allaz; ih sagen iu in alawara: ni wirdit in es mera.

II, 23, 7 fg. Matth. VII, 15 attendite a falsis prophetis: wartet iu io harto fon driagero worto, fon forasagon luggen.

III, 13, 25 fg. Matth. XVI, 23 quia non sapis ea, quae dei sunt, sed ea quae hominum: sint mer thir mannes dati, thanne sin girati; sos iz thih githunkit, nales so er githenkit.

III, 14, 49 fg. Luc. VIII, 18 fides tua salvam te fecit: giloubа thin in wara thiu deta thih hiar heila, thiu deta thaz gizami, thu hiar thia fruma nami.

III, 18, 61 fgg. Joh. VIII, 58 antequam Abraham fieret, ego sum: er imo so ist thaz wesan min; ih bin mit giwurti er, thanne er io wurti. warun ziti mino, er wurtin io thio sino, min wesan, . . , er imo filu rumaz!

III, 20, 73 fg. Joh. IX, 17 er ist, quad, gotes holdo, thes zihuh inan baldo, giheizit mir thaz minaz muat, thaz er ist forasago guat.

III, 25, 25 fgg. Joh. XI, 50 ut unus moriatur homo pro populo: thaz ein man bi unsih sterbe. joh einer bi unsih dowe, ther liut sih thes gifrowe; thaz si gisunt ther selbo folk thuruh thes einen mannes dolk, thuruh sino eino doti.

IV, 11, 31 fgg. Joh. XIII, 8 si non lavero te, non habebis partem mecum: ni wasgu ih sie, quad er, thir, ni habest thu deiles wiht mit mir, ouh bi thia meina gimeinida niheina.

Wenn man auch manche Fälle aus der Freiheit und Fülle des dichterischen Ausdrucks erklären könnte, so weist doch die Häufigkeit, mit der gerade der für die Predigt so charakteristische Parallelismus zur Wiedergabe der Bibelworte benutzt ist, auf die bewusste Befolgung einer ganz bestimmten Methode hin.

Bezüglich der Rede, für deren indirekte Form und doppelte Einführung sich eine Reihe von Beispielen anführen liessen, sei nur auf die in der Predigt beobachtete Eigenart hingewiesen, den Inhalt der Rede auf

die Hörer, bezw. Leser zu beziehen. Diese Nutzanwendung zeigt sich z. B. in folgenden Stellen Otfrids:

I, 23, 55 paränetischer Zusatz zu Luc. III, 9, bi thiu buazet iuih sliumo, ouh mannilih sih riwo, joh harto nemet gouma, thaz ir ni sit thio bouma!

II, 16, 21 fgg. Matth. V, 8 beati mundo corde, quoniam ipsi deum videbunt: iu ist salida gimeinit, in thiu ir herza reinaz eigit. ir sculut mit sulichen ougon selbon druhtin scowon; ir sculut io thes gigahen, mit sulichu iuih nahen, mit reinidon ginuagen zi druhtine iuih fuagen.

Im Bestreben, die evangelische Geschichte so verständlich wie möglich zu machen, verdeutscht Otfrid wie die Prediger die Fremdwörter:

I, 14, 4 fgg. Luc. II, 21 vocatum est nomen eius Jesus. thes namen westun sie ouch giwaut, hiazun inan heilant . . ist wola so gimeinit, wanta er then liut heilit; ther engil kundt iz er tho sar, joh gispunot ist ther namo thar.

II, 7, 36 fgg. Joh. I, 42 tu es Simon, filius Jona: Symon bistu muates lind joh bistu ouh dubunkind.

II, 7, 38, vgl. S. 90.

II, 7, 49 fg. Joh. I, 46 a Nazareth: iz mag thoh sin in wani, ther namo ist filu sconi; iz heizit bluama . . . thaz mag thes wanes wesan meist.

III, 4, 3 fg. Joh. V, 2 probatica piscina: thar quad man, thaz tho wari fihuwiari, so iz thio buah thar zellent, in kriahhisgon nan nennent.

III, 7, 13 fg. Joh. VI, 1 trans mare Galilaeae: Galilea, thaz ih quad, theist in frenkisgon rad, thaz sih io umbi zerbit joh emmizigen werbit.

III, 20, 45 Joh. IX, 11 ille homo, qui dicitur Jesus: thes zelluh iu, quad er giwant: then wir thar heizen heilant!

V, 8, 7 fg. Joh. XX, 12 et vidit duos angelos: thaz wir engel nennen, thaz heizent boton in githiuti frenkisge liuti.

Die Stücke des Evangelienbuches mit der Überschrift Spiritaliter oder Mystice entsprechen der eigentlichen **Homilie** oder allegorischen Erklärung. Diese Ausdrücke selbst stehen geistlichen, bezeichenlichen u. ä. gleich.

Diese Abschnitte zeigen in der ganzen Struktur, sowie in einzelnen Ausdrücken und Wendungen eine auffällige Uebereinstimmung mit der Predigt. Gleich beim Eingang in die Ausdeutung findet sich, wie bei der Predigt, ein Gebet.

III, 7, 1 fgg. Spiritaliter über Joh. VI, 1 fgg. druhtin min ther guato, nu rihti mih gimuato, zi thisu mir then hugu dua joh thaz herza tharzua, thaz ih hiar gizeine, waz thiu thin gouma meine, mit geistlichen redinon then thinen liobon thegenon.

III, 21, 1 fgg. Spiritaliter über Joh. IX, 1 fgg. firlihe wir nu selbo krist, ther unser liobo druhtin ist, thaz ih nu hiar gimeine, wenan ther man bizeine, ther blinter ward giboraner.

An den eigentlichen Eingang in die Homilie erinnern Stellen bei Otfrid, wie:

I, 12, 26 in herzen hugi thu inne, waz thaz fers, Luc. II, 14, singe.

II, 2, 15 ih sagen thir, wer thaz lioht, Joh. I, 9, ist, thaz thu iz baz wizist.

II, 4, 41 nim gouma, waz er wolti, waz sulih beta skolti, waz kriste scolti thaz brot! Matth. IV, 3.

II, 9, 11 zellu ih thir ouh hiar thaz bi thiu steininun faz Joh. II, 6.

II, 9, 29 fg. nu will ih hiar gizellen, ein bilidi ginennen, thaz thaz firstantnissi uns allen lihtera si: es folgt Gen. XXII.

IV, 5, 1 fgg. Spiritaliter über Matth. XXI, 1 fgg. hiar scal man zellen noti thie geistlichun dati in ferti int in gange joh in thero liuto sange; waz thaz fihu meine, thiu wat ouh hiar bizeine joh thie esti, thie se zetitun inti in then weg legitun.

IV, 29, 1 fg. Mystice über Joh. XIX, 23 fg. bizeinot thisu tunicha racha diurlicha; giwar es wis giwisso, harto limphit iz so.

V, 8, 1 fg. zu Joh. XX, 12 fg. ih wille hiar gimeinen, waz thie engila bizeinen, thie sconun jo thie wizun, thie in kristes grabe sazun.

V, 12, 1 fgg. Spiritaliter über Joh. XX, 19 fgg. lekza therero worto thiu gruazit zeichan harto, racha filu mara joh thrato seltsana; eigun uns thiu gotes werk harto mihilaz giberg, thaz wir thes beginnen, wir sulicho dati zellen. ist thaz selba mari harto seltsani, harto rumo unsan wan sulih racha gidan.

Darauf folgt, wie auch sonst bei Otfrid, erst eine Zusammenstellung der allegorischen Züge aus der vorher erzählten Geschichte und dann ihre Ausdeutung. So führt der Dichter an der letzten Stelle fort:

9 fg. in welicha wisun wurti, ther man was in giburti; wio er selbo quami (thaz ist seltsani) bisparten duron thara zi in.

Ebenso IV, 5, 1 fgg.; V, 8, 1 fgg. vgl. oben.

Zur Erklärung der wunderbaren Thatsache, dass Christus durch die verschlossenen Thüren kam, zieht der Dichter das analoge Wunder von der jungfräulichen Geburt Christi heran und führt dies mit den Worten ein:

15 fgg. wir sculun hiar nu suntar gizellen ander wuntar thesemo gimachaz, thaz wir firstanten thiz thiu baz, thaz wir fon seltsanô wola megin sare irkennen . . . thia wuntarlichun gotes dat.

Im Verfolg der Auslegung von Joh. XX, 22 sagt der Dichter vorbereitend:

51 fgg. noh ist ouh hiar mera thera fronisgun lera, thero druhtines dato, thes wir bithurfun thrato, thaz wir firnemen alle, waz thiu racha wolle, joh was siu hiar bizeine inti uns zi frumu meine.

V, 14 Mystice über Joh. XXI, 2 fgg. enthält in den beiden ersten Versen eine Angabe der Züge aus dem Texte, die nachher gedeutet werden: thaz bizeinot mihil guat, thaz druhtin thar in stade stuant, thaz er ni drat thio undun mer, soso er ju deta for in er. unodi ist iz harto sus frenkisgero worto thia kleini al zi gisaganne joh zi irrekene; thoh will ih es mit willen hiar luzilin gizellen.

Die ganze Ausführung von Vers 19—30, die bis Vers 24 eine Auf-

zählung der noch übrigen allegorischen Züge des Fischzuges am See Tiberias gibt, enthält viele formelhafte Ausdrücke:

19 waz thaz nezzi zeinit, ther rim thero fisgo meinit.

25 Gregorius ther guato er spunota iz gimuato.

27 fg. iz Augustinus rechit joh filu kleino inthekit, ther uns harto manag guat offan scono giduat.

spunon und rechen, errechen bedeuten nach dem verborgenen, tiefen Sinne des Schriftwortes forschen, vgl. noch aus dem Spec.:

19, 15 fgg. waz der name (sc. Jesus Christus) bezeichen, daz wir vil ubel errechin, hete in der heilige engil niht geantvristet Matth. I, 21.

26, 12 fg. wir lesen von zwein geburten unsers herren, die niemen errecchen mak.

27, 1 fg. wan der mennisk mak niht wol errecchen, daz er von gote verstet.

Die aus Otfrid angeführten Wendungen, aus dem Anfang der spiritaliter überschriebenen Kapitel, vertreten gewissermassen den Eingang zur Homilie. Die Homilie selbst, bezw. die Ausdeutung wird mit den Verben zeinen, bizeinon, zeigon gegeben, entsprechend lateinischem signare, designare, significare, ostendere, vgl. S. 46 fgg., z. B.:

II, 12, 13 fg. zu Joh. III, 2 Nicodemus venit ad Jesum nocte: nalas thaz er firnami, er gotes sun wari, firnam er sus thia sina maht; thaz bizeinot thiu naht.

III, 7, 33 zu Joh. VI, 9 thie selbun fisga zeinent, waz forasagon meinent.

IV, 5, 19 fgg. zu Matth. XXVI, 1 ad montem Oliveti: so er thaz tho wolta werkon, . . er unsih heilti thuruh not, thaz ther oliberg bizeinot, er zeinot hohi in wara thera sinera ginada, thaz olei ouh thia slihti thera sinera eregrehti.

IV, 19, 43 fgg. zu Matth. XXVI, 62 et surgens Caiphas ait Jesu: ut yrscrikta harto ther furisto ewarto, sinan stual in alawar so liaz er italan thar; bizeinta, thaz sin wirdi zi niwihti scioro wurdi, joh scolti werdan ital thiu sin era ubar al.

IV, 20, 37 fg. zu Joh. XVIII, 31 ther liut mit thiu bizeinta, thaz druhtin er gimeinta, thaz er sin lib scolta enton in heithinero hanton.

IV, 25, 5 fg. zu Matth. XXVII, 29, et plectentes coronam de spinis: thio sunta, thio unsih stechent joh sih in uns rechent — bizeinont thaz thie thorna.

IV, 25, 9 fg. zu Matth. XXVII, 28 chlamydem coccineam circumdederunt ei: zeinot ouh thio dati thaz purpurin giwati . . heidinero liuto.

V, 1, 19 fg. thes kruces horn thar obana thaz zeigot uf in himila; thie arma joh thie henti thio zeigont woroltenti. 27 fg. mit thiu ist thar bizeinit, theiz imo ist al gimeinit in erdu joh in himele inti in abgrunte ouh hiar nidare.

V, 6, 11 fgg. Joh. XX, 4 Johannes in giwissi, thoh er jungero si, bizeinot in therera dati thero Judeono liuti; Petrus ther alto in thes giscribes worto, . . bizeinit heidinan thiot.

V, 8, 17 fgg. zu Joh. XX, 12 et vidit duos angelos . . unum ad caput et unum ad pedes: ther zen houbiton saz, ther kundit (wizistu thaz) uns in giwissi

thaz kristes gotnissi; then man zen fuazon gisah, ther zeinot ander gimah, ther zeinot scona giwuit, thera selbun lichi giburt.

Oft wird auch bei Otfrid wie oben S. 52 die Deutung durch thaz ist eingeleitet, z. B.:

II, 9, 7 fgg. zu Joh. II, 1 fernemet sar in rihti, thaz krist ther brutigomo si, joh druta sine in lante zi theru bruti genante. thiu steininun faz: herza iz sint gidigano thero gotes drutthegano.

II, 9, 75 firnim in alawari, thaz got ther fater (sc. Abraham) wari.

III, 7, 59 fgg. zu Joh. VI, 13 korp theist scalklichaz faz. thaz gras sint akusti, thes lichamen lusti.

IV, 5, 5 zu Matth. XXI, 2 thaz selba filu birun wir.

In Übereinstimmung mit den Predigten bedient sich Otfrid in den allegorischen Partien ferner des Verbums meinon, z. B.:

II, 4, 63 fg. zu Luc. IV, 10 = Ps, XC, 11, iz meinit hiar then gotes drut (in themo ferse ist iz lut), then engila iogilicho haltent blidlicho.

II, 7, 12 zu Joh. II, 36, ecce agnus dei: sin lamp, thaz er io meinta ther wizzod ouh bizeinta.

II, 11, 43 fg. zu Joh. II, 18 (sc. Johannes) lerta unsih joh zeinta, thaz druhtin unser meinta thaz sines lichamen hus.

II, 11, 55 fg zu Joh. II, 22 tho ihogtun filu blide thie jungoron sine, thaz er iz er hiar meinta joh thiz giscrib iz zeinta.

III, 7, 17 zu Joh. VI, 1, trans mare Galilaeae: thiu meinent, wio sih zerbit joh thisu worolt werbit.

IV, 3, 23 fg. zu Joh. XII, 13, acceperunt ramos palmarum: mit thiu meintun thie man, thaz er in tode sigu nam, joh er frides wunnon sid gab iamer mannon.

IV, 6, 27 zu Matth. XXI, 33 fgg., XXII, 2 fgg. bedu thisu bilidi so meinit thio iro fravili.

IV, 11, 40 zu Joh. XIII, 12 sliumo er in tho zeinta, waz er mit thiu meinta.

V, 6, 29 fg. zu Joh. XX, 6 so werdent noh thio ziti (thaz meinent theso dati) thaz herza Judeono giloubit kriste scono.

V, 8, 11 fgg. zu Joh. XX, 12 sie meinent hiar, thie zuene, thie engila sine. thie selbun gotes thegana, thie uns scribent kristes redina.

Die allegorische Auslegung wird bei Otfrid, wie in der Predigt, manchmal unmittelbar durch Gegenüberstellung von Bild und Gegenbild im Vergleich gegeben, z. B.:

III, 7, 25 fgg. zu Joh. VI, 9 puer . ., qui habet quinque panes hordaceos: hert ist gerstun kornes hut, ist ouh . . sines leibes krusta; thoh findu ih melo tharinne, in thiu ih es beginne, joh brosmun suaza in alawar, thes senses leib indue ih thar. so ist ther wizzod alter uzana herter; thar ist inne managa guat, thaz geistlicho uns io wola duat. 34 zu der Deutung pisces = prophetarum scripta: thiu gouma losget thare, so fisg in themo wage. 37 fgg. ther kneht, ther thaz

allaz druag, er es wiht ni giwuag, er imo iz ni ginuzta, furi andere ouh ni sazta; so duent thie Judeon in war: si dragent iro buah thar, noh in thia fruma niazent, noh andere ni lazent.

V, 6, 61 fgg. zu Joh XX, 7, et sudarium . . separatim involutum: ther duah, ther wirdit funtan, zisamane biwuntan -- ni mahtu irsehan, wizist thaz, ni wedar enti sinaz; so ist druhtin in gewelti ana theheinig enti joh ist ana anagengi.

Sehr gerne verwendet Otfrid geistlicho, geistlicher, über dessen häufige Verwendung in Predigten S. 63 die Rede war.

I, 17, 68. Mystice über Matth. II, 11. thiz was sus gibari, theiz geistlichaz wari.

II, 9, 1 fg. Spiritaliter über Joh. II, 1 fgg. thisu selba redina . . . breitit siu sih harto geistlichero worto.

II, 9, 23 fg. tharana maht thu irthenken, mit brunnen thih gidrenken, gifrewen ouh thie thine mit geistlichemo wine.

II, 10, 15 fg. sie (sc. thie biscofa) kiesent uns mit ruachon then win in then buachon joh inan iogilicho uns lobont geistlicho.

III, 7, 30 vgl. S. 97.

III, 7, 45 fgg. waz forasagon zellent joh uns thie selmi singent ouh gibot thaz alta, er geistlicho uns iz zalta. thaz spentot er nu liutin mit geistlichen datin, mit geistlicheru leru, thaz sagen ih thir zi waru.

IV, 5, 1 fg. vgl. S. 94.

V, 23, 203 thaz niuzist thu iagilicho thar scono geistlicho.

Einige Male findet sich auch diuf, bezw. diufi.

III, 7, 49 fg. ob iz war zi thiu gigat, thaz man thia diufi ni firstat, thero brosmono kleini joh thes brotes reini, Joh. VI, 12.

V, 6, 1 fg. Spiritaliter über Joh. XX, 4 fgg. thie jungoron in wara bizeinont racha mara joh iro zueio loufa dat filu diafa.

V, 8, 23 fg. Joh. XX, 12, angelus ad caput sedens — Johannes: tho er so hoho iz fuarta, thaz gotnissi ruarta mit worton filu diafen.

Daneben gebraucht Otfrid das synonyme Adjektiv seltsani:

IV, 28, 6 fgg. zu Joh. XIX, 23 was werkes thiu gidanes harto seltsanes . . . wanta iz ist so gizami joh harto seltsani.

V, 4, 28 zu Matth. XXVIII, 2 angelus domini revolvit lapidem: thaz man irknati thio seltsano dati.

V, 8, 47 fg. zu Joh. XX, 18 nim gouma hiar nu noti thio wuntarlichun dati thaz fronisga gizami joh thaz seltsani.

V, 12, 1 fg. vgl. S. 95.

Wie in der Predigt wird schon bei Otfrid mehrfach auf das Gebot der doppelten Liebe, der Gottes- und Nächstenliebe hingewiesen, vgl. oben S. 64 und bei Otfrid:

IV, 5, 23 fg. tho sant er druta uns sine heim mit sinen giboton zwein

(thaz bizeinont thare thie jungoron zuene), thaz sie liuti lertin, untar in sih minnotin, ouh alleswio ni datin mit minnu got irknatin.

V, 12, 57 fgg. hiar lerit thiu sin stimna unsih zua minna, tho er in zuiro, so thu weist, gab then heilegon geist.

Vgl. V, 6, 3 fgg., wo Petrus und Johannes auf Juden und Heiden gedeutet werden.

Bei Otfrid finden wir ferner eine Reihe von formelhaften Wendungen und Verbindungen, wie oben in den Predigten S. 65, vgl. z. B.:

II, 8, 53 fg. thiz zeichan deta druhtin krist mennisgon zi erist, sid er hera in worolt quam joh mannes lichamon nam.

V, 6, 19 zi wizzanne sie altun thio buah, thiu fruma zaltun, wio unsan lichamon nam selbo druhtin, so imo zam.

V, 8, 27 Johannes giscreib uns . . wio druhtin deta, so imo zam, er unsan lichamon nam.

V, 12, 10 joh wir giloubeu thaz ouh fram, er waran lichamon nam. 23 fg. tho er bi unsih wolta dowen . . thaz si (thiu worolt) sin ginuzzi in thes lichamen bruzzi.

sunta und wunta treten oft zusammen auf vgl. S. 73, z. B.:

I, 18, 21 fg. nu birun wir mornente . . . in managfalten wunton bi unseren sunton.

II, 17, 3 thaz sie mit then wunton nirfulen in then sunton.

III, 1, 15 fg. er mih ouh hiar gireine, fon eitere joh fon wunton: fon minen suaren sunton!

IV, 10, 15 fg. iz heilit liuto wunta joh managero sunta.

IV, 25, 7 si stechent unsih sero joh wuntont filu suaro, duent se unsih unguate mit suntlichemo bluate.

V, 23, 134 wio managfalto wunta hiar thulten thuruh sunta.

Einige Male finden wir auch bei Christi Marter diese Wendung, z. B.:

II, 9, 85 sie haftun nan mit wunton bi unsen suaren sunton.

IV, 1, 43 wio thu thultos wizi, thaz honlicha kruci in managfalten wunton bi unseren sunton.

Selbstverständlich kommt auch bei Otfrid sehr oft der Gegensatz zwischen irdisch und himmlisch zum Ausdruck, vgl. oben S. 70:

I, 2, 41 fg. joh theih thir hiar nu ziaro in mina zungun thiono, 43 thaz ih in himelriche thir, druhtin, iamer liche.

I, 15, 41 offan duat er thare, thaz wir nu helen hiare.

II, 21, 32 in erdu hilf uns hiare, so thu engilon duist nu thare.

III, 2, 37 fg. giloubta sar tho selbo ther kuning irdisgo tho mit sinemo githigine themo himilisgen kuninge.

V, 22, 5 fg. thie selbun gotes liuti thar niozent liohto ziti, joh sint thar ana forahtun, thie hiar io wola worahtun.

Vgl. besonders V, 23.

Stereotyp ist bei Otfrid hiar in worolti, hiar in libe und dergl., vgl. oben S. 70, z. B.:

II, 10, 7 er selbo in thesa worolt quam.

III, 1, 2 fgg. thiu wuntar . . . thiu er deta hiar in riche, unz er was hiar in worolti, er tothes bi unsih koroti.

III, 26, 37 thaz ist nu wuntarlichaz thing ubar thesan woroltring, vgl. IV, 7, 11.

IV, 15, 31 so managfalto ziti ih mit iu bin hiar in worolti.

IV, 21, 32 thaz ih ouh warlichu thing gibreitti in thesan woroltring.

V, 1, 1 fg. ist wuntar ziu druhtin hiar in worolti thes kruces tod irweliti.

V, 2, 11 nist fiant hiar in riche, nub er hiar fora intwiche.

V, 16, 23 fg. faret bredigonti, so wit so thisu worolt si, joh kundet ellu thisu thing ubar thesan woroltring.

I, 20, 36 thaz ther nist hiar in libe, ther thia zala irscribe.

II, 3, 62 want er hiar in libe thin ahtit io zi nide.

III, 1, 23 theih hiar in libe irwizze.

III, 19, 37 thaz er hiar in libe avur thir noh libe.

IV, 7, 83 bi thiu sit io wakar allaz iuer lib hiar.

IV, 37, 21 thaz uns hiar in libe thiu forahta ni klibe.

V, 3, 2 gib . theiz io hiar in libe minera sela klibe. 20 thaz . mir hiar zi libe guatalih io klibe!

V, 12, 93 wio er lerta druta sine hiar in woroltlibe. 98 zi thiu zoh er hiar in libe thio jungoron sine.

V, 17, 7 theiz hiar in woroltfristi man nihein ni westi.

V, 20, 17 thar sizzent druta sine, thi er zoh hiar selbo in libe. 45 fg. gisibbon filu liebe, thie warun hiar in libe mit minnon filu zeizen. V, 23, 67 fg. in muate was in genaz mer, thanne thaz managfalta ser, thanne in thera fristi thes lichamen quisti.

Otfrids Evangelienbuch ist reich an paränetischen Stellen, sie beginnen meistens mit einer Ermahnung, oder einer Aufforderung firnim, nim es gouma, vgl. oben S. 75, z. B.:

I, 3, 29 fg. Nach der allegorischen Deutung von Jes. XI, 1: hugi, weih thir sageti, ni wis zi dumpmuati, firnim thesa lera, so zellu ih thir es mera: es folgen weitere paränetisch gehaltene Mitteilungen über Maria.

II, 9, 87. Nach der allegorischen Auslegung von Isaaks Opferung: firnim in thesa wisun, thaz ih thir zalta bi then sun: es folgen an Joh. II, 1 fgg. angeschlossene Ermahnungen.

IV, 15, 8 wird die Paraphrase der Worte Jesu Joh. XIV, 2 durch die Aufforderung unterbrochen: hugget therero worto! wie IV, 19, 53 die Paraphrase von Matth. XXVI, 64 durch die Worte: thes giloubet ir mir. 62 nach Matth. XXVI, 65: irkenni in themo muate: ni det er iz bi guate.

V, 2 7 fg. in der allegorischen Deutung des Kreuzzeichens: wir

duemes thaz . . . mit unson fingoron zuein; sint zuene ouh, nim es gouma, thes selben kruces bouma.

Noch öfter leitet Otfrid besonders wichtige Wahrheiten, die er seinen Lesern einschärfen will, durch eine Versicherung mit wizzi giwisso, wizist thaz u. dergl. ein, vgl. oben S. 75, z. B.:

II, 21, 14 nach Matth. VI, 5 giwisso wizist thu thaz: in thiu gisteit iz allaz.

III, 11, 15 zu Matth. XV, 22 giwisso wizist thu thaz, bi thiu gisceinta siu thaz.

III, 12, 28 vor Matth. XVI, 17 er geereta inan, wizist thaz, ouh filu hoho ubar thaz. III, 14, 79 fg. so wer so thes ruahta, thaz fruma zi imo suahta, wizist iz in alawar: es ni brast imo thar.

III, 18, 65 fg. vor Joh. VIII, 59 ni mohta tho thaz iro muat firdragan thaz ewiniga guat, thia ewinigun lera; wizist thaz in wara.

III, 21, 25 zu Joh. IX, 7 wizist thaz in alawar: thaz wazar heizit ouh so thar etc.

III, 23, 11 zu Joh. XII, 3 thiz was, wizist thu thaz, thiu ju intbant thaz ira fahs etc.

III, 25, 29 vor Joh. XI, 51 giwisso wizit: thaz gimah fon imo er sulih hiar ni sprah.

V, 1, 37 fg. liggez (sc. thaz kruzi) . . . odo ist iz ufhaldaz: giwisso wizist thu thaz, io zeigot imo iz allaz.

V, 8, 15 fgg. zu Joh. XX, 12 thaz ist uns irougit, thaz got ist kristes houbit, wizist thaz gimuato, theist druhtin unser guato. ther zen houbiton saz, ther kundit (wizistu thaz) uns in giwissi thaz kristes gotnissi. 21 Johannes, wizis thu thaz, zi kristes houbiton saz etc.

V, 12, 79 fg. nist thiu minna sumirih kreftin anderen gilih (giwisso wizist thu thaz), thia wir heizen karitas.

Diese Beteuerungen wie vorher die Ermunterungen sind in die Paraphrase der einzelnen biblischen Stellen eingestreut und zwar nicht nur der Erzählungen, sondern auch der Reden, wie oben S. 30 fg, z. B.:

III, 12, 35 Matth. XVI, 18 nirmeginot sih, wizist thaz, thiu helliporta ubar thaz.

III, 14, 102 Matth. X, 8 ir mir (wizut ir thaz) ni gabut drof umbi thaz.

III, 15, 29 Joh. VII, 7 ni mag thiu worolt, wizit thaz, haben in iu theheinan haz.

III, 16, 13 Joh. VII, 16 thisu lera minu, wizit, nist si minu. 33 ih deta ein werk maraz, giwisso wizit ir thaz.

III, 18, 7 Joh. VIII, 47 ther fon gote ist, wizit thaz, ther horit wort sinaz.

In stilistischer Hinsicht mag noch erwähnt werden, dass Otfrid ganz in der Weise der Prediger, vgl. oben S. 74 fg., öfter Ausrufungssätze bildet, die eine Glückseligpreisung enthalten.

I, 5, 67 im Anschluss an Luc. I, 38 wolaga otmuati, so guat bistu io in noti.

I, 11, 39 fgg. wola ward thio brusti, thio krist io gikusti, joh muater, thiu nan quatta inti emizigen thagta: wola thiu nan tuzta inti in ira barm sazta; salig thiu nan watta int inan fandota; salig thiu nan werita, than imo frost derita.

IV, 5, 40 so wola nan, ther thar (sc. in himilriche) ist!

IV, 9, 19 zu Luc. XXII, 14 wola thaz githigini, thaz noz tho thaz gisidili.

IV, 15, 5 zu Joh. XIV, 5 mines fater hus ist breit, ward wola then, thara ingeit.

IV, 27, 22 so wola thie sine thegana!

V, 22, 16 thir wolast mit giwurti, thaz thu io giboran wurti!

V, 23, 280 fg. ward wola sie mit libe, thaz sie giboran wurtun, tho sie sulih funtun.

Die eigentliche Paränese weist dieselbe Form auf wie diejenige der Predigt, vgl. oben S. 76, auf das nu bei Otfrid folgt die 1. des Plurals des Konj. Für das Paränetische liefern besonders die mit Moraliter überschriebenen Abschnitte zahlreiche Beispiele:

I, 6, 15 fg. nu singemes alle mannolih bi barne: wola kind diuri, forasago mari!

I, 28, 1 mit allen unsen kreftin bittemes nu druhtin.

II, 3, 55 nu garawemes unsih alle zi themo fehtanne. 63 bi thiu ilemes, io gigahon zi then druhtines ginadon.

III, 26, 3 fg. nu duemes wir thaz zuival thana sar ubar al, giloubemes thero dato. 31 nu ilemes thes thenken joh emmizigen wirken, thaz.

V, 12, 77 bi thiu simes io zi gote funs mit then minnon untar uns. 99 bi thiu duemes uns io hiar in muat thaz filu mihila guat.

I, 24, 13 fg. wir sculun thiu wort ahton, thara harto ouh zua drahton, joh sculumes siu irfullen mit mihilemo willen. 16 ni mugun wir thar wenken, wir sculun iz bithenken!

V, 2, 1 nu sculen wir unsih rigilon mit thes kruces segonon.

V, 5, 21 er stuant fon theru steti frua (wir sculun huggen tharzua).

bililden, bezw. mit dem Substantiv bilidi zusammengesetzte Wendungen, die uns in den Ermahnungen der Heiligenpredigten des Spec. fast regelmässig begegneten, vgl. oben S. 76, finden auch bei Otfrid öfter Verwendung.

I, 12, 29 fg. zu Luc. II, 14 wir sculun uaben thaz sang . . . , wanta engila uns zi bilide brahtun iz fon himile.

I, 22, 59 fg. zu Luc. II, 51 er wolta unsih leren, wir unsan fater eren, joh thia muater tharmit; bi thiu ist iz hiar gibilidit.

II, 3, 57 fg. zu Matth. IV, 1 thaz ist uns hiar gibilidot, in kriste giredinot: gibadost thu tharinne, er widar thir io winne.

II, 4, 34 vor Matth. IV, 3 bilido nu in noti thes sines fater guati!

II, 9, 67 zu Gen. XXII bilido io filu fram thesan heilegon man (sc. Abraham).

II, 19, 17 zu Matth. V, 44 fg. betot gerno io bi thie, so wer so iu ubilo gidue, thaz ir got io thuruh not in thesen datin bilidot. 20 si druhtin iu zi bilide, ther buit ufan himile.

III, 3, 3 fg. zu Joh. IV, 45 fgg. thoh habet er uns gizeigot, joh ouh mit bilide gibot, wio wir thoh duan scoltin, oba wir iz woltin. 21 fg. bi thiu habet uns iz selbo got hiar forna nu gibilidot, natura in uns ni fliehen joh zi ebine giziehen.

III, 19, 33 zu Joh. VIII, 59 bilidon thaz ouh alle, so wer so wola wolle. 38 thu thuruh thiu sinu bilidi firdregist thero manno fravili

IV, 5, 33 fg. zu Matth. XXI, 7 sar so iro sito bilidi sie thih gileggent ubari . . . so buit druhtin in thir.

IV, 6, 5 fg. zu Matth. XXI, 19 zi bilide er iro harta then figboum irtharta, wanta sie firbarun, thaz guatu werk ni barun.

IV, 13, 8 Joh. XIII, 34 ir iuih minnot untar iu, so ih iz bilidta fora iu.

V, 6, 5 fg. zu Joh. XX, 4 fgg. wio sie datun widar got, hiar ist iz gibilidot. gidougno . . . in thesen evangelion.

Hartm. 52 joh laz thir zi bilidin thie avur bezzirun (sc. dat) sin. 93 fg. in Davides dati nim bilidi zi noti, wio er thuruh sino guati firdruag thaz heroti. 147 fg. Joh. XV, 12 in gibot er harto sines selbes worto, thaz man sih minnoti, so er uns iz bilidoti.

In Otfrids Dichtung fehlen auch die **Gebete** nicht, die theils in die Erzählung eingestreut sind, teils, wie in den Predigten, auf sie folgen (meist unter Moraliter oder Spiritaliter) oder auch einen Teil für sich bilden.

III, 1, 14 fgg. im Eingang zum 3. Buch: er due, theih hiar ni hinke, thes senses ouh ni wenke . . . er mih ouh hiar gireine, . . . fon minon suaren sunton!

III, 1, 22 fgg. im Anschluss an Joh. XI, 1 fgg. (Auferweckung des Lazarus) irquicki in mir . . . thia mina muadun sela theih hiar in libe irwizze. 27 fg. joh thaz ih hiar nu zellu, thin gift ist iz mit allu; thie wizzi dua mir meron zi thines selbon eron.

Die beiden letzten wie auch schon die unmittelbar vorhergehenden Verse erinnern an das in den Predigten des Spec. mehrfach nachgewiesene Gebet des Predigers um die göttliche Erleuchtung. Besonders deutlich wird diese Beziehung, wenn man die Verse 29 fg. ni rih sunta, druhtin, mino in thiu, suntar mir wizzi lih zi thiu; ni frewit wiht hiar unser muat, so thin ablazi duat, mit dem im Spec. mitgeteilten lateinischen Gebetsformular vergleicht. 20, 19 fgg. obliviscere peccata mea mei indigni servi tui et da sermonem rectum . . in os meum . . et emitte spiritum sanctum, qui purget cor meum totius malitie sorde infectum (vgl. O. III, 1, 15 fg.), ut sic memet tibi accusem, consequar veniam et plebem istam sic doceam, ut a te conpuncta voce, corde et lacrimis veram confessionem tibi faciant, ut veram indulgentiam accipiant a te redemptor.

Jene Einleitung zur Erzählung von Joh. IV, 46 fgg. schliesst mit einem auch in den Predigten geläufigen Gebete um göttlichen Schutz:

41 fgg. scirmi, druhtin, mir ouh so, theih si thin scalk giwisso; thin hant mih ouh biwerre, thaz fiant mir ni derre.

III, 5, 19 fgg. Nach der moralischen Betrachtung über Joh. V, 14 giwerdo unsih, druhtin, heilen mit lioben druton thinen, joh uns gidua thu syazo thio unse thurfti grozo, also ein Gebet im Anschluss an den Text (vom Kranken am Teiche Bethesda).

III, 21, 29 fgg. Nach der geistlichen Ausdeutung von Joh. IX, 1 fgg. inliuht er unsih filu fram . . . thaz uns thiu sin guati thiu ougun indati; thaz wir thaz irkantin, wara wir gangan scoltin.

Ein besonders passendes Beispiel bietet IV, 31, 27 fgg., wo unmittelbar auf die Erzählung Luc. XXIII, 39 fgg. ein Gebet folgt, in dem Otfrid um die dem Schächer zuteil gewordene Gunst fleht und sich wieder als druhtines scalk bezeichnet.

V, 3 ist ein reines Gebet, in dem der Dichter um den Segen des Kreuzes fleht: 1 fg. gib, druhtin, segan sinan in lichamon minan joh theiz io hiar in libe minera sela klibe! 7 fg. biscirmen sino suazi ougon joh thie fuazi, min herza ouh mir biwerre, thaz fiant mir ni derre!

In V, 23 wird die Schilderung der himmlischen Zustände im Vergleich mit den irdischen durch zwei abwechselnd wiederkehrende Gebete unterbrochen:

V, 11 fgg., 79 fgg., 95 fgg., 105 fgg., 115 fgg., 145 fgg., 157 fgg.: biscirmi uns, druhtin guato, thero selbun arabeito lichamon joh sela in thines selbes era, thuruh thino guati dua uns thaz gimuati, wir mit ginadon thinen thesa arabeit bimiden.

V, 27 fgg., 57 fgg., 129 fgg., 171 fgg., 183 fgg., 193 fgg., 205 fgg. 218 fgg., 231 fgg., 241 fgg. 255 fgg., 269 fgg., 283 fgg., 295 fgg.:

thara leitti, druhtin, mit thines selbes mahtin zi themo sconen libe thie holdun scalka thine, thaz wir thaz mammunti in thinera munti niazen uns in muate in ewon zi guate!

V, 24 tritt schon durch die Überschrift als Gebet auf, dasselbe bezieht sich auf die vorher geschilderten Freuden des Himmels. Gegen Schluss lautet es mit einem Anklang an das vorige Gebet: 15 fg. ginado bi unsih, so thu bist; leiti unsih in richi thin, thoh wir es wirdig ni sin.

Auch im Ausdruck sind diese Gebete formelhaft, so wiederholt sich stets ginada gotes fergon, thiggen und dergl., das sich auch sonst bei Otfrid überall da, wo von Beten die Rede ist, findet, vgl. z. B.:

ad Salom. 34 fg. nub ih io bi inih gerno ginada sina fergo, thaz hoh er ino wirdi mit sines selbes huldi.

I, 4, 17 fg. Luc. I, 10 sinero eregrehti warun thiggenti, thaz er ouh gihorti, thaz ther ewarto bati.

I, 17, 22 Matth. II, 2 joh quamun, thaz wir betotin, ginada sino thigitin.

III, 1, 9 fg. ginada ih sina fergon mit forahtlichen suorgon, er ouh in thesemo werke zeichan sinaz wirke.

III, 4, 44 wird templum (Joh. IV, 14) bezeichnet als thaz hus, thar ther liut io betota, ginada gotes thigita.

III, 11, 11 Matth. XV, 22 suntar sus betota, ginada sino thigita.

V, 23, 49 fgg. biginnent thara io huggen, ginada sina io thiggen, sie fergont druta ouh sine, thes liebes in nirzihe; thaz muazin sih thes frowon.

V, 25, 35 fg. thero selbun missidato, thig ih, druhtin, thrato ginada thina in wara.

Ohne Objekt heisst es: I, 28, 1 mit allen unsen kreftin bittemes nu druhtin.

Dem Verbum des Bittens gesellt sich, dem emzicliche u. ä. der Predigten entsprechend, vgl. oben S. 79 fg., als Näherbestimmung ein emmizzen[1]) bei, z. B.:

ad Salom. 17 fg. emmizen nu ubar al ih druhtin fergon scal, mit lon er iu iz firgelte; 38 bi thaz (sc. himelriche) ther guato hiar io wiaf joh emmizen zi gote riaf.

I. 15, 9 fg. Luc. II, 27 tho quam ther saligo man . . in hus, thar er emmizigon betota.

V, 23, 73 fg. duemes wir ouh uns in muat . . thes (sc. himelriches) emmizigen fergon gihogtlichen sorgon.

In dem Gebete selbst findet sich wie in den Predigten, vgl. oben S. 80 fg, das formelhafte muozen, vgl. z. B.:

ad Ludow. 93 niazan muazi thaz sin muat, io thaz ewiniga guat.

I, 28, 4 fgg. (bittemes nu druhtin, thaz) wir unsih in then riuon ni muazin io biscowon . . . wir unsih muazin samanon zen gotes druttheganon . . . joh muazin mit then druton thes himilriches nioton . . . joh wir thar muazin untar in blide fora gote sin.

II, 24, 23 fg. In dem Schlusskapitel des zweiten Buches, das von Vers 17 an Gebetscharakter trägt: halt unsih in notin fon allen widarmuatin, thaz muazin wir biwankon then abahen githankon.

III, 21, 33 fg. (thaz) . wir nan muazin scowon offenen ougon . . . mit thes herzen ougon muazin iamer scowon.

IV, 1, 53 fg. in der Vorrede zum 4. Buch, die von Vers 37 in ein Gebet übergeht: thes muazin niazan iamer joh midan suntino ser.

V, 23, 50 fg. (sie fergont) thaz muazin sih thes frowon joh innana biscowon.

V, 24, 2 in der oratio: wir unsih muazin blidin mit heilegon thinen.

---

1) emmizigen findet sich noch an anderen Stellen bei Otfrid formelhaft: I, 18, 12 (thaz mugun wir) zen inheimon io emmizigen weinon. III, 5, 21 fg. thaz uns ni wese thaz zi suar, wir unsih scono untar mannon io emmizigen minnon! 14, 118 wanta nidigaz muat hazzot emmizen thaz guat. 17, 66 (hilf druhtin, mir, thaz) ih si, druhtin, io, min, emmiziger scalk thin! 19, 26 thaz emmizen in notin wir so sama datin. 26, 61 fg. nu ilemes thes thenken joh emmizigen wirken etc.

Dem ruochen der Predigten entspricht bei Otfrid giwerdon:

III, 5, 19 vgl. S. 104.

III, 13, 18 Matth. XVI, 22 got iz ni giwerde, thaz thir io sulih werde!

V, 24, 1 giwerdo uns geban, druhtin, mit thines selbes mahtin.

Mehrfach betont Otfrid im Gebete seine Unwürdigkeit, vgl. z. B.:

V, 24, 16 leiti unsih in richi thin, thoh wir es wirdig ni sin. Hartm. 10 joh mih io thara (sc. in thaz himelriche) wise, thoh ih es wirdig ni si. 158 thaz er si uns ginathic, thoh ih ni si es wirthic.

In Verbindung mit den Freuden des Himmels setzt Otfrid gerne niazen, nioton, frawon, menden, vgl. oben S. 85 fg., z. B.:

ad Ludow. 85 ewiniga drutscaf niazen se iamer. 93 niazan muazi thaz sin muat, io thaz ewiniga guat.

I, 28, 15 fg. joh muazin mit then druton thes himelriches nioton, then spihiri iamer suazan mit salidon niazan.

V, 23, 29 fg. vgl. S. 104.

V, 24, 21 wir thina geginwerti niazen mit giwurti.

I, 2, 53 fgg. thih bittu ih, thaz fon jare zi jare ih iamer frawo thare, fon ewon unz in ewon mit then saligen selon.

I, 28, 19 fg. joh wir thar muazin untar in blide fora gote sin fon ewon unz in ewon mit then heilegon selon!

II, 24, 41 fg. in dem Vers 29 beginnenden Gebete: joh wir wesen blide in themo ewinigen libe, mit scalkon thinen iamer.

III, 26, 67 fg. in dem Vers 61 anhebenden Gebete: suntar thes ginenden, mit sinen iamer menden, mit sinen iamer bliden!

IV, 37, 35 fgg. nach einem vorhergehenden längeren Gebetswunsche: thaz sie ouh thes ginenden, mit uns sih saman menden, thaz ouh ni bimiden, mit uns sih saman bliden, in ewon zi guate mit heilemo muate. 45 fg. eigun iamer scona frewida gizama thuruh sino milti ana thiheinig enti.

Hartm. 8 fg. joh minaz muat gifrewi mir in ewon, druhtin, mit thir in himilriches sconi. 159 fg. hohi er uns thes himiles (joh muazin frewen unsih thes!) insperre, thara gileite mih joh thar gifrewe ouh inih. 164 wir muazin frewen unsih thes iamer sines thankes.

In dem Gebete, das sich an Gott richtet, gebraucht Otfrid helfan, in den Gebeten um die Fürbitte der Heiligen wegon, bithihan, vgl. oben S. 86 fg., z. B.:

III, 17, 63 fg. hilf druhtin, mir in noti, so thu hiar nu dati thesemo armen wibe, thaz huarlust mir ni klibe vgl. V. 25, 7.

I, 7, 25 fg. nu fergomes thia thiarnun, selbun sancta Mariun, thaz si uns allo worolti si zi iru sune wegonti.

IV, 9, 31 fg. Luc. XXII, 14 nu ist uns thiu iro gomaheit, so iz zen thurftin gigeit, zi gote wegod harto joh thrato managfalto.

I, 7, 27 fg. Johannes druhtines drut wilit es bithihan, thaz er uns firdanen giwerdo ginadon.

Sonst weist noch auf die Gebete in den Heiligenpredigten zurück:

Hartm. 156 fgg. duat iu gihugt in wara .. ci selben sancte Petre .. thaz er si uns ginathic etc.

Gerne weist Otfrid in den Gebeten auf die Gnade und die Macht Gottes hin, wie es auch in den Predigten geschieht, vgl. S. 87 fg., z. B.:

I, 28, 1 fgg. bittemes nu druhtin, thaz wir mit ginadon sinen then wewon bimideu.

II, 24, 25 fg. biscirmi unsih in thrati fon alleru undati, fon egislichen suhtin mit thines selbes mahtin. II, 21, 39 fg. losi unsih io thanana, thaz wir sin thine thegana, joh mit ginadon thinen then wewon io bimiden.

V, 23, 14 wir mit ginadon thinen thesa arabeit bimiden. 27 thara leiti, druhtin, mit thines selbes mahtin.

V, 24, 1 vgl. S. 106.

V, 25, 1 fg. selben kristes stiuru joh sinera ginadu bin nu zi thiu gifierit, zi stade hiar gimierit. 19 fg. nu ist iz . . . mit selben kristes segenon, mit sinera giwelti braht anan enti.

Formelhaft tritt uns endlich im Gebete bei Otfrid firlihan und duan entgegen, vgl. oben S. 88, z. B.:

ad Salom. 34 fgg. nub ih io bi iuih gerno ginada sina fergo, thaz firlihe iu sines riches, thes hohen himilriches. 47 selbo krist ther guato firlihe uns hiar gimuato, wir iamer fro sin muates thes ewinigen guates.

I, 2, 28 in der invocatio scriptoris ad deum: gizawa mo firlihe ginada thin, theiz thihe.

II, 24, 28 fg. tharazua firlih uns muates joh huges filu guates; firlih uns, druhtin, allen, thaz wir thaz thin io wollon.

III, 1, 43 firlih ouh mir githinges, thes mines heiminges.

III, 21, 1 fg. vgl. S. 94.

ad Salom. 42 fg. joh due uns thaz gimuati thuruh thio sino guati! due uns thaz zi guate blidemo muate!

III, 1, 14 er due, theih hiar ni hinke, thes senses ouh nir wenke.

III, 1, 28 vgl. S. 103.

III, 5, 20 vgl. S. 104.

V, 23, 13 fg. vgl. S. 104.

Hartm. 9 dua mir thaz gizami. 11 druhtin duaz thuruh thih.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Lebenslauf.

Geboren am 9. Juni 1879 zu Grabow-Stettin, erhielt ich, Albert, Otto Franz Hass, den ersten Unterricht von meinem Vater, dem Volksschullehrer Franz Hass, und trat Michaelis 1888 in das Marienstifts-Gymnasium zu Stettin ein, das ich Michaelis 1897 mit dem Reifezeugnis verliess. Dann hospitierte ich ein Jahr am Kgl. Schullehrer-Seminar zu Pyritz und bezog nach bestandenem 1. Lehrer-Examen die Universität Berlin, um mich theologischen und philologischen Studien zu widmen. Neben den verschiedensten Professoren der Theologie hörte ich insbesondere Herrn Professor Rödiger, dessen germanistische Vorlesungen mich sehr anzogen. Nach drei Semestern liess ich mich Ostern 1900 in Greifswald immatrikulieren, wo ich namentlich unter den Professoren Cremer und Haussleiter meine theologischen Studien zum Abschluss brachte, vor allem aber durch die Vorlesungen sowie Seminarübungen des Herrn Geheimrat Reifferscheid erst in das Studium der deutschen Philologie eingeführt und darin methodisch ausgebildet wurde. Demselben verdanke ich auch die Anregung zu vorliegender Dissertation, die ich unter seiner stets treuen Beratung ausgeführt habe. Auch Herrn Professor Kessler bin ich zu besonderem Danke verpflichtet für alle die Vorlesungen und Übungen, durch die er mir das Studium der arabischen Sprache erst erschlossen und das der hebräischen noch tiefer gegründet hat.

Thesen.

I.

Siegfrieds Abschied von Kriemhild, NN. VIII, 861—868, gehört zu einer, von der erhaltenen abweichenden, Darstellung der Jagd.

II.

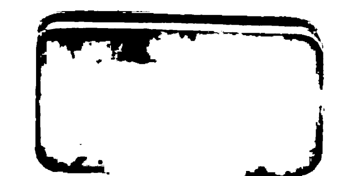
Der Text des 'Speculum ecclesiae' ist durch zahlreiche Verderbnisse entstellt.

III.

Die Weingartner Predigten sind als Predigtmuster aufzufassen.

IV.

Der Dichter, den Boie in seinem Briefe an Bürger vom 30. Dezember 1769 nicht nennt, war M. A. von Thümmel.




Princeton University Library
32101 072322462